Nr. 45. **Die Presse.** 29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 22. Februar 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Heerschau des Bundes der Landwirte.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 20. Februar.

Im Zirkus Busch gab es noch Anknüpfungspunkte an das landwirtschaftliche Gewerbe; der kräftige Ammoniakduft, der aus dem Stalle herüberdrang, war ein vertrautes Parfum. In der riesigen von drei Rängen überhöhten Ellipse des Sportpalastes in der Potsdamer Straße aber ist es fremdartig. Die ganze Aufmachung ist großstädtischem Vergnügungsbedürfnis angemessen. Unendliche Reihen von Zehntausenden von Glühlichtern umsäumen die Brüstungen, die schöne Architektur des Raumes reizt das Auge, aber das Ohr kann die Stimme eines einzelnen Redners nicht mehr festhalten. Oder er muß schon ein solches Löwenorgan besitzen, wie der Abg. v. Oldenburg, der — allein von allen — bis in den letzten Winkel des Saales verstanden wird.

Vermutlich ist die heutige Generalversammlung des Bundes der Landwirte der erste und letzte Versuch, im Sportpalast Politik zu machen. Man hat ihn blos deshalb gewählt, weil er Raum für 10 500 Personen enthält, ungerechnet den obersten Rang, der auf polizeiliche Anordnung nicht besetzt werden darf. Annähernd so viele Landwirte sind denn auch dem Rufe gefolgt; sie fanden alle Platz, während vor dem Zirkus Busch alljährlich Hunderte und Tausende umkehren mußten. Aber noch nicht die Hälfte der Erschienenen konnte hören, was gesprochen wurde. Die Redner selbst schraken vor dem Riesenraum zurück. Sprachen sie mit mäßiger Anstrengung, so zerflatterte der Ton in Nichts, erhoben sie aber ihre Stimme, so warf ein starkes Echo wie eine Felswand jedes Wort zurück. Doch das macht nicht viel aus; man kommt zur Generalversammlung nicht deshalb um eine politische Vorlesung zu hören, sondern um zu demonstrieren. Eine eindringlichere Demonstration als diese ist kaum denkbar. Wenn die Versammlung „wie ein Mann" sich erhebt, um das Kaiserhoch auszubringen, so wächst das Auftreten und Stühlerücken sich zu einem lang nachhallenden Donner aus. Und wird wirklich einmal ein Wort überall verstanden und schlägt es ein, dann bricht ein Beifall los, als krache ein ganzes Germanenheer mit den Schilden. Es ist ein stolzes Gefühl, als Führer auf diese Massen herniederblicken zu können. Und hinter ihnen stehen noch 300 000 Mann.

Die Leute unten und oben verstehen sich und halten zusammen! Es ist wie der Familientag eines großen Geschlechts, auf dem man auch im voraus weiß, was der Senior sagen wird, aber trotzdem sich auf die klugen Worte freut und schon die Hände zum Beifall bereit hält. Der Freiherr von Wangenheim spricht diesmal besonders klug, besonders politisch, indem er seine feste Hoffnung auf ein Zusammengehen aller produktiven Stände bei den Wahlen wiederholt betont. Er weiß aus Erfahrung, daß der derbere, entschiedenere, volkstümlichere Ton doch noch von den folgenden Rednern angeschlagen werden wird. So geschieht es denn auch. Schon der Abg. Dr. Hahn, der über eine sehr energische Stimme verfügt, läßt sich freier von den Wellen tragen. Ob er die „Automobile des Warenhauses Wertheim" oder den „Sohn des alten Bernstein-Becker" erwähnt: er weiß, daß er gewisse Dinge nur leise anzurühren braucht, um sofort stürmische Zustimmung auszulösen. „Wir bleiben die Alten!" sagt diese Zustimmung; wir wollen von einer Änderung des Tivoliprogramms, wir wollen von der Weisheit des Dr. Rathenau nichts wissen. Während früher die Parteilosigkeit des Bundes „als solcher" stärker betont wurde, sprechen diesmal viele der Redner frank und frei vom konservativen Programm als dem ihrigen. Wenn es wahr ist, daß für die meisten der Mitglieder der Bund der Landwirte eine Übergangsschule vom Liberalismus zum Konservatismus ist, dann soll die Linke sich vorsehen: dann hat der Konservatismus gewaltige Heerhaufen.

Denen um Bassermann werden jedenfalls die Ohren klingen. Im Sportpalast wurde viel von der Partei des Mannheimer Rechtsanwaltes gesprochen und nicht gerade in erfreulichem Sinne. Den stärksten Beifall erhielt Herr von Oldenburg, als er es für unmöglich erklärte, für gewisse Großblockkandidaten einzutreten, nur weil sie einmal nationalliberal — gewesen seien, das sei unmöglich, denn die Wähler seien schließlich doch keine umstellbare Maschinen. Auch der Bauern- und Hansabund bekamen natürlich ihr Teil. Sonst aber ist die agrarische Politik heute nicht agressiv, sondern „friedlich und stark", — und weiß sich einig mit der Regierung und dem Kaiser, von dem (zum ersten mal) ein herzliches persönliches Telegramm vor den 10 000 Bauern verlesen werden konnte.

Der Minister des Innern und Abg. Bebel.

Am 19. d. Mts. hatte der **Minister des Innern** im Abgeordnetenhause nach Zeitungsberichten u. a. folgendes gesagt:

In diesem Zusammenhang ist auch ein Selbstbekenntnis von Wert, das der anerkannte Führer der Sozialdemokratie, der Abg. Bebel, erst vor wenigen Tagen im „Vorwärts" abgelegt hat. In einem Artikel „Erinnerungen an Paul Singer" teilt Bebel mit, daß der Partei **ein Beamter des Polizeipräsidium** aus der Abteilung „Politische Polizei" **für Geld Spitzeldienste** geleistet hat. Herr August Bebel hat sich also nicht gescheut, staatlich angestellte Beamte zu bestechen und sie zur Untreue und zur **Nichtachtung ihres Diensteides** zu verleiten."

Gegen diese Worte des Ministers wendet sich der Abg. **Bebel** in einer öffentlichen Erklärung, der wir folgende Sätze entnehmen:

„Nicht ich oder mein verstorbener Freund Singer hat sich an den betreffenden Beamten — den nachher der damalige Polizeipräsident, als dessen Handlungen ihm bekannt wurden, entsprechend maßregelte — gewendet und ihn aufgefordert, uns Spitzeldienste zu leisten, sondern **der betreffende Beamte hat sich an meinen Freund Singer gewandt und sich erboten, uns** Dienste zu leisten unter der Voraussetzung, daß wir ihm diese **honorierten.** Mein Freund Singer hat, nachdem er mit mir Rücksprache genommen, **ganz selbstverständlich** dieses Anerbieten akzeptiert, denn, Herr Minister, wir wären die größten Esel gewesen, die damals der deutsche Boden trug, hätten wir dieses Anerbieten abgelehnt. Ich verstehe, Herr Minister, Ihren Schmerz, daß es uns damals gelang, einen Ihrer Vorgänger, Herrn von Puttkamer, recht gründlich in die Suppe zu spucken und ihm das Konzept zu verderben. Aber, Sie wissen, dem einen seine Nachtigall ist dem andern seine Eule, und ich freue mich noch heute, daß es uns damals gelang, unter Zuhilfenahme der Mitteilungen jenes Beamten die teuflichen Pläne der Firma Bismarck-Puttkamer gegen uns zu durchkreuzen. . . . Sie werden daher begreifen, Herr Minister, daß ich für die moralische Entrüstung, mit der Sie glauben mir und meinen Freunden aus **einem Akt der Notwehr** einen Strick drehen zu können, nur ein Lächeln und ein Achselzucken habe. Einstweilen warten ich und Millionen darauf, ob es Ihrem Einfluß gelingt, daß diejenigen Berliner Polizeibeamten, die sich, wie gerichtsnotarisch feststeht, zahlreiche Vergehen gelegentlich der Moabiter Krawalle zuschulden kommen ließen, endlich zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden, denn Sie sind der höchste Vorgesetzte dieser Beamten."

Bebel wird alt; das wird auch durch diese Erklärung schlagend bewiesen. Er ist sich nicht mehr klar über den Begriff der **„Notwehr"** und hat keinen Begriff davon, was **„gerichtsnotarisch"** ist. Ob die Herren Singer und Bebel den meineidigen Beamten gesucht oder sein Anerbieten angenommen haben, darauf kommt es nicht an. Der Beamte hat für einen schmächlichen Judaslohn die Treue gebrochen, und er ist von den „Genossen" dafür bezahlt worden. Wenn der Staat alle Mittel anwendet, um hinter die Schliche derartiger Verräter und ihrer Geldgeber zu kommen, so handelt er **tatsächlich in der Notwehr.** Diese Notwehr den Behörden als todeswürdiges Verbrechen anzukreiden und sich selbst des Beamtenkaufs zu rühmen, wie es die Sozialdemokratie tut, ist ekelhafte Heuchelei.

Politische Tagesschau.

Die Kaiserreise nach London.

Wie die Blätter aus Wiesbaden melden, wird das Kaiserpaar von dort aus die Reise nach London antreten und am 18. Mai wieder nach Wiesbaden zurückkehren.

Die angebliche Desperadopolitik.

Auch die „Schlesische Zeitung", die einem Zusammengehen der Konservativen mit den Nationalliberalen immer das Wort redet, kommt zu dem Ergebnisse, daß den Vorwurf der Desperadopolitik, den die „Köln. Ztg." gegen Herrn von Heydebrand erhoben hatte, mehr der Liberalismus zu verdienen scheine, der sich zu seinen parteipolitischen Zwecken in den Bannkreis des Radikalismus begeben habe.

Der am Sonntag stattgefundene Privatbeamtentag in Berlin,

auf dem über die Stellungnahme der Privatangestellten zu dem Gesetzentwurf über staatliche Pensionsversicherung entschieden werden sollte, hat zwar reichlich stürmische Debatten und erregte Szenen gebracht, ist aber ein einheitliches Urteil schuldig geblieben und dürfte deshalb, im geraden Gegensatz zu dem beabsichtigten Zweck, eher zur Erschwerung als zur Förderung der weiteren Verhandlungen über das Gesetzgebungswerk beigetragen haben. Auf der Tagung standen sich zwei Gruppen unversöhnlich gegenüber: die eine, die eine Sonderversicherung als zweckmäßig erachtet, demgemäß in dem Entwurf eine brauchbare Grundlage erblickt und, um die Leistungen zu erhöhen, eine Erhöhung der vorgeschlagenen Beiträge empfiehlt. Ebenso entschieden bekämpft die andere Gruppe den Entwurf, sie empfiehlt den Anschluß an die Invalidenversicherung, erklärt die Leistungen für viel zu niedrig, verwahrt sich aber gegen jede Erhöhung der Beiträge. Wie bei solchen Widersprüchen und Gegensätzen in den Berufs- und Bevölkerungskreisen, deren Angehörige von dem Gesetz als Versicherungspflichtige in Aussicht genommen sind, eine Einigung, noch dazu, wie es auch auf dieser Tagung wieder gefordert wurde, noch in der laufenden Legislaturperiode des Reichstags herbeigeführt werden soll, dürfte vorläufig ein unlösbares Problem bleiben.

Zusammenstoß an der Grenze von Französisch-Kongo und Kamerun.

Im französischen Ministerrat machte der Kolonialminister Mitteilung von einem Zusammenstoß, der sich an der Grenze von Gabon (Französisch-Kongo) und Kamerun zwischen Eingeborenentrupps ereignet hat. Zwei Europäer seien dabei umgekommen. Die Untersuchung über den Ursprung und den Umfang der Streitigkeit sei unverzüglich eröffnet worden. — Nach einer weiteren Blättermeldung sollen die zwei Europäer, welche bei dem Zusammenstoß zwischen den Eingeborenen an der Gabun-Kamerun-Grenze getötet wurden, Deutsche sein.

Die türkische Anleihe in Frankreich.

Nach Mitteilungen aus Pariser Börsenkreisen sind die seit einiger Zeit schwebenden Anleiheverhandlungen der türkischen Regierung und der Gruppe der von dem früheren Ministerpräsidenten Rouvier geleiteten „Banque française pour le commerce et l'Industrie" dem Abschluß nahe. Der ursprüngliche, mit vierzig Millionen Francs in Aussicht genommene Betrag sei auf fünf Millionen türkische Pfund erhöht worden. Die Anleihe werde eine 4 %ige und in 45 Jahren rückzahlbar sein. Die französische Bankgruppe werde die erste Hälfte im Frühjahr und den Rest später ausgeben. Der „Liberté" zufolge sollen als Bürgschaft die Zolleinnahmen mehrerer kleinasiatischer Wilajets dienen. Der Erlös werde zu Straßenbauten verwendet werden.

Eine englische Forschungsexpedition in Neuguinea niedergemetzelt.

Aus Brisbane meldet Reuters Bureau: Staniforth Smith, der Administrator der öffentlichen Ländereien von Papua, zwei weiße Offiziere, zwölf eingeborene Polizeimannschaften und vierzehn Träger haben Port Moresby am 18. November v. Js. verlassen, um das Innere von Neuguinea zu erforschen. Seit dem 7. Dezember sind keine Nachrichten von ihnen eingelaufen. Infolgedessen hegt man die ernstesten Befürchtungen über ihr Schicksal. Sie sollen alle, mit Ausnahme zweier Eingeborener, die Goaribari erreicht haben, niedergemetzelt worden sein. Eine ausgesandte Hilfsabteilung wird gleichfalls vermißt. Die Berichte über die Mordtat bedürfen noch der Bestätigung.

Die russische Duma

hat mit 155 gegen 95 Stimmen einen von den Sozialdemokraten eingebrachten Dringlichkeitsantrag für die Interpellation über die Unruhen an den Hochschulen abgelehnt. — Am Montag wurde ein Antrag, die von den Kadetten eingebrachte Interpellation wegen Verletzung der kaiserlichen Erlasse, die das innere Leben der Hochschulen regeln, für dringlich zu erklären, mit 160 gegen 109 abgelehnt.

Ueber die Anwort Chinas auf das russische Ultimatum,

die am Montag erfolgte, macht das „Bureau Reuter" folgende Mitteilungen: Wie verlautet, erkennt China die Klagen über die angebliche Beschränkung der russischen Tarifautonomie an der chinesischen Grenze nicht als berechtigt an. Das Recht der Exterritorialität der russischen Untertanen in China gibt China zu, ebenso daß der russische Handel in der Mongolei keiner indirekten, sondern nur direkter Besteuerung unterliegen dürfe. Weiter räumt China der russischen Regierung das Recht ein, Konsulate in Kobdo, Hami und Gutschen einzurichten, sobald sie kommerziell gerechtfertigt seien was jetzt noch nicht der Fall sei. Für unberechtigt erklärt wird die Klage über die Haltung der chinesischen Behörden gegenüber den russischen Konsuln und zugestanden endlich das Recht der russischen Untertanen, in den Städten der Mongolei, in denen die russische Regierung berechtigt ist, Konsulate zu errichten, Grundstücke zu erwerben und Bauten aufzuführen. Die Antwort schließt mit der Erklärung, das China an den Grundsätzen des Vertrages festhalten, aber einer Erweiterung nicht zustimmen werde. China werde eine versöhnliche Haltung bewahren und bedaure tief den Wandel in der russischen Politik, der nicht im Einklang stehe mit den bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Mächten, die eine Revision des unklaren Vertrages willkommen heißen sollten, insbesondere hinsichtlich der wesentlichen Veränderungen, wie sie zum Beispiel der Bau der russischen Eisenbahnen und die Entwicklung auf anderen Gebieten seit 1881 mit sich gebracht hätten. — Nach einer Petersburger Meldung des „New York Herald" fand am Sonnabend beim russischen Kriegsminister abermals eine geheime Konferenz statt, der mehrere Korpskommandeure und hohe Stabsoffiziere beiwohnten. Man erörterte die Maßnahmen, die Rußland im Falle dauernder Hartnäckigkeit Chinas zu ergreifen hat. Die Entsendung von mindestens einem Armeekorps nach Chinesisch-Turkestan darf für diesen Fall als sicher gelten.

Die Revolution auf Haiti.

Aus Cap Haiti wird gemeldet, daß die Bezirke von Trou und Quanaminth in den Belagerungszustand versetzt worden sind. Auch aus Port au Prince werden ernste Unruhen gemeldet. Der Präsident Simon geht gegen die Rebellen unnachsichtig vor. Seine Truppen haben in Quanamith ein schreckliches Blutbad angerichtet und den Rebellen Fort Liberty wieder abgenommen, wo eine Anzahl von Personen, die der Teilnahme an den Umtrieben verdächtig waren, standrechtlich erschossen wurden.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Februar 1911.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am Montag Mittag im Schloß zu Berlin den mexikanischen außerordentlicher Gesandten und bevollmächtigten Minister de Jeaza als Botschafter in außerordentlichen Mission nebst Gefolge in feierlicher Audienz und nahm aus dessen Hände ein Schreiben des Präsidenten der vereinigten Staaten von Mexiko entgegen, in welchem dieser dem Kaiser den Dank des mexikanischen Volkes und der mexikanischen Regierung für die Beteiligung an der mexikanischen Zentenarfeier zum Ausdruck bringt. Der Audienz wohnte der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Wirklicher Geheimre Rat von Kiderlen-Waechter bei. Vorher hatte der Kaiser die Vorträge des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts und des Chefs des Zivilkabinetts entgegengenommen.

— Der Kaiser besuchte gestern Vormittag das Ministerium der öffentlichen Arbeiten zur Besichtigung der Baupläne für das neue Opernhaus.

— Die Kaiserin ist infolge einer Erkältung gezwungen, das Zimmer zu hüten.

— Von der Kronprinzenreise wird aus Kalkutta berichtet: Seine kaiserliche Hoheit der Kronprinz hat im Sunderbundsdistrikt fünf Tiger geschosseu, die den Viehzüchtern viel Schaden verursacht hatten. Der Kronprinz ist von seinem Aufenthalt in Ost-Bengalen sehr befriedigt und nimmt ein reges Interesse an den Kultivierungsplänen sowie an den lokalen Problemen, die damit zusammenhängen, daß infolge der Veränderungen der großen Flußläufe Inseln bald entstehen, bald verschwinden. Der Kronprinz wird am Mittwoch nach Kalkutta zurückkehren.

— Montag Mittag fand im königlichen Schloß zu Münster die Trauerfeier für den verstorbenen Oberpräsidenten Freiherrn von der Recke statt. Der Kaiser hatte einen kostbaren Kranz gestiftet. Als Vertreter des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg legte der Geh. Oberregierungsrat Dr. v. Steinmeister einen Kranz des Staatsministeriums nieder. Nach der eindrucksvollen Feier wurde der Sarg unter Vorantritt eines Sängerchors nach dem Güterbahnhof übergeführt. Hinter dem Sarg schritt als Vertreter des Kaisers der kommandierende General des 7. Armeekorps General der Kavallerie v. Einem, ferner die Bischöfe von Münster und Paderborn, Vertreter der Provinzial- und städt. Behörden, der Militärbehörden, des westfälischen Adels, die Chargierten studentischer Korporationen in Wichs usw. Die Leiche wird nach Berlin übergeführt, wo auf dem Mathäikirchhof die Beisetzung erfolgen wird.

— Ein von den Ministern des Innern und der Finanzen unterzeichneter Erlaß enthält für die Ausbildung der Regierungsreferendare die Bestimmung, daß diese für einige Zeit an den kommunalen Rechtsauskunftsstellen zu arbeiten haben.

— Der frühere deutsche Botschafter in Paris, Fürst Radolin, verkaufte unter Aufhebung des Fideikommisses seine 3483 Hektar große Herrschaft Ponoschau-Sorowski im Kreise Lublinitz, meist Waldgebiet, die vor 25 Jahren dreiviertel Millionen gekostet, für zweidreiviertel Millionen Mark an die geschiedene Gräfin Ella v. Schliessen geborene v. Sprenga in Groß-Lichterfelde bei Berlin.

— Der Landtagsabgeordnete Schmidt-Nakel ist jetzt fast völlig genesen und nunmehr aus dem Elisabeth-Krankenhaus in Berlin entlassen worden. Er wird zunächst den Parlamentsverhandlungen noch nicht beiwohnen, sondern zur Kräftigung seiner Gesundheit nach dem Süden gehen.

— Die Konservativen stellten für die Landtagsersatzwahl in Bielefeld-Halle-Herford den Malermeister Lieneweg in Werther auf. Sein Vorgänger Mayer war von derselben Zunft. Die Herforder Nationalliberalen stellten für die Landtagsersatzwahl den Reichstagsabgeordneten Contze als Kandidaten auf, der von der fortschrittlichen Volkspartei und den Sozialdemokraten unterstützt wird. Die Bielefelder Nationalliberalen gehen mit den Konservativen.

— **Reichstagswahlvorbereitungen.** Im Kreise Saarbrücken, wo bekanntlich der Führer der nationalliberalen Partei Abgeordneter Bassermann kandidiert, will die fortschrittliche Volkspartei einen eigenen Kandidaten aufstellen. — Im Kreise Kattowitz-Zabrze hat die fortschrittliche Volkspartei, nachdem die nationalliberalen ein Wahlabkommen abgelehnt hatten, als eigenen Kandidaten den Stadtschulrat Dr. Hacks in Breslau aufgestellt. — Im alten Stöckerschen Wahlkreise Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf ist als Kandidat der Fortschrittler Pfarrer Spieß in Bottenhorn aufgestellt worden. Das ist der zehnte fortschrittliche Pfaarerkandidat. — In Jena-Neustadt-Blankenhain ist von der zuständigen Vertrauensmännerversammlung der vereinigten rechtsstehenden Parteien nunmehr Amtsrichter Dr. Schauer in Neustadt a. Orla einstimmig als Reichstagskandidat aufgestellt und proklamiert worden.

— Aus Breslau wird amtlich gemeldet: Wegen außergewöhnlicher Verkehrsverhältnisse hat die Kaschau—Oderberger Bahn die Übernahme von Kohlen- Kokssendungen über Oderberg auf voraussichtlich vier Tage eingestellt.

Dresden, 18. Februar. Der General der Artillerie z. D. Karl v. Zglinitzki ist im 80. Lebensjahr gestorben.

Provinzialnachrichten.

Culm, 19. Februar. (Der Kaiser als Pate.) Der Kaiser hat bei dem siebenten Sohne des Ansiedler Schendel'schen Ehepaares in Rebkau Patenstelle übernommen und gleichzeitig ein Geschenk von 50 Mk. überwiesen.

Marienwerder, 20. Februar. (Die Brandstiftungen in der Oberniederung. Sportliches.) Gegen den Knecht Paschke aus Stangendorf, welcher bei dem Brande auf dem Gehöft des Herrn Gutsbesitzers Bartel am 15. November als mutmaßlicher Brandstifter verhaftet wurde, findet die Verhandlung bereits am Donnerstag den 23. d. Mts. vor der ersten Strafkammer des Königlichen Landgerichts Graudenz statt. In der Oberniederung sieht man dieser Verhandlung mit begreiflicher Spannung entgegen. — Das Fußball-Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft des Bezirks Marienwerder-Elbing wurde am Sonntag von den Vereinen Sp.-V. Marienwerder und Viktoria-Elbing in Marienburg zum Austrag gebracht und endete mit 7 : 0 zugunsten des Sp.-V. Marienwerder.

Marienburg, 10. Februar. (In Kamerun gestorben.) In Kamerun ist der in Marienburg gut bekannte Kaiserliche Bezirksleiter Biernatzky das Opfer eines Attentats geworden. B., ein geborener Westpreuße, pflegte seit 2 Jahrzehnten alle 2 Jahre seinen 6monatlichen Urlaub in unserer Stadt zu verleben, für die er auch im fernen Afrika lebhaftes Interesse bekundete. Auch in diesem Jahre wollte er Ende April wieder hier eintreffen. Biernatzky ist geboren 1863 in Neuhof bei Strasburg i. Westpr.

Danzig, 20. Februar. (Neuer Konsistorialpräsident.) Herr Konsistorialpräsident Wirkl. Oberkonsistorialrat D. Meyer tritt bekanntlich mit dem 1. April d. Js. in den Ruhestand und übersiedelt nach Zehlendorf. In interessierten Kreisen wurden in letzter Zeit mehrere Namen genannt von Herren, die als Nachfolger des Scheidenden in Frage kämen. Man nannte Herren aus Marienwerder, Minden i. W. und Koblenz. Wie die „Danziger Ztg." nun von gut informierter Seite erfährt, ist der Präsident des Konsistoriums in Koblenz, Herr Peter, als Konsistorialpräsident für Westpreußen in Aussicht genommen und es darf dessen Ernennung somit wohl erwartet werden.

* **Dt.-Eylau**, 20. Februar. (Unfall.) Als das mit Langholz beladene vierspännige Schlittenfuhrwerk des Besitzers Bitzer-Radanno in Klein-Sehren die über den Eylenzfluß führende Brücke passierte, brach die Deichsel und die Pferde liefen in den Fluß. Mit großer Mühe konnten drei Pferde gerettet werden, während das vierte ertrank.

Bromberg, 20. eFebruar. (Der langjährig Rechtsstreit um die Besetzung der katholischen Pfarre in Bromberg) ist endlich, wie der „Lech" berichtet, zu Gunsten des Pfarrers Becker entschieden worden. Pfarrer Becker wurde vor etwa 5 Jahren vom Bromberger Magistrat als Pfarrer der dortigen katholischen Kirchengemeinde präsentiert. Die geistliche Behörde weigerte sich jedoch, diesen deutschen Geistlichen als Pfarrer zu stätigen, weil sie angeblich die Gesundheit des Kandidaten nicht für ausreichend hielt, um die 20 000 Seelen zählende Parochie mit Erfolg verwalten zu können. Die Regierung hat hierauf die Angelegenheit bis zur höchsten Instanz mit Erfolg angefochten und die Kurie hat jetzt dem Pfarrer Becker die Bestätigung erteilt.

Tremessen, 20. Februar. (Ein herber Schlag) traf den Einwohner Siewenski in dem benachbarten Seemühl. Seine beiden im Alter von 14 Jahren stehenden Söhne fuhren Sonntag nachmittag auf dem angrenzenden Popilewoer See Schlitten, als sie an einer mit Schnee bedeckten Stelle durchbrachen und ertranken. Von Augenzeugen des Vorfalls wurden sofort Rettungsversuche angestellt, doch blieben diese erfolglos. Mehrere Personen brachen hierbei ein, konnten sich jedoch vor dem völligen Einsinken retten. Mit der Bergung der Leichen muß so lange gewartet werden, bis starker Frost eintritt oder bis der See eisfrei ist und mit einem Kahn befahren werden kann.

Die Duellaffäre des Landrats Grafen v. Wartensleben.

Zu der Affäre des Landrates Grafen Wartensleben wird der „B. Z. a. M." u. a. noch folgendes mitgeteilt: Während das Duell Goltz-Bethmann Hollweg unblutig verlief und der Erlaß des Kaisers die weiteren Duelle von Mitgliedern des Kreistages verhinderte, überließ der Kaiser, der früher mit dem Grafen Wartensleben sehr befreundet war und ihn sogar duzte, die Entscheidung darüber, ob das Duell Goltz-Wartensleben stattfinden solle, dem Divisionskommandeur in Bromberg. Dieser entschied, daß Graf Wartensleben verpflichtet gewesen wäre, auch ohne vorangegangene Aufklärung der Hypothekenaffäre sich mit dem Grafen Goltz zu duellieren. Die Folge seiner Entscheidung war der Rücktritt des Grafen Wartensleben.

Weiter wird zu der Duellaffäre dem „Berliner Tageblatt" aus gut unterrichteter Quelle mitgeteilt, daß die Entscheidung über das Abschiedsgesuch des Landrates noch nicht erfolgt ist. Ein Ehrenrat von drei Offizieren, der zu entscheiden hatte, ob Graf Wartensleben die Forderung des Grafen v. d. Goltz annehmen müsse, hatte sich dahin ausgesprochen, die Begebenheit einem Ehrengerichte zu unterbreiten, ein Beschluß, dem auch der Bezirkskommandeur zustimmte. Auffallenderweise hat der Divisionskommandeur, Generalleutnant Kolewe in Bromberg, das Zusammentreten eines Ehrengerichtes nicht für erforderlich erachtet, sondern vielmehr selbständig entschieden, daß Graf Wartensleben die Forderung anzunehmen habe.

Wie die „Nat.-Ztg." hört, ist der Kaiser, welcher in der Affäre als Schiedrichter angerufen worden war, über den weiteren Verlauf äußerst ungehalten und hat den Wunsch ausgesprochen, daß zur künftigen Vermeidung ähnlicher peinlicher Vorfälle, die nicht zum geringsten infolge der Verwirrung entstehen, welche gegenwärtig in der Duellgesetzgebung herrscht, der ganze Komplex des Duellwesens einer gründlichen Revision unterzogen werde.

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung" erklärt, daß nach ihrer Kenntnis der Sachlage Graf v. d. Goltz durchaus korrekt gehandelt hat. Es sei von allen militärischen Instanzen der Überzeugung Ausdruck gegeben worden, daß in seiner Handlungsweise ein Anlaß zu einem ehrengerichtlichen Verfahren nicht zu erblicken sei. Das Blatt veröffentlicht zwei Zuschriften von hoch angesehenen Männern, die sich in gleicher Weise äußern.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. Februar 1911.

— (Zur Infanterie-Schießschule) sind kommandiert: vom 3. bis 12. Mai Major Freiherr von Kettler, Ulanenregiment Nr. 4; vom 15. bis 17. Mai Major Kipping, Inf.-Regt. Nr. 176 und Major Lotten, Inf.-Regt. Nr. 21; vom 21. bis 30. Juni Oberst Licht, Inf.-Regt. Nr. 176.

— (Personalien bei der Justiz.) Dem Amtsgerichtssekretär Gronau in Marienburg sind vom 1. März d. Js. ab die Rendantengeschäfte bei der Gerichtskasse in Marienburg übertragen.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Versetzt ist Eisenbahnassistent Quade von Schönlanke nach Thorn H., der Schaffner Wyczynski von Thorn H. nach Cüstrin Neust.

— (Abzeichen für Militärgerichtsschreiber.) Nach kaiserlicher Anordnung vom 6. d. Mts. tragen fortan auf den Epauletten und Achselstücken: die Militärgerichtsassistenten anstatt des versilberten Wappenschildes ein vergoldetes, die Kriegsgerichtssekretäre eine Rosette, die Oberkriegsgerichtssekretäre zwei Rosetten. Eine Änderung im Rang und den Gebührnissen ist mit der Verleihung dieser Abzeichen nicht verbunden.

— (Evangelischer Bund.) Am Montag den 27. d. Mts. findet im Viktoriapark ein Vortragsabend statt, an dem Herr Pfarrer Krebs-Schönsee über „Die Reformation Luthers und die Los von Rom-Bewegung" sprechen wird. Der Eintritt ist frei.

— (Männergesangverein „Liedertafel".) Am Sonnabend veranstaltete der Verein im Weißen Saal des Artushofes einen Herrenabend mit Pökelkamm-Essen unter, wie immer an diesem interessanten Abend, zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und Gäste, für die drei lange Tafeln gedeckt waren. Der Vorsitzer Herr Apotheker Jacob begrüßte die Erschienenen, Herr königl. Musikdirektor Char feierte die drei fleißigsten Sänger des Vereins Herren Karau, Pohl und Emeritus Warttmann, denen Preise überreicht wurden. Solovorträge und eine dramatische Szene mit Gesang „Ein toller Einfall" sorgten für Faschingshumor und Faschingsstimmung.

— (Der Männergesangverein Liederfranz) veranstaltet am Mittwoch im kleinen Schützenhaussaale einen humoristischen Herrenabend.

— (Verein deutscher Kaufleute.) Der hiesige Ortsverein veranstaltete am Sonntag eine Festlichkeit im „Waldhäuschen". Nach einem Prolog hielt der Vorsitzer Herr Ninaschewski eine Ansprache, in der er zu kräftiger Werbearbeit mahnte und mit einem Hoch auf den Verein schloß. Auch ein Vertreter des Vereins Nakel, der eine Einladung zu dem Stiftungsfeste seines Vereins am 11. März überbrachte, toastete auf das Wachsen und Blühen des Vereins. Bei Vorträgen von Liedern und Gedichten und der Aufführung eines einaktigen Schwanks „Die Einbrecher", dessen Verfasser, Herr Lehrer Rothgängel-Thorn, anwesend war, verlief das Fest, das zum Schluß noch als „Überraschung" das Auftreten einer berühmten „Konzertsängerin aus Lodz" brachte, aufs angenehmste.

— (Evangelischer Familienabend.) Zu dem gestrigen evangelischen Familienabend im Tivoli hatten sich über 300 Personen eingefunden. Nach begrüßenden Worten des Herrn Pfarrer Jacobi hielt dieser einen durch eine größere Anzahl von Lichtbildern erläuterten Vortrag über „Land und Leute in Südwestafrika". Der Vortragende schilderte, wie das Land sich zwar kaum für den Ackerbau eigne, dagegen aber vor allem für die Viehzucht nutzbar gemacht werden könne. Etwa 5000 Farmer könnten in Südwest bequem ihren Unterhalt finden. Wenn die Niederlassung von mehr als 5000 Farmern auch nicht angängig sei, so habe doch Südwestafrika auch insofern einen großen Wert für das deutsche Mutterland, als jährlich etwa für 15—20 Millionen Mark Waren aus diesem in die Kolonie eingeführt würden. Dazu kommen die ungeahnten Schätze der Kupferminen und der Diamantenfelder, sodaß Südwest, das früher als „Sandbüchse" verspottet wurde, die ertrag- und aussichtsreichste deutsche Kolonie sei. Dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag folgten drei von evangelischen Seminaristen zu Gehör gebrachte, wohlgelungene Quartette, denen sich wiederum mehrere vaterländische und religiöse Deklamationen mehrerer Schüler und Konfirmanden anreihten. Die am Eingang und Ausgang der Veranstaltung von allen Anwesenden mit Andacht gesungenen und dem Familienabend ein würdiges Gepräge verleihenden religiösen Gesänge gewannen durch die verständnisvolle Klavierbegleitung einer Dame an Kraft und Eindruck, sodaß auch dieser evangelische Familienabend als in allen Teilen wohlgelungen bezeichnet werden kann.

— (Theatervorstellung für Kriegervereine.) Die gestrige Sondervorstellung im Stadttheater war von den Thorner, meist aber auswärtigen Kriegervereinen so stark besucht, daß das Haus bis auf acht hintere Logenplätze ausverkauft war. Eine große Anzahl, aus Gurske allein über 40 Theatergäste, brachte der Sonderzug von Scharnau; aus Culmsee waren über 60 Personen erschienen, und auch Gramtschen, Leibitsch, Hermannsdorf, Argenau usw. stellten ihr Kontingent. Das zur Aufführung gelangende Stück „Husarenfieber" wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Dienstag den 21. Februar, 8 Uhr gelangt auf vielseitigen Wunsch Oskar Blumenthal's Schauspiel in 4 Akten „Ein Tropfen Gift" zur Aufführung. Fräul. Thea Syring spielt diesmal die „Hertha", das gesamte Schauspiel-Personal ist darin beschäftigt. Mittwoch den 22. Februar dritter Kammerspielabend. In Szene geht „Vor Sonnenaufgang", Drama in 5 Akten von Gerhard Hauptmann. Das Drama, in welchem ein Stück deutscher Geschichte steckt, fand letzthin in Berlin am Lessingtheater eine erneute, von stürmischem Erfolg begleitete Aufführung. Das Werk, ganz erfüllt vom Geiste der Gegenwart, wirkt ungemein wahr und echt und innig in seiner Charakterzeichnung. Das „Berl. Tagebl." schreibt wörtlich: „Kein Mißton mischte sich in den Beifall, der von Akt zu Akt stürmischer wurde und den Dichter veranlaßte, sich nach dem 3. und 5. Akt, das letztemal sogar Arm in Arm mit Direktor Brahm dem Publikum zu zeigen." Inszeniert wird das Stück vom Regisseur George Voigt. Das gesamte Schauspielpersonal ist darin beschäftigt. Donnerstag den 23. Februar, 8 Uhr ist die erste Wiederholung der am Sonntag mit so großem Beifall aufgenommenen komischen Oper „Die lustigen Weiber von Windsor", in 4 Akten von O. Nicolai. Freitag geschlossen. Sonnabend den 25. Februar als volkstümliche Vorstellung zu halben Kassenpreisen zum letztenmale „Der fliegende Holländer", große Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Am Sonntag den 26. Februar Nachmittag 3 Uhr bei kleinen Preisen „Goldhärchen", großes Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen (7 Bildern) von Robert Hertwig. Der Verkauf der Billetts für die Sonntag Nachmittag-Vorstellung beginnt ab Mittwoch und für die Sonnabend-Vorstellung ab Freitag Vormittag 10 Uhr.

— (Marcell Salzer,) dem kürzlich vom Herzog Karl Eduard von Sachsen-Gotha der Professor-Titel verliehen wurde, wird hier am Montag den 27. Februar im hiesigen Stadttheater einen Vortragsabend mit neuem, heiteren Programm veranstalten, das u. a. auch Werke von Liliencron, Max Möller, Peter Rosegger, Frhr. von Schlicht, Karl Schüler, Ludwig Thoma und neue Satiren aus dem jüngst erschienenen Buche „Reinfälle" von Rideamus enthält.

— (Polnische Festlichkeiten.) Der Ball der polnischen Aristokratie fand, unter starker Beteiligung, gestern im „Museum" statt und wird heute Abend, mehr für die junge Welt bestimmt, fortgesetzt. — Am 26. Februar veranstaltet der Gesangverein „Lutnia" unter Leitung des Herrn Makowski einen Volksunterhaltungsabend. — Am 27. Februar findet ein Teeabend, gegeben vom Verein Vincent à Paulo, statt, dessen Ertrag für die Armen bestimmt ist.

— (Geschworenenliste). Zum Vorsitzer für die am 13. März beginnende erste diesjährige Schwurgerichtsperiode ist Herr Landrichter Hohberg ernannt. Als Geschworene sind ausgelost worden die Herren: Kaufmann Karl Astmann-Goßlershausen, Rittergutsbesitzer Hoeltzel-Babalitz, Rittergutsbesitzer Eugen Bieling-Hochheim, Oberamtmann Bruno Fleck-Samplau, Fabrikbesitzer Adolf Silberstein-Gollub, Rittergutsbesitzer Otto Richter-Biskupitz, Rittergutsbesitzer Kuno von Ruperti-Grubno, Fabrikbesitzer Rudolf Lehmann-Culm, Gutsbesitzer Gustav Herzberg-Culmsee, Gutsbesitzer Walter Michels-Zalesie, Rittergutsbesitzer Friedrich Lisack-Klinschkau, Rittergutspächter Kurt Reichel-Paparschin, Domänenpächter Temme-Botschin, Stadtrat Otto Peters - Culm, Rittergutsbesitzer Franz Kauffmann-Schönborn, Domänenpächter Paul von Schack-Kirschenau, Gutsbesitzer Heinrich Lotze-Pniewitten, Besitzer Albert Reetz-Dietrichsdorf, Rittergutsbesitzer Wilhelm Wieris-Heimbrunn, Rittergutspächter Heinrich Westphal-Piontkowo, Amtmann Goertz-Wardengowo, Amtsvorsteher Paul Weißermel-Strasburg, Rittergutsbesitzer Theodor Koerner-Hofleben, Rittergutsbesitzer Wilhelm Fischer-Lindenhof, Mühlenbesitzer Heinrich Zimmermann-Waldheim, Gymnasialprofessor Reinhold Schmidt, Kaufmann Gustav Ackermann, Fabrikbesitzer Wilhelm Willems, Kaufmann Eugen Barnaß und Stadtrat Hellmoldt, sämtlich aus Thorn.

— (Schöffengericht.) Der Fortbildungsschüler A. aus Mocker hatte am 6. Januar die Fortbildungsschule versäumt, weil an diesem Tage das Fest der hl. drei Könige war. Die angesetzte Polizeistrafe von 1 Mark weigerte er sich zu zahlen und beantragte richterliche Entscheidung. Zeuge Lehrer K. bekundet, daß nach der Verfügung des Oberpräsidenten außer Himmelfahrt und Bußtag für katholische Schüler nur der Fronleichnamstag als schulfrei gilt. Das ist den Schülern bekannt und die meisten katholischen Fortbildungsschüler haben am 6. Januar auch die Schule besucht. Der Vorsitzer bezeichnete daher den Antrag des Angeklagten auf richterliche Entscheidung als frivol. Das Urteil lautete auf 2 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten. — Wegen schweren Diebstahls hatten sich die Brüder Franz und Konstantin Ruminski aus Mocker zu verantworten. Franz ist 14jährig und bereits aus der Schule entlassen, während der 13jährige Konstantin noch die Schule besucht. Am 28. November stahlen sie aus dem Geschäft der Frau Brauer ein großes Glas mit etwa 6 Pfund Bonbon. Nachdem sie sich sattgegessen und die Taschen gefüllt, schütteten sie den Rest in die Nische eines Gebäudes. Franz Ruminski hatte am 10. Oktober gemeinschaftlich mit dem bereits abgeurteilten Komplizen Marschik dem Arbeiter Woiczichowski durch Eindringen in die Wohnung eine Taschenuhr gestohlen. Da sich Franz zum ersten Termine nicht gestellt hatte, so war er vorgeführt worden. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen wegen Diebstahls und Unterschlagung wurde gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 12 Tagen erkannt. Er wurde sofort in Haft genommen und soll nach Verbüßung der Strafe der Fürsorgeerziehung überwiesen werden. Konstantin kam mit einem Verweise davon. — Wegen Forstdiebstahls angeklagt waren die Schönwalder Schüler Oskar Tews und Max und Oskar Bartz, letztere noch nicht im strafmündigen Alter. Der Förster Mollenhauer aus Barbarken hatte sie in der Thorner Forst getroffen, nachdem sie eine Kiefernstange im Werte von einer Mark angesägt hatten. Die Arbeit ist ihnen scheinbar zu schwer gewesen, denn sie suchten bereits nach einem anderen Objekt. Für die beiden noch nicht strafmündigen Brüder Bartz war ihr Vater der Arbeiter Gustav Bartz mitangeklagt, weil er den Diebstahl nicht verhindert habe. Letzterer beteuert, den Knaben den Besuch der Forst untersagt zu haben. Er erlangt auch Freisprechung. Dagegen wird Oskar Tews für schuldig erachtet. Das Urteil lautet auf 10 Mark Geldstrafe, Ersatz für den Schaden, Tragung der Kosten und Einziehung der Säge. Für die Kosten wird der Vater des Angeklagten, der Arbeiter Albert Tews verantwortlich gemacht.

— (Volksbad in der Konduktstraße.) Ein Volksbad, allerdings nur ein unfreiwilliges, war die Konduktstraße bei Eintritt des Tauwetters. Auf diesem unchaussierten Wege sammelten sich die Tauwässer der höheren Umgegend, sodaß die Straße fast 2 Fuß unter Wasser stand. Ein älterer Mann, der den Weg ging, glitt auf dem Glatteis aus und — verschwand unter den Fluten; nur sein Hut schwamm auf dem Wasser. Mit vieler Mühe gelangte er bei der Glätte des Bodens wieder auf die Füße. Ein junges Mädchen, die nach ihm kam, glitt ebenfalls aus, kam aber mit einem Halbbad bis zur Hüfte davon.

— (Zu dem tödlichen Unfall des jungen Modzinski) wird uns von Herrn Schneidermeister Urban mitgeteilt, daß der kleine, schwächliche Modzinski keineswegs mit dem großen, drei Jahr älteren Jesiorski eine Neckerei begonnen, vielmehr habe Jesiorski, der auch einmal einem taubstummen Gesellen einen Finger verrenkt, den Streit wie schon oft vom Zaune gebrochen und den Modzinski zweimal mit einem Fußtritt vom Tisch gestoßen, wobei dieser dann, beim zweiten Fall erst, auf die eisenbeschlagene Tischkante aufschlug, was seinen Tod herbeiführte.

— (Schrecklicher Fund.) Ein Artilleriedepotarbeiter fand gestern auf der Straße, die von der

Eisenbahnbrücke am Hauptbahnhof vorbeiführt, eine Kiste, die er mit zur Arbeitsstätte nahm. Neugierig, was sie enthalte, öffnete er diese: wer aber beschreibt seinen Schrecken, als er in der Kiste die Leichen zweier neugeborener Knaben fand! Der schreckliche Fund wurde der Polizei übergeben und von dieser zur Leichenhalle geschafft. Ob Kindesmord vorliegt, wird die für morgen anberaumte Sezierung ergeben.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Gefunden) wurden eine Brille in Hülle, eine Invalidenquittungskarte für Michalski und ein Schlüssel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ist ein brauner Jagdhund. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 2,52 Meter, er ist seit gestern um 40 Zentimeter gestiegen.

Das Eis steht noch, wie bisher, nur hat die Blänke zwischen Stadt und Basarkämpe wieder den alten Umfang gewonnen und reicht wieder von der Eisenbahnbrücke, vor deren Pfeilern sich Eismassen aufgetürmt haben, bis zum Wellblechschuppen. Die Blänke ist übrigens — avis au chasseur — ein guter Jagdgrund geworden, da sich hier eine Kette von etwa 25 Wildenten und 8 Taucher angesiedelt haben, mit Standort auf dem Wall links von der jenseitigen Fährstelle.

Podgorz, 20. Februar. (Eine Bullenkörung) fand heute vormittags auf dem R. Meyerschen Hofe statt. Die fünf Bullen, die aufgetrieben waren, wurden angekört.

Aus Russisch-Polen, 19. Februar. (Jugend von heute.) Aus Czenstochau wird gemeldet: Vier relegierte Schüler des hiesigen Gymnasiums beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Sie tranken sich zuerst Mut an, dann töteten sich zwei durch Schüsse ins Herz, der dritte verletzte sich schwer, während dem vierten der Revolver rechtzeitig entrissen werden konnte.

Gesundheitspflege im Frühling.

Wenn die Tage länger werden und die Strahlen der Sonne wirksamer auf die Erde niederfallen, wenn die Frühlingskinder Floras aus der Erde hervorsprießen, dann ergreift auch den Menschen eine Sehnsucht nach freier Bewegung, und schnell streift er die dicken und lästigen Winterkleider ab und schlüpft in die leichten und bequemen Frühjahrskleider. Indessen, vor allzu frühem Kleiderwechsel muß dringend gewarnt werden. Namentlich solche Personen, welche an möglichst warme und dicke Winterkleidung gewöhnt sind, müssen im Kleiderwechsel äußerst vorsichtig sein und die Winterkleider solange anbehalten, bis die Temperatur eine gleichmäßig warme geworden ist. Gerade die wechselvolle Witterung der Übergangszeit vom Winter zum Sommer bringt mannigfache Gefahren für die menschliche Gesundheit mit sich. Ein jeder hat wohl hierin schon einige Erfahrungen gesammelt. Wenn vormittags die Sonne hell und klar vom Himmel lacht, ist es garnicht ausgeschlossen, daß nachmittags Sturm, Regen und Kälte herrschen. Wehe dem, der sich dann in leichten Frühjahrskleidern im Freien befindet! Er wird sicher einen Schnupfen oder Katarrh davontragen. Darum Vorsicht, wenn's zum Frühjahr geht! Die richtige Vorsicht gegen Erkältungskrankheiten liegt aber in der naturgemäßen Lebensweise, die auf Abhärtung des Körpers gerichtet ist. Niemand sollte versäumen, seinen Körper zum Frühjahr abzuhärten und dadurch gegen Witterungseinflüsse widerstandsfähiger zu machen. Wie die Abhärtung betrieben wird, ist schon so häufig dargelegt worden, daß wir heute nähere Angaben darüber sparen können. Inbezug auf die Erkältungen im Frühjahr ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß solche auch durch eine verkehrte Wohnungshygiene in der Übergangszeit hervorgerufen werden können. Gewöhnlich pflegt man die Wohnungen, namentlich auf dem Lande, nicht mehr zu heizen, wenn im Freien eine erträgliche Temperatur herrscht und man infolge der zu bewältigenden Frühlingsarbeiten gezwungen ist, den größten Teil des Tages das Zimmer zu meiden. Erfahrungsgemäß herrscht nun aber in dieser Jahreszeit in den Wohnungen eine niedrigere Temperatur als im Freien. Die Folge davon ist, daß sich die Menschen, die sich im Laufe des Tages an die höhere Temperatur gewöhnt und und vielleicht bei der Arbeit erhitzt haben, bei ihrem Aufenthalte in der kalten Wohnung erkälten. Zur Erhaltung des Wohlbefindens und der Gesundheit ist es daher dringend notwendig, die Wohnzimmer im Frühjahr nicht ungeheizt zu lassen. g.

Briefkasten.

Leser. Die Reichswertzuwachssteuer wird am 1. April 1911 inkraft treten. Die Ausführungsbestimmungen werden bis dahin noch erlassen werden.

J. H. 66. Wenn der Wirt sich weigert, das schadhafte Dach ausbessern zu lassen, so sind Sie befugt, die Ausbesserung selbst ausführen zu lassen und die Kosten von dem Mietpreis abzuziehen. Ein Grund zur Lösung des Vertrags ist die Schadhaftigkeit nicht.

Mannigfaltiges.

(Der Kaiser an seinen alten Wachtmeister.) Der Kaiser bewahrt allen seinen Lehrern, die jetzt zumteil schon im Greisenalter stehen, ein treues und herzliches Andenken. Das geht aus dem Telegramm hervor, das der Monarch dem Leutnant Ockler, der über 25 Jahre Wachtmeister bei den Leib-Eskadrons des Leibhusaren-Regiments war, zu seinem achtzigsten Geburtstage geschickt hat. Es hatte folgenden Wortlaut: „Zu dem Tage, an dem Sie durch Gottes Gnade Ihr 80. Lebensjahr vollenden, sende ich Ihnen meine aufrichtigsten Glückwünsche. Gern erinnere ich mich dabei der gemeinsamen Arbeit, die mich mit Ihnen verband, besonders der Zeit, während deren ich als Chef der damaligen ersten Eskadron des Garde-Husaren-Regiments mich Ihrer Unterstützung erfreute. Wilhelm I. R."

(Millionenvermächtnis für Breslau.) Der Kaufmann Leopold Kempner vermachte der Stadt Breslau eine Million Mark zur Beschaffung billiger Wohnungen für bedürftige Bürger. Nicht bedachte arme Verwandte wollen allerdings, der „Breslauer Zeitung" zufolge, das Testament anfechten.

(Ein Liebesdrama.) Der Student der Zahnheilkunde in Berlin Helmut Apt aus Breslau hat, wie gemeldet, seine Braut, die 23jährige Helene Löwensohn aus Gumbinnen, eine Studentin der Zahnheilkunde, getötet, indem er sie mit Chloroform betäubte und ihr die Pulsadern aufschnitt. Dann legte er sich selbst die Chloroformmaske an, wurde jedoch rechtzeitig gerettet. Einem Berliner Lokalblatte hatte Apt vor Ausführung der Tat nachstehende Mitteilung gesandt: „Am 18. Februar 1911 wird man in Charlottenburg zwei Leichen finden. Es sind dies die Studentin der Medizin, Fräulein Helene Löwensohn, die sich studienhalber in Berlin aufhielt, und der Student der Zahnheilkunde Helmut Apt. Es liegt Doppelselbstmord vor, und zwar scheiden beide freiwillig aus dem Leben." Es werden dann noch die Gründe angeführt, die bei beiden in häuslichen Verhältnissen liegen und ihren Ursprung in der Weigerung haben, welche die Familien einer ehelichen Verbindung der jungen Leute entgegenstellten. In einem Briefe des Fräulein L. heißt es: „Wegen meines Verkehrs mit Herrn A. und der Absicht, die Religion zu wechseln, mit der ganzen Familie zerfallen und von dieser aufs unwürdigste behandelt, gehe ich mit meinem Verlobten gemeinsam freiwillig aus dem Leben. Er war mein letzter Halt, und ohne ihn sehe ich mein Leben gleichfalls als ein verfehltes an." Apt gibt zu, daß er seine Geliebte mit ihrem Einverständnis chloroformiert und ihr dann die Pulsadern aufgeschnitten habe.

(Frau v. Weber-Schönebeck) soll die Scheidung ihrer Ehe mit Herrn Weber betreiben.

(Selbstmord) begingnen zwei Soldaten des 2. Garderegiments zu Fuß. Sie haben sich auf ihren Stuben mit ihrem Dienstgewehr erschossen. Die Sache erregt großes Aufsehen, doch ist es sicher, daß die beiden Fälle in keinem ursächlichen Zusammenhange stehen.

(Von Wilderern erschossen.) In der Döbelitzer Heide hat sich am Sonnabend Nachmittag ein blutiger Kampf zwischen Wilderern und einem Gefreiten vom Gardeschützen-Bataillon abgespielt. Die drei Wilderer, die von dem Gefreiten namens Brandt gestellt wurden, schossen auf den Soldaten und verletzten ihn durch vier Schüsse schwer. Brandt liegt im Garnisonlazarett in Spandau. Unter dem Verdachte der Täterschaft wurden mehrere Personen verhaftet. Einen davon hat Brandt als einen der Wilderer wiedererkannt. — Am Montag Nachmittag ist der Gefreite Brandt (ein Sohn des Stadtförsters in Konitz) seinen Verletzungen erlegen. Die beiden gefährlichsten Schüsse hatten die Lunge durchbohrt und ihn das Augenlicht beraubt. Die Entdeckung der Täter wird durch den Tod des Soldaten erschwert.

(Verurteilung eines sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten.) Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Kaufmann Wilhelm Denner in Gotha wurde wegen Untreue und Betruges in seiner Geschäftsführung als Leiter der Ortskrankenkasse von Waltershausen nach viertägiger Verhandlung von der Strafkammer in Gotha zu einem Jahr einem Monat Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre abgesprochen.

(Erdbeben in Italien und auf der Balkanhalbinsel.) Aus dem Distrikt Forli wird weiter gemeldet: Infolge des Erdstoßes ist Sonntag Vormittag in Teodorano ein Haus eingestürzt, wobei fünf Personen verwundet wurden, davon zwei schwer. Andere Häuser des Ortes erlitten Beschädigungen. — Auch auf der Balkanhalbinsel ist das Erdbeben verspürt worden. Aus Monastir wird vom Sonntag berichtet: In der letzten Nacht hat ein heftiges Erdbeben in Starowa fast alle Häuser unbewohnbar gemacht Eine Frau wurde getötet, zwei Personen wurden verwundet.

(Ertrunken.) Die 11 und 12 Jahre alten Söhne des Arztes Dr. Scheppach in Donauwörth sind auf der leicht zugefrorenen Wörnitz eingebrochen und ertrunken.

(Jugenndliche Selbstmörderinnen.) In Petersburg vergifteten sich vier junge Mädchen im Alter von fünfzehn bis zwanzig Jahren, und zwar zwei aus unglücklicher Liebe, die anderen beiden aus Not.

Neueste Nachrichten.

Bahnhofsbrand in Hohenstein.

Danzig, 21. Februar. Heute Nacht brannte das Empfangsgebäude des Bahnhofs Hohenstein nieder.

Das Geständnis des Mörders.

Zoppot, 21. Februar. Der Seefahrer Gaffke, der die Mutter seiner Verlobten, Frau von Lasczewski, ermordete, hat dem Gefängnisverwalter Perkofski gegenüber erklärt, er habe die Ermordete am 10. Januar mit einem kurzen Bleistock getötet und dann die Treppe hinuntergestoßen, um den Schein eines Unglücks zu erwecken.

Abendgesellschaft beim Reichskanzler.

Berlin, 21. Februar. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hatte zu gestern Abend eine große Zahl von Einladungen ergehen lassen. Zahlreiche Minister und Staatssekretäre, ferner Mitglieder des Herrenhauses, Vertreter der Presse, sowie andere hervorragende Persönlichkeiten waren der Einladung gefolgt.

Aus der Budgetkommission.

Berlin, 21. Februar. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erledigte den Etat des Finanzministeriums, wobei sie die Beschlußfassung über Bewilligung von 185 125 Mark für die Vorarbeiten und Grundstückserwerbung für den geplanten Neubau des Opernhauses aussetzte. Der Minister stellte eine Gesetzesvorlage gegen die Serienlos-Unternehmungen noch für diese Tagung in Aussicht.

Internationaler Studentenverein.

Berlin, 21. Februar. Der internationale Studentenverein hielt gestern seine Eröffnungsversammlung ab. Fünfzehn Delegierte verschiedener Nationen hielten Begrüßungsansprachen.

Sturmwetter und Wintergewitter.

Berlin, 21. Februar. Der Sturm dauerte noch während des gestrigen Tages an. — Ebenso wie gestern früh entlud sich abends gegen 7 Uhr in Köln ein Gewitter. In Hamburg wurden die Fluten mit solcher Gewalt die Elbe heruntergetrieben, daß die normale Höhe zurzeit des Hochwassers bei weitem überschritten war. In ganz Deutschland waren erhebliche Fernsprechstörungen zu verzeichnen. In vielen Teilen Schlesiens ist Hochwasser eingetreten.

Berlin, 21. Februar. Infolge heftiger Schneestürme ist der Drahtverkehr zwischen Berlin und dem Rheinland, Westfalen, Süddeutschland, Belgien, Frankreich, der Schweiz und Italien zumteil zerstört.

Lemberg, 21. Februar. Die Städte Galiziens sind infolge der grimmigen Kälte der Wolfsplage anheimgefallen. Die Wölfe streifen in Rudeln umher und dringen bis an die menschlichen Wohnungen.

Grobink, 21. Februar. Bei der russisch-polnischen Nation Grodink stürzten während eines Schneesturmes zwei Güterzüge um. Fünfzehn Güterwag enwurden zertrümmert.

Der Schuhmacherstreik in Weißenfels.

Weißenfels, 21. Februar. Insgesamt streikten gestern 2391 Arbeiter aus 53 Betrieben. Weitere Arbeitsniederlegungen stehen unmittelbar bevor.

Selbst gestellt.

München, 21. Februar. Der Juwelenschwindler Becker aus Pforzheim, der im Dezember v. J. dem Hofjuwelier Koch aus Frankfurt a. M. Juwelen im Werte von zirka 140 000 Mark entlockt hatte, hat sich in Paris der Polizei gestellt und ist von dort in Haft genommen worden.

Der Ballon „Nordhausen" in den Karpathen gelandet.

Krakau, 21. Februar. Der gestern in Bitterfeld aufgestiegene Lenkballon „Nordhausen" ist heute früh in den Karpathen glücklich gelandet. Der Ballon erreichte eine Geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde.

Die passive Resistenz.

Triest, 21. Februar. Der Personenverkehr wickelt sich auf der Staatsbahn normal ab. Auch wurden heute sämtliche Güterzüge, obwohl mit einigen Stunden Verspätung abgelassen. Die Angestellten der Südbahn haben sich der Resistenzbewegung bisher nicht angeschlossen.

Kein Offiziers-Syndikat.

Paris, 21. Februar. Die Mitteilung einiger Blätter von der bevorstehenden Bildung eines Syndikats der Offiziere entbehrt jeder Begründung.

Schwerer Bauunfall.

Warschau, 21. Februar. Beim Einsturz eines einstöckigen Neubaues wurden einige Maurer schwer verletzt. Unter den Trümmern liegen noch mehrere Leute begraben, deren Rettung zweifelhaft ist.

Der Sieg der Revolutionäre.

Newyork, 21. Februar. Nach einem Telegramm aus Kap Hain verloren die Offiziere der Regierungstruppen nach Einnahme der Stadt Quanaminth die Herrschaft über die Truppen. Die Stadt wurde ausgeräumt und in Brand gesteckt, viele Einwohner wurden niedergemetzelt.

Zum russisch-chinesischen Konflikt.

Washington, 21. Februar. Nach Mitteilung des Auswärtigen Amtes in Peking an den hiesigen chinesischen Gesandten hat der russische Gesandte in Peking über die chinesische Antwort auf die russische Note seine Befriedigung ausgesprochen.

Paris, 21. Februar. Wie „Parisienne" in einer sichtlich vom Minister des Auswärtigen angeregten Mitteilung ausführt, ist der russisch-chinesische Zwist umsoweniger als besorgniserregend zu betrachten, als Japan der chinesischen Regierung den Rat erteilte, nicht auf ihrer Politik zu verharren, da sie den Frieden in Asien gefährde.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)
Danzig, 21. Februar.

Auftrieb: 43 Ochsen, 42 Bullen, 60 Färsen und Kühe 145 Kälber, 360 Schafe und 737 Schweine.

Ochsen: a) vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts höchstens bis 6 Jahre —44 Mk., b) junge fleisch., nicht ausgem. und ältere, ausgem. 39—41 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 35—37 Mk., d) gering genährte jeden Alters 33—34 Mk.; Bullen: a) vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwerts 42—44 Mk., b) vollfl. jüngere 38—40 Mk., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 34—37 Mk., d) gering genährte —,— Mk., Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts — Mk., b) vollfl. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren 36—38 Mk., c) ältere ausgem. Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 32—35 Mk.; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 28—31 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen —24 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) —,— Mk.; Kälber: a) Doppellender feinste Mast —,— Mk., b) feinste Mast (Vollmast) und beste Saugkälber 55—58 Mk., c) mittl. Mast- und gute Saugkälber 48—53 Mk., d) geringe genährte Saugkälber 38—46 Mk.; Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 35—36 Mk., b) ältere Masthammel und gut genährte Schafe 30—32 Mk., c) mäßig gen. Hammel und Schafe (Merzschafe) 24—28 Mk., d) Marschschafe oder Niederungsschafe —,— Mk.; Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 44—45 Mk., b) vollfl. über 2½ Ztr. Lebendgewicht 43—46 Mk., c) vollfleischige über 2 Ztr. Lebendgewicht 42—45 Mk., d) vollfl. Schweine über 2 Ztr. Lebendgewicht 40—43 Mk., e) gering entwickelte Schweine 37—41 Mk., f) Sauen 40—42 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht.

Rindergeschäft rege. Kälberhandel mittelmäßig. Schafhandel mittelmäßig. Der Schweinemarkt wurde glatt geräumt.

Bromberg, 20. Februar. Handelskammer - Bericht. Weizen unv., weißer 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 197 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 193 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 189 Mk., do. 120 Pfd holl wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 145 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 143 Mk., do. 119 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 140 Mk., do. 116 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 135 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—133 Mk., Brauware 145—156 Mk. — Futtererbsen 149—155 Mk. — Hafer 125—144 Mk., zum Konsum 148—156 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 20. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,35—9,50. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,40—7,60. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,50—19,62½. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 19,25—19,37½. Gem. Melis I mit Sack 18,75—18,87½. Stimmung: stetig.

Hamburg, 20. Februar. Rüböl fest, verzollt 63,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko fest. 6,50. Wetter: schön.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 21. Februar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	762,0	N W	heiter	3	3	755
Hamburg	760,0	W	wolkig	0	2	750
Swinemünde	754,5	N N W	wolkig	1	3	751
Neufahrwasser	752,0	—	wolkig	— 3	2	750
Memel	751,5	S S O	halbbedeckt	— 7	0	749
Hannover	762,1	W S W	heiter	— 1	7	754
Berlin	757,5	N W	wolkig	0	2	753
Dresden	760,0	W N W	wolkig	0	1	756
Breslau	754,7	W N W	Schnee	— 1	3	755
Bromberg	751,4	O	Schnee	— 1	4	752
Metz	767,9	N W	bedeckt	2	0	764
Frankfurt (Main)	—	—	—	—	—	—
Karlsruhe (Baden)	—	—	—	—	—	—
München	765,5	W	bedeckt	1	—	762
Zugspitze	522,8	W N W	Nebel	—16	0	523
Scilly	761,5	S S W	bedeckt	9	—	766
Aberdeen	755,4	S	bedeckt	8	—	759
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	—	—	—	—	—	—
Christiansund	748,0	N W	Schnee	— 2	1	740
Skagen	752,4	N N W	wolkenlos	— 1	0	747
Kopenhagen	748,0	S W	Schnee	— 6	1	747
Stockholm	748,0	S W	Schnee	— 6	1	747
Haparanda	750,6	N W	Nebel	1	0	746
Archangel	737,9	N N W	bedeckt	— 1	2	737
St. Petersburg	749,1	W N W	wolkig	—19	0	745
Riga	751,5	—	bedeckt	—11	0	748
Warschau	751,8	S S O	Schnee	— 1	1	749
Wien	761,0	W	heiter	1	0	760
Rom	761,6	N	wolkenlos	6	3	759

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 21. Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + — 0 Grad Cels.
Wetter: Schnee. Wind: Süd.
Barometerstand: 750 mm.
Vom 20. morgens bis 21. morgens höchste Temperatur + 4 Grad Cels., niedrigste — 2 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	21.	2,52	20.	2,12
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	21.	2,41	20.	2,13
	Chwalowice	14.	3,10	13.	3,08
	Zakroczyn	15.	1,30	14.	1,28
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	18.	5,44	17.	5,44
	U.-Pegel	18.	1,76	17.	1,80
Netze bei Czarnikau		18.	0,90	17.	0,80

Familien-Drucksachen
aller Art
fertigt sauber und schnellstens
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Katharinenstr. 4 Thorn, Katharinenstr. 4.

Rollschuhsport
Damen und Herren, welche sich für den Rollschuhsport interessieren, wollen, zwecks Gründung eines Klubs, ihre Adressen unter „Rollschuh" in der Geschäftsstelle der „Presse" niederlegen.

Gutgehende Gastwirtschaft
in einem Kirchdorfe, nahe Thorns, mit Land eventl. auch ohne Land billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Täglich frische Flaki, guter Mittagstisch u. Abendessen
in und außer dem Hause.
Paruszewski, Schillerstr. 18.

Zu verkaufen:
Brauner Wallach, 5½ Jahre, vorm Zuge gegangen, gut geritten, scheut nicht vor Musik und Schießen, sehr ausdauernd, auch gefahren.
Leutnant Runckel, Thorn, Hofstraße 7.

Ziegelei-Park.
Die täglich gutgeheizte Glasveranda bietet den werten Gästen angenehmen Aufenthalt.
Jeden Mittwoch:
Schmantwaffeln
An den Donnerstagen:
Spritz-Kuchen,
sowie stets vorzüglichen Kaffee.
Um gütigen Zuspruch bittet
G. Behrend.

Geld verborgt Privatier an reelle Leute. 5 % Ratenrückzahlung 5 Jahre. „Krabbenhöft", postl. Berlin 47.

Möbl. Zimmer, pt., sep. Eing., von sof. zu verm. Coppernikusstr. 35, 3.

Lose
zur Geld-Lotterie der allgemeinen der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen in Berlin, Ziehung am 22. März und folgende Tage, Hauptwinn 100 000 Mk., à 3 Mk.,
zur 22. Berliner Pferdelotterie, Ziehung am 4. und 5. April 1911, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mk., à 1 Mk.,
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Gerhard

Die Geburt eines

gesunden Knaben

zeigen hocherfreut an

Thorn, Parkstr. 13, den 21. Februar 1911

Landrichter **Müller** und Frau Elfriede,
geb. Eberstein.



Heute nachmittags verschied nach langem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser treuer Vater, Bruder, Onkel und Schwager, der Kastellan

Reinhold Trenkel

im Alter von 47 Jahren.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn den 20. Februar 1911

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 23. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause, Kreishaus, aus statt.



Gestern Vormittag 10 Uhr entschlief sanft meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Eva Boltz,

geb. **Dirk,**
im noch nicht vollendeten 74. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten
Thorn den 21. Februar 1911

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 23., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Gerstenstr. 6, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders sagen wir seinen werten Kollegen, dem Militärarbeiterverein, allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Thorn-Mocker, 21. Februar 1911.

Peter Thiel
nebst Frau und Kindern.

Krieger-Verein Thorn.

Zur Beerdigung der verstorbenen Kameraden

Reszkiewicz
und
Trenkel

tritt der Verein Donnerstag den 23. d. Mts., nachm. 3 Uhr, am Kriegerdenkmal an.

Schützenzug mit Gewehren.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche
a) den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,
b) das Gewerbe eines Anderen übernahmen und fortsetzten und
c) neben ihrem bisherigen Gewerbe, oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen,

von hier aus erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeindevorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzten Falle wird dieselbe in der Sprechstelle für Bureau 1, Rathaus 1 Tr., Zimmer Nr. 19, entgegengenommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk., noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse des Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, aufgrund der §§ 147 und 148 der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn den 15. Februar 1911.

Der Magistrat,
Steuerabteilung.

Kurbel-Stickerei

in Soutache und Seiden, Schnurstich, sowie Kettenstich wird nach den neuesten Zeichnungen billig und schnell angefertigt

Culmer Chaussee 36,
Frau **Köhn.**

Wer verleiht gegen Vergütung

Rollfilm-Kamera

auf 2 Monate? Angebote unter „Reise" an die Geschäftsstelle der „Presse".

Für die uns zu unserer Silberhochzeit erwiesene herzliche Teilnahme und freundlichen Aufmerksamkeiten sagen wir Allen unsern herlichsten Dank.

Ober-Nessau den 21. Februar 1911.

A. Poschadel u. Frau.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Klein-Radowisk belegene, im Grundbuche von Klein-Radowisk Band 3, Blatt 79, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kätners **Georg Konopacki** in Klein-Radowisk und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Anna,** geborene **Hostmann,** eingetragene Grundstück am

20. April 1911,
vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Schöffensaal, versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus einem Wohnhaus mit Stall und Scheune nebst Hofraum, einer Bockwindmühle, Acker und Weide. Größe 4,90,84 ha mit 4,07 Tlr. Grundsteuerreinertrag und 50 Mark Gebäudesteuernutzungswert.

Grundsteuermutterrolle Artikel 37.

Die das Grundstück betreffenden Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Gollub den 14. Februar 1911.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Herrenkleiderhändlers **Moritz Suchowolski** in Thorn ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

13. März 1911,
vormittags 10½ Uhr,

vor dem königlichen Amtsgericht in Thorn — Zimmer Nr. 22 — anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn den 15. Februar 1911.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am
Mittwoch den 22. Februar 11,
vormittags 9 Uhr,
werde ich in **Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 212:**

1 Fahrrad

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Am
Mittwoch den 22. Februar 11,
nachmittags 3¼ Uhr,
werde ich in **Schönsee:**

1 Anrichteschrank

öffentlich versteigern.
Sammelplatz am **Markt.**
Thorn den 21. Februar 1911.

Boyke,
Gerichtsvollzieher.

Klavierunterricht

wird Kindern gewissenhaft und billigst erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Kinder jeden Alters

werden in Pflege genommen.
Frau **Fischer,** Kleine Marktstr. 4.

Buchhalter, Verkäufer,

Kontoristen, Filialleiter, Reisende usw. werden sicher

engagiert

nach den bei mir erhältlichen neuesten

50 Muster-Bewerbungsbriefen

— Preis 1,— Mk. —.
Max Gläser, Buchhandlung, Thorn.

Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhalten junge Leute nach 2 bis 3monatl. gründl. Ausbildung. Bisher ca. 1500 Beamte verl. Prosp. gr. Dir. **P. Küstner,** Leipzig 104-Lind.

Partie Pflasterklötzchen,

ganz vorzüglich für Stallung-Pflaster für Besitzer sind wieder eingetroffen.

A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause **Waldstraße 91, pt.**

Stellengesuche

Buchhalterin

(Anfängerin) mit schöner Handschrift, Stenographie und Schreibmaschine sucht dauernde Stellung. Angebote unter **G. H. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schneiderin

wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause. **Mellienstr. 121.**

Stellenangebote

Zum 1. 4. 11 suche ich einen tüchtigen, unverheirateten, ersten

Beamten.

Nur Bewerber mit besten Empfehlungen finden Berücksichtigung. Gehalt 800 Mark. Zeugnisabschriften werden nicht zurückgesandt. Freimarke verbeten.

Klussmann, Browina,
Post Culmsee.

Für unsere kaufmännische Registratur suchen wir per sofort einen

zuverlässigen, eventl. älteren pensionierten Beamten.

Meldungen mit Gehaltsangabe unter **Nr. 5006** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Eine durchaus leistungsfähige **Hamburger Importfirma** sucht tüchtigen, energischen

Verkäufer,

welcher bei Konditoren, Bäckern, Hotels etc. gut eingeführt ist. Gefl. Angebote unter **S. W. 263** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.**

Former und Hilfsformer

finden sofort Beschäftigung.

F. Eberhardt, Bromberg,
Maschinenfabrik, Eisengießerei u. Kesselschmiede, Eisenhoch- und Brückenbau.

Lehrling

mit guter Schulbildung stellt zum 1. April ein

J. Tschichoflos, Uniformgeschäft.

2–3 Malerlehrlinge

gegen Kostgeld stellt ein

C. Kisielewski, Tuchmacherstr. 12.

Lehrlinge

gegen Kostgeld stellt ein
Freder, Tischlermstr., Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 81.

Lehrling

stellt sofort ein
Bank, Bäckerei, Mellienstr. 123.

Für mein Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft suche ich per 1. April

einen Lehrling

Isidor Simon, Altstädt. Markt 15.

Unverheirateter, tüchtiger

Kutscher

zum 1. April bei hohem Lohn gesucht.
Oberförster **Kniehase,**
Schirpitz.

---

1 Maler-Arbeitsbursche

kann sich melden bei
Otto E. Krause, Mocker.

Kontoristin

(Anfängerin) zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche sind bis Mittwoch den 22. d. Mts. einzureichen.

Vorschuß-Verein zu Thorn,
e. G. m. u. H.

Tüchtige, freundliche

Verkäuferin

sofort gesucht. Kenntnisse in Buchführung erwünscht.

Max Gläser, Buchhandlung.

Ein älteres Fräulein als

Verkäuferin

in einer Kantine sofort gesucht.
Angebote unter **W. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kräftiges, sauberes, evangelisches

Lehrmädchen

sofort ges. Dampfwäscherei **„Edelweiß".**

Ordentliches

Mädchen für alles

wegen Erkrankung der alten vom 1. 4. gesucht. Frau Kreisbaumstr. **Krause,** Schwerinstraße 1.

Suche von sofort

tüchtige Frau,

die selbständig Wäsche rollen kann.
Dampfwäscherei Edelweiß.

Aufwartemädchen gesucht
Bäckerstraße 27, 1.

Junges, anständiges

Aufwartemädchen

für den ganzen Tag per 1. März gesucht
Schloßstraße 9, im Geschäft.

Evangelischer Bund.

Montag den 27. Februar, 8 Uhr abends,
im großen Saale des **Viktoriaparks**

Vortragsabend.

Den Hauptvortrag hält Herr Pfarrer **Krebs** aus Schönsee über:
Die Reformation Luthers und die Los von Rombewegung unserer Tage.

Das Schlußwort spricht Herr Oberlehrer **Kesseler** aus Thorn.
Liedervorträge des altstädtischen Kirchenchors.

Eintritt frei. — | — Eintritt frei.

Alle Evangelischen sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Oberlehrer **Sich,** Vorsitzender. Kaufmann **Brosius.** Kaufmann **Doliva.** Rektor **Krause.** Divisionspfarrer **Krüger.** Bauunternehmer **Lange.** Rentier **Menzel.** Oberbahnhofsvorsteher Rechnungsrat **Mittag.** Fabrikbesitzer **Raapke.** Amtsgerichtsrat **von Valtier.** Superintendent **Waubke.** Kaufmann **Winkler.**

Restaurant zum Kulmbacher.

Dienstag den 21. Februar d. Js.:

Großes Salvatorfest.

— Anfang 8 Uhr. —

Salvatorwürstchen u. reichhalt. Speisekarte.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hermann Fisch.

Rollschuhbahn

Mein Total-Ausverkauf



findet weiter statt und verkaufe:
goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, goldene, Doublé- und Nickel-Ketten, Edelsteine, goldene und Doublé-Ringe, Regulateure und Wanduhren
zu jedem nur annehmbaren Preise.

Max Lange, Uhrmacher, Elisabethstr. 6.

Ein zweitüriges **Eisenspind** und eine **Schaufenster-Einrichtung** mit Spiegelscheiben zu verkaufen.

Geld u. Hypotheken

Bargeld

jeder Höhe an Geschäftsleute, Privatpersonen jedes Standes ohne Bürgen. Langjährige Ratenrückzahlung. Hypothekenverkehr. **Bank-Institut Abelmann, Berlin, Burgstr. 30.** Kostenl. Auskunft.

7500 Mk. auf städt. Grundstück v. 1. 7. zu zedieren ges. v. pünktl. Zinszahl. Ang. u. **T. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geld-Darlehn, schnell, Ratenrückzahlg. Selbstgeber **Diesner, Berlin 21, Belle-Alliancestraße 67.**

Suche von sofort

4–5000 Mark

gegen sichere Hypothek. Ang. u. **X. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse".

12–15000 Mk.,

à 5 Proz., suche nach Bankgeld auf neubebautes Grundstück Bromberger Vorstadt. Miete 5000 Mk. Angebote unter **A. 90** an die Geschäftsst. der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Ein kl. Grundstück

mit etwas Land, passend für Schneider, zu kaufen gesucht. Angebote unter **R. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Ein zweitüriges Eisenspind und eine Schaufenster-Einrichtung mit Spiegelscheiben zu verkaufen.

Lange, Elisabethstraße 4.

Hochtragende Kuh

steht zum Verkauf.

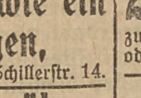
Albert Sonnenberg, Schillno.

Umzugshalber werden versch. **Möbel, Lampen, ein Füllofen, Gaskocher** verkauft

Schulstraße 7, 1.

Junge

Zuchtsau



steht zum Verkauf.

Leo Reding, Culmer Chaussee.

Ein Fleischer- sowie ein leichter Wagen,

gut erhalten, billig zu verk. Schillerstr. 14.

---

500 Ztr. Futterrüben,

à 1,10 Mk., hat abzugeben
Harbarth, Mlyniec bei Leibitsch.

Pferdehäcksel

liefert frei Haus

Gottfried Göhrke,
Inh.: **Migge,** Marienstr. 11.
Telephon 314.

Eine Kalliope, 5 Pfg.-Einwurf, ein Sportwagen, sowie ein Sopha u. zwei Sessel zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Wohnungsgesuche

Zimmer gesucht,

vornehm, separat, Klavier, in der Stadt. Angebote unter **P. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Mellienstr. kl. Laden

für ruhiges, sauberes Geschäft z. 1. April eventl. früher **gesucht.** Ang. u. **T. M. 424** a. d. Geschäftsst. d. „Presse".

Wohnungsangebote

Freundl. gut möbl. Balkonzimmer zum 1. März zu verm. Culmerstr. 26, 1.

Baderstr. 7 ist die 1. Etage von 6 Zim., Entree, Küche u. Zubeh. vom 1. 4. für 750 Mk. zu verm. Näheres daselbst im Laden.

Möbliertes Zimmer von sofort billig zu vermieten

Gerstenstraße 8, 2 Tr., l.

Möbl. Vorderzimmer mit sep. Eing. mit oder ohne Pens. sof. zu vm. Katharinenstr. 7, 3.

Gut möbl. Vorderzim. (elektr. Bel.) vom 1. 3. z. vm. **Baderstr. 20, 2, r.**

Kleine Wohnung,

150 Mk., vom 1. 4. 11 zu vermieten
Louis Grunwald, Neust. Markt 12.

Kleine Wohnungen, 2 Stuben, Küche, vom 1. 4. zu vermieten

Mocker, Bergstraße 33.

Culmer Chaussee 36,

3. Etage, 4 Zimmer, Küche, Gas, Bad, 2 Balkons, Mädchenstube und reichlicher Zubehör, in der Nähe der Stadt, Elektrische vor der Tür, in allen Zimmern Sonne, zum 1. 4. zu vermieten.

Herrschaftl. Wohnung,

6 große Zimmer, Balkon, Badestube u. aller Zubehör, event. auch Pferdestall, von einem höheren Offizier 6 Jahre bewohnt, versetzungshalber vom 1. 4. 11 ab zu vermieten. **Neitzel,** Mellienstraße 138.

---

3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, elektr. und Gasanschluß, 1 Tr., vom 1. 4. zu vermieten
Korsch, Waldstraße 31 a.

---

2 Wohnungen

zu 4 Zimmern inkl. Badestube von sofort oder 1. 4. 11. zu vermieten Baderstr. 2.

Wohnung,
Parkstraße 16, 3. Etage.

Die von Herrn Stadtrat Falkenberg bewohnten 6 Zimmer mit Wasserheizung nebst Zubehör vom 1. 4. oder später zu vermieten.

Carl Preuss.

Pferdeställe werden nach Bedarf gebaut.

Großer, heller Geschäfts- oder Lagerkeller, heizbar, mit Küche, sofort zu vermieten

Brückenstraße 40.

Großer Stall

mit Remise per sofort zu vermieten
Friedrichstr. 10/12, Portier.

M.-G.-V. „Liederkranz".

Mittwoch den 22. d. Mts.
im kleinen Schützenhaussaal:

Humoristischer Herrenabend

Die passiven Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen. Eingeführte Gäste willkommen.

Der Vorstand.



Freiwillige Feuerwehr Gostgau.

Sonntag den 26. d. Mts.,
abends 7 Uhr:

Feier des Stiftungs-Festes,

verbunden mit Konzert, theatralischen Aufführungen und nachfolgendem Tanz.
Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Stadt-Theater.

Dienstag den 21. Februar, 8 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch:

Ein Tropfen Gift.

Schauspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal.

Mittwoch, 22. Februar, 8 Uhr:

3. Kammerspiel-Abend.

Zum 1. male! Novität!

Vor Sonnenaufgang.

Drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

(Sonntag nachm.: **Goldhärchen.** Großes Zaubermärchen mit Gesang und Tanz von Rob. Hertwig.)

Müller's
Zentral - Kinematograph,
Neustädt. Markt.
Nur Schlagerprogramme.

Programm
vom 22. bis 24. Februar:

1. Pathé Journal, die letzten Tagesereignisse.
2. Die Milchschwester, spannendes Drama.
3. Moderne Rache, humoristisch.
4. **Die Frau des Gesandten,** großes Sensationsdrama.
5. Der neue Polizeiwachtmeister, Lachen ohne Ende.
6. Zwei Seelen, ein Gedanke, Komödie.
7. **Der Teufel Lionelly? Das große Geheimnis.**
8. Fritzchen zeigt seinem Berliner Freunde Marseille, humoristischer Schlager.

Außerdem als Einlage bis Mittwoch Abend:
Festzug des deutschen Radfahrerbundes in Görlitz.

Hochachtungsvoll

Max Müller.

Restaurant zur „Einigkeit",

Mellienstr. 134.

Zu dem am **Donnerstag den 23. d. Mts.,** von 7 Uhr ab stattfindenden



Bockwurst-Essen (eig. Fabrik.) nebst



Bockbier-Trinken

ladet ergebenst ein

R. Beier,
Restaurateur und Fleischermeister.

Junge, lebenslustige Russin, 120 000 M. Verm., 28jähr. freidenk. Israelitin, 50 000 M. bar, später mehr, 31jähr. Französin, 200 000 M. Verm., jge. Wwe. mit Adoptivtöchterchen, 50 000 M. Verm., 19jähr. Halbwaise, 400 000 M. Verm., u. viele hundert andere Damen wünschen **rasche Heirat.** Ernste Anträge von Herren — wenn auch ohne Vermögen — an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Witwer,

50 J. alt, ev., Hausbesitzer, möchte mit einer vermög., älteren Dame oder Witwe ohne Anhang zwecks

Heirat

in Briefwechsel treten, nicht anonyme schriftlichen Angebote unter **Nr. 15 000 A. Z.,** hauptpostlagernd Thorn bis zum 1. 3. 11 erbeten. Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Gefunden am Sonnabend im Theater **ein silb. Armband.**

Geg. Erstattg. d. Kost. abzuh. Bachestr. 14, 1.

Frettchen zugelaufen. Abzuh. gegen Erstattung der Kosten vom Kasernenwärter im Fort „Friedrich der Große".

Verloren 1 goldenes **Medaillon** auf dem Wege Stadttheater—Mellienstr. Abzugeben gegen Belohnung **Mellienstr. 74, 3, l.**

Der gesamten Auflage der vorliegenden Nummer dieser Zeitung ist ein Prospekt über die **„Herkules"-Stahl-Windturbine** der **deutschen Windturbinen-Werke, Rudolph Braun, G. m. b. H., Dresden,** beigefügt, worauf hiermit besonders aufmerksam gemacht wird.

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Gedanken und Erinnerungen.

„Fürst Bülow hat behauptet, niemand habe die sozialdemokratische Gefahr klarer erkannt als er. Wäre das der Fall, dann hätte er das Reichstagswahlrecht nicht durch die Einführung der Diäten noch fester begründet, dann hätte er nicht den starken Anstoß zur Reform des preußischen Wahlrechts gegeben, die erst mit der Erweiterung des Herrschaftsbereichs des gleichen Wahlrechts abgeschlossen sein wird. Denn das gleiche Wahlrecht ist es, aus dem die Sozialdemokratie ihre Hauptkraft schöpft." — Mit diesen kritischen Worten leitet Dr. M. Lohan das zweite Kapitel seiner Broschüre über **„die sozialdemokratische Gefahr"** ein. Nach einigen allgemeinen Betrachtungen über die moralischen Wirkungen eines allgemeinen Wahlrechts geht der Verfasser auf die Stellung des Altreichskanzlers zum allgemeinen Wahlrecht ein.

Als **Bismarck** nach dem Kriege von 1866 dieses Wahlrecht einführte, habe er dessen volle Tragweite nicht erkannt, beeinflußt wohl auch durch den Drang der inner- und äußerpolitischen Lage, und um durch die Schaffung eines neuen Reichswahlrechts das nationale Einigungswerk nicht zu hemmen. Auch die Erfolge Napoleons III. mit diesem Wahlrecht mögen bestimmend auf ihn gewirkt haben. Noch im April 1866 erklärte Bismarck, das allgemeine Wahlrecht sei **„für das konservative Prinzip förderlich"** und die ersten konstituierenden Wahlen zum Reichstage entsprachen auch seinen Erwartungen. Aber schon nach wenigen Jahren konnte er sich nicht mehr die unerwarteten Wirkungen dieses Geschenkes verhehlen. In seinen „Gedanken und Erinnerungen" nennt er das Reichstagswahlrecht ein **„revolutionäres Mittel"** und spricht die Erwartung aus, das deutsche Volk werde stark und klug genug sein, sich davon freizumachen, falls es für das Staatsleben notwendig sein sollte. Am interessantesten ist nun, daß Bismarcks Befürchtungen damals von keiner anderen Partei so stark unterstrichen wurden, wie gerade von der **nationalliberalen,** während, wie Dr. Lohan sarkastisch hinzusetzt, in unseren Tagen die nationalliberale Partei in ihrer geschlossenen Gesamtheit es für ihre Ehrenpflicht zu halten scheint, den Gleichheitskultus des Wahlrechts übermäßig zu pflegen. Und nun werden vernichtende Urteile von v. Sybel, v. Mohl, v. Unruh, v. Treitschke und vielen anderen, ausgesprochen nationalliberalen Männern, angeführt. Für Sybel ist das allgemeine, gleiche Wahlrecht für jegliche Art des Parlamentarismus der Anfang vom Ende. Robert v. Mohl nennt es die **inkongruenteste** staatliche Einrichtung für die dem Verständnis der Menge am entferntesten liegenden Organe des öffentlichen Lebens und dem Grundgedanken aller unsrer sonstigen Institutionen widersprechend, das Vorgehen Bismarcks aber kühn, unbedacht und einen **„politischen Schachzug"**. Viktor v. Unruh, der sich neben Twesten und anderen wegen der Zustimmung der nationalliberalen Partei zu diesem Wahlrechte lossagte, fürchtete von ihm „ganz heillose Folgen", wenn das Staatsruder einmal in schwachen Händen sein sollte. Und wie äußert sich Heinrich von Treitschke: „Das allgemeine Stimmrecht halte ich in Deutschland für ein **rohes und frivoles Experiment.** Noch sind wir ein Volk der Bildung, und nicht dazu angetan, uns dem souveränen Unverstande zu beugen. Aber freilich, wenn man dem Point einmal vergeben hat, so ist bei dem eifersüchtigen Gleichheitsdrange des Jahrhunderts fast unmöglich, ihn wieder zurückzunehmen. Ich fürchte: **Von allen Taten Bismarcks ist dies die unheilvollste.** Sie wird ihm für den Augenblick eine willfährige Parlamentsmehrheit verschaffen, doch der Zukunft unabsehbare Verwirrung bereiten. Ein solches Gesetz muß naturnotwendig über kurz oder lang die **Monarchie** und die jetzige **Gesellschaftsordnung zu Boden werfen und Anarchie** herbeiführen."

Vor 15 Jahren noch lief der Nationalliberale Dr. Semler in einer Hamburger Versammlung Sturm gegen das allgemeine Wahlrecht, das, wie es hieß, längst der allgemeinen Verurteilung verfallen sei. „Wollt Ihr einen erfolgreichen Kampf der staatserhaltenden Nation gegen die Sozialdemokratie, **so verändert zuvor das Wahlrecht"** — sprach damals der Nationalliberale Dr. Semler; gegen den Kampf der Sozialdemokratie — so meinte er — der in jeder Werkstatt, in jeder Kneipe, Alltags und Sonntags geführt werde, würde man „mit rein geistigen Waffen" niemals aufkommen können; das allgemeine Wahlrecht sei „durchaus kein Heiligtum".

Soweit der Verfasser. Wir haben keine Veranlassung, auf seine Ausführungen kritisch einzugehen. Die Stellung der **Konservativen** zum Reichstagswahlrecht ist klar und deutlich von dem Abgeordneten **Dietrich** im Reichstag am 19. Februar 1910 präzisiert worden mit den Worten: „Ich spreche es unumwunden und im Auftrage aller meiner Freunde aus, daß **niemand von uns daran denkt,** daß etwa im Wege der Gesetzgebung das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht geändert wird. . . . So, m. H., stehen wir auf dem Standpunkt, daß wir aus geschichtlicher Würdigung heraus, aus dem Gegenwartswert dieses Wahlrechts für das Reich heraus **garnicht daran denken, an diesem Wahlrecht etwas ändern zu wollen."** —z.

Ein Spiel mit dem Feuer.

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat mit sehr bedeutender Mehrheit den sogen. Reziprozitätsvertrag zwischen Kanada und der Union angenommen, den kürzlich eine aus Vertretern beider Länder bestehende Konferenz ausgearbeitet hat. Im kanadischen Parlament aber steht die Annahme des Abkommens noch aus, und obwohl durch den Vertrtg Kanada der größere wirtschaftliche Vorteil zufällt, so findet er doch hier eine stärkere Gegnerschaft als in der Union; denn man denkt dort zu einem großen Teil noch britisch-imperialistisch und weiß, daß die Yankees an dieses scheinbar so harmlose Handelsabkommen die Hoffnung auf nichts Geringeres als auf einen schließlichen Anschluß Kanadas an die Vereinigten Staaten knüpfen, weshalb man in London über die Umwerbung Kanadas durch die Amerikaner von Tag zu Tag nervöser wird. Nun scheinen aber einige amerikanische Politiker, sei es durch täppischen Übereifer, sei es aus einer humoristischen Anwandlung heraus, diese hochgespannten Hoffnungen der amerikanischen Imperialisten und Sorgen der Engländer mit einem Schlage gegenstandslos machen zu wollen: In Washington hat soeben erst ein Herr Clark eine feurige Rede gehalten, in der er eine Einverleibung Kanadas in die Union empfiehlt; da kommt auch schon ein Herr Bennet im Kongreß mit einem Antrage, in dem er den Präsidenten Taft auffordert, Verhandlungen über die Annexion Kanadas einzuleiten! Mr. Bennet erklärte, daß es seine feste Überzeugung sei, daß die Annektierung dem Reziprozitätsvertrage folgen müsse. Je früher man sich darüber klar würde, desto besser sei es für beide Parteien. Der Antrag wurde dem Komitee für auswärtige Angelegenheit überwiesen.

Amerikanischerseits tut man sehr belustigt über die Aufregung in Kanada und England über die Vorgänge der letzten Tage im Repräsentantenhause. Es wird behauptet, Champ Clark sei ein Humorist, den die Washingtoner Korrespondenten englischer Blätter nicht richtig einzuschätzen wüßten. Von Bennet heißt es, daß er ein Gegner des Reziprozitätsantrags sei und mit seinem Antrage nur beabsichtige, die Kanadier gegen die Amerikaner aufzureizen, um die Annahme dieses Vertrages zu hintertreiben. Präsident Taft soll wütend über Clarks Rede und Bennets Antrag sein und die Meinung geäußert haben, daß es sich in beiden Fällen nur darum handelte, ihm bezw. dem Reziprozitätsvertrag eine Niederlage zu bereiten. In der Tat haben nach Depeschen aus Montreal und Ottava die kanadischen Gegner des Reziprozitätsvertrags infolge der Washingtoner Indiskretionen große Verstärkung erhalten. Nichtdestoweniger ist die Regierung davon überzeugt, daß das Plenum den Vertrag schließlich ratifizieren wird.

Die englische Presse ist begreiflicherweise über die Reden der beiden Amerikaner, die mit einer so delikaten internationalen Frage wie Kinder umspringen, nicht wenig entsetzt. Einige Blätter meinen, in Clarks Rede und in Bennets Antrag die plötzliche Enthüllung der geheimen Gedanken und Wünsche eines großen Teils des amerikanischen Volkes zu sehen. Die konservativen Imperialisten in England hoffen jedoch, daß diese Reden den Kanadiern die Augen öffnen und zur Ablehnung des Abkommens durch das Parlament von Ottava führen würden. Sie begegnen sich mit den Imperialisten in Kanada, die ihrem Premierminister Laurier vorwerfen, unnütz den Abschluß des Abkommens beschleunigt zu haben. Er hätte bis zum Zusammentritt der Reichskonferenz warten sollen. Worauf Laurier erwiderte, daß mit Ausnahme von Weizen, in dem neuen Abkommen überhaupt kein englisch-kanadischer Handelsartikel inbetracht käme, sodaß es nutzlos war, den Anschluß eines für Kanada notwendigen Abkommens noch weiter hinauszuschieben, wenn sich diese günstige Gelegenheit einmal bot. Außerdem habe die britische Demokratie in der jüngsten Zeit zweimal den Gedanken britischer Vorzugszölle abgelehnt.

Welch geringe Bedeutung jedoch den amerikanischen Annexionsgelüsten vorläufig beizumessen ist, beweist die neueste Nachricht aus Washington, wonach die Resolution des Republikaners Bennet von dem Ausschuß des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten mit neun gegen eine Stimme abgelehnt worden ist.

Staatssekretär Knox erklärte am Sonntag in einer Rede auf einem Festmahl, es sei keine Möglichkeit vorhanden, daß das Zusammenschweißen der Vereinigten Staaten mit Kanada zu einem homogenen Ganzen eine Annexion herbeiführe, da das Gewicht der öffentlichen Meinung in beiden Ländern gegen eine politische Vereinigung sei.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

31. Sitzung vom 20. Februar, 12 Uhr.

Am Ministertische: v. Breitenbach, Dr. Lentze.

Auf der Tagesordnung steht der

Eisenbahn-Etat.

Berichterstatter Schmieding verweist insbesondere darauf, daß der Reinüberschuß der Eisenbahnverwaltung 252 Millionen Mark beträgt, wovon 32 Millionen in den Ausgleichsfonds fließen. Das sei ein großer finanzieller Erfolg, der zu weiterer Ausgestaltung der Anlagen und des Betriebes führen werde.

Abg. Graf Groeben (kons.): An den Grundsätzen für die Scheidung zwischen Ordinarium und Extraordinarium wollen meine politischen Freunde unter allen Umständen festhalten. Bei den unteren Organen ist nicht überall das verantwortliche Gefühl für die Sparsamkeit vorhanden. Die ganze Verwaltung muß von diesem Geist durchtränkt werden. Die Tariffragen sind ja die pièce de resistance. Der Minister hat erklärt, daß er an eine Reform der Personentarife vorläufig nicht denkt. Wir haben stets den Standpunkt eingenommen, daß die ständige, erhebliche Verteuerung der Materialien und Erhöhung der Löhne schon eine indirekte, sehr erhebliche Verbilligung der Tarife bedeutet. Das gilt auch für die Gütertarife. Die Ermäßigung eines Tarifs bedeutet vielfach eine Verschiebung zu ungunsten eines anderen wirtschaftlichen Interesses. Diese Fragen sind also auch vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus nicht leicht zu nehmen. Gewiß hat der Berichterstatter in der Kommission im allgemeinen ganz richtig gesagt, daß billige Inlandstarife ein notwendiges Korrelat der Schutzzollpolitik sind. Aber es kommt da z. B. doch auf die Höhe der Auslandstarife an. Wir halten jedenfalls die allergrößte Vorsicht für geboten und wollen keine Experimente machen. Es liegen Angebote von Privatfirmen vor für den Bau von Schnellbahnen. An unserem Staatsbahnsystem darf aber nicht gerüttelt, es darf kein Konkurrenzunternehmen geduldet werden. Der Staatsbahnverband hat sich in der bisherigen Form bewährt; weiter zu gehen, lehnen wir aber ab; die Souveränität auf unseren Bahnen wollen wir unter allen Umständen behalten. Die Unfallstatistik ist erfreulich günstiger. Das Hauptmoment ist die Erhaltung des Verantwortlichkeitsgefühls unserer Beamten. Dieses ungeheuer wertvolle Kapital wollen wir gesund erhalten. (Beifall rechts.)

Abg Wallenborn (Ztr.): Wir stimmen den Grundsätzen des Ministers zu. Inbezug auf die Gütertarife sind wir nicht ganz der Ansicht des Vorredners. bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sollten in jedem Falle die Arbeiterausschüsse gehört werden. Im Güter- wie im Personenverkehr ist auf eine Verbesserung der Anschlüsse großer Wert zu legen.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Eine vollständige Sanierung unserer Staatsfinanzen ist mit der Ausgleichsregelung noch nicht erreicht. Ein Defizit ist noch vorhanden und ist für das kommende Jahr wohl in noch höherem Umfange zu erwarten. Zu rosig ist die finanzielle Lage nicht. Es kommen nun hinzu die Ausgaben für den Kanal. An manchen Stellen wird sehr gespart und zurückgehalten. Die Ausgaben für Betriebsmittelbeschaffung sind seit 1906, wo sie noch eine Viertelmilliarde betrugen, erheblich zurückgegangen. Ich habe die schwache Befürchtung, daß wir in dieselben Verhältnisse zurücksteuern, die wir glücklich überwunden zu haben glauben. Die Organisation unserer Staatsbahnen im ganzen hat sich gut bewährt. Aber die finanzielle Frage Preußens wird in diesem Jahre sehr akut werden. Unter Beibehaltung eines solchen Extraordinariums noch über das Maß der getilgten Steuern hinaus neue Steuern zu beschließen, würde unmöglich sein.

Finanzminister Dr. Lentze: Ich kann dem Abg. Friedberg nicht zustimmen. Es ist unmöglich, die Eisenbahnfinanzen anders zu regeln, als sie bis jetzt geregelt worden sind, denn eine andere Regelung würde tatsächlich eine wirkliche Unwirtschaftlichkeit herbeiführen. Ausgaben, die man auf Anleihen übernehmen muß, verringern selbstverständlich die Einnahmen der Eisenbahnverwaltung, während die Eisenbahnrente eine höhere wird, wenn man Ausgaben aus laufenden Mitteln deckt. Ministerialdirektor Kirchhoff hat ausdrücklich erklärt, daß der preußische Staat sich genau so einrichten müsse wie das Reich, nicht mehr auszugeben, als er an dauernden Einnahmen hat. Der Finanzminister kann nur so weit gehen, als er Mittel hat. Richtig ist, daß im nächsten Jahr erhöhte Beträge für die Schuldentilgung einzustellen sind, weil in diesem Jahr keine Schuldzinsen zu zahlen sind. Schöner wäre eine Art Zwischenstufe gewesen. Die Befürchtung des Abg. Friedberg, daß zu wenig für Betriebsmittelbeschaffung eingestellt ist, ist nicht begründet. Die Betriebmittel sind nicht nur dauernd auf der Höhe erhalten, sondern immer weiter ausgestaltet worden. Selbst in diesem Jahre sollen über die dauernde Erhaltung hinaus noch 162 Millionen Mark zur Erweiterung aufgewendet werden. Würden wir aus Eisenbahnmitteln für den Staatshaushalt mehr zur Verfügung stellen, als wir es getan haben, dann würden wir in Zukunft unsere Staatseinnahmen auf eine ungesunde Grundlage stellen. Das dürfen wir nicht tun, denn wir müssen für gesunde Zustände sorgen.

Minister v. Breitenbach: Es liegt keine falsche Sparsamkeit vor. Richtig ist ja, daß die jetzt angeforderten Mittel geringer sind als z. B. 1908. Es ist aber zu bedenken, daß trotz der starken Verkehrssteigerung ein Rückgang an der Zahl der Zugkilometer eingetreten ist. Vor allem aber hat die preußische Staatsbahnverwaltung im Laufe der letzten 10 Jahre für die Verbesserung des Oberbaues durch Verstärkung der Schienen, des Schwellenmaterials usw. und in den letzten sechs Jahren durch den Umbau der Hauptstrecken erheblich für die späteren Jahre vorgegriffen. Der Schluß ist also falsch, daß eine falsche Sparsamkeit inbezug auf die Unterhaltung der Strecken vorliegt. Die Unterhaltungskosten haben infolge der Verbesserung der Betriebsmittel ja auch relativ zurückgehen müssen; das gilt insbesondere auch für die außerordentliche Verbesserung unseres gesamten Lokomotivparks, besonders durch Einführung der Heizdampflokomotive. Ich kann auch nicht zugeben, daß sich der Staatswagenverband nicht bewährt hat, wir hatten anfangs ein hohes Saldo bei den anderen Staaten, weil deren Wagenpark erheblich geringer war und der unsere von ihnen überaus stark ausgenutzt wurde (Abg. v. Pappenheim: Hört! hört!); das Saldo ist zurückgegangen, weil die anderen Staaten ihren Wagenpark inzwischen ebenfalls verstärkt haben.

Abg. Graf Moltke (frkons.): Der Eisenbahnetat zeigt ein außerordentlich erfreuliches Bild, das Ergebnis der so plötzlich und stark aufsteigenden Konjunktur. Aber dieses Moment der Plötzlichkeit zeigt doch, wie sehr unsere Eisenbahn- und damit unsere Staatsfinanzen abhängig sind von den Schwankungen des wirtschaftlichen Lebens und wie notwendig es ist, die volkswirtschaftliche Seite pflegsam zu behandeln. Wenn es gelungen ist, diesen Schwankungen und dieser Plötzlichkeit so elastisch zu folgen, so gebührt das Verdienst unstreitig der zielbewußten Leitung der Eisenbahnverwaltung. (Sehr richtig!) Gerade in den letzten Jahren ist der Eisenbahnminister unausgesetzt bemüht gewesen, den ganzen großen Apparat auszugestalten.

Abg. Dr. Pachnicke (fortschr.): Die Betriebsergebnisse unserer Eisenbahnverwaltung sind glänzend. Der Hauptgrund liegt in der Höhe der Tarife und in der Zunahme des Verkehrs. Die Etatswirtschaft muß so gestaltet werden, daß nicht ohne Not neue Steuern erhoben werden müssen. Der Verkehr wird noch erheblich steigen, das steht fest. Wir müssen das Eisenbahnnetz ausbauen, den Fuhrpark erweitern und alles tun, um unsere Anlagen betriebfähig zu erhalten. Wir wünschen mehr Energie bei der Abänderung des Gütertarifs. Unsere Industrie hat Anspruch darauf, daß ihre Wünsche berücksichtigt werden! Die Löhne steigen ständig. Wenn die Transportkosten auch noch steigen und keine Aussicht auf Herabsetzung ist, dann kann sie in dem scharfen Kampfe auf dem Weltmarkte nicht mitkommen. Wir wünschen eine Vereinheitlichung der Gebühren, ein allgemeines deutsches Tarifamt und eine Zentralauskunftsstelle für alle diese Fragen, ferner eine Erweiterung der Wagenparks, Schonung der 4. Klasse bei der Reform der Fahrkartensteuer. Notwendig ist eine Herabsetzung der Dienstdauer des Lokomotivpersonals.

Abg. v. Hennigs (kons.): Wir werden verhindern, daß zum Schaden der Eisenbahnanlagen alle anderen Ressorts von den Überschüssen der Eisenbahnverwaltung leben. Wir dürfen die Summen, die bei einer steigenden Konjunktur mehr eingenommen werden, nicht ohne weiteres verwenden, sondern müssen dafür sorgen, daß wir mit möglichst geringen Steuerhöhungen durchkommen.

Abg. Schmedding (Ztr.): Der frühere Finanzminister sagte voraus, wie es nun eingetroffen ist, daß der Ausgleichsfonds bereits 1911 mit 34 Millionen gespeist werden könne. Wir können uns bezüglich der Tilgung dem Finanzminister nur anschließen. Bezüglich der Eisenbahnunfälle steht die preußische Staatsbahn am günstigsten. Trotz dieses Resultats wird hoffentlich die Eisenbahnverwaltung nicht erlahmen lassen, den Unfällen weiter entgegenzuarbeiten.

Abg. Macco (ntl.): Die Eisenbahnverwaltung muß möglichst selbständig arbeiten können und einen Ausgleichsfonds besitzen, um die Schwankungen des bürgerlichen Lebens auszugleichen. Die Eisenbahnverwaltung hat noch große Aufgaben. Viele Landesteile warten auf Anschluß durch Bahnen. Große Kapitalien sind hier notwendig. Die Eisenbahnverwaltung hat aber jetzt Einnahmen, wie sie in der Höhe noch nicht dagewesen sind.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Der Ansicht, daß eine Tarifermäßigung eintreten müsse, wenn wir gute Einnahmen aus den Eisenbahnverwaltungen haben, kann ich nicht ohne weiteres beitreten. So groß auch die Überschüsse aus der Staatseisenbahnverwaltung sein mögen, sie werden doch immer wieder dem Lande zugute kommen, sei es in der Überweisung eines Teiles für die allgemeinen Staatszwecke, sei es zur Stärkung des für Zeiten des Niederganges geschaffenen Ausgleichsfonds. Lediglich aufgrund der Tatsache, daß die Reinüberschüsse hoch sind, können Tarifermäßigungen nicht gewährt werden. Unsere Reinüberschüsse sind jetzt allerdings ungewöhnlich hoch, wie wir es noch nicht erlebt haben. Die wirtschaftliche Lage der Industrie, vor allem der Eisenindustrie ist keineswegs so, daß eine allgemeine Tarifermäßigung einzutreten hätte. Unsere Industrie hat die von England überholt. Unser Außerhandel hat sich in einer ganz ungewöhnlichen Weise entwickelt.

Nun wird ja auf die sozialen Lasten hingewiesen, die unsere Industrie zu tragen hat. Aber trotzdem ist **die Lage der Industrie nicht schlecht.** Inbetracht kommt, daß die **Wasserstraßen**, die 1917 fertiggestellt sein werden, dem Verkehr der Eisenbahnen erheblich Abbruch tun werden. Bezüglich der Fahrkartensteuer bestätige ich ausdrücklich, daß die Reformbestrebungen dahin zielen, die vierte Klasse unbesteuert zu lassen. Die Schülertarife sind schon so niedrig, daß man hier keine weitere Ermäßigung eintreten lassen kann. Die Sonntagskarten sollen beibehalten werden. Wir werden das Staatsbahnsystem nicht durchbrechen lassen. Für angemessene häufige und schnelle Beförderung wird Sorge getragen werden.

Die Besprechung schließt. Weiterberatung des Eisenbahnetats Dienstag 11 Uhr.

Schluß 4¾ Uhr.

Heer und Flotte.

Ordensverleihungen für das Rettungswerk am „U 3". Seine Majestät der Kaiser hat nachstehende Kabinettsordre an den Chef der Marinestation der Ostsee erlassen: „Im Anschluß an meine Ordre vom 20. Januar 1911 verleihe ich hierdurch den nachbenannten Angehörigen meiner Marine und der Verwaltung des Kaiser Wilhelm-Kanals, die sich bei der Rettung der Besatzung und der Bergung meines Unterseebootes U 3 zum Teil unter Nichtachtung des eigenen Lebens rühmlichst herrorgetan haben, als Ausdruck meiner warmen Anerkennung folgende Auszeichnungen: Den Roten Adlerorden vierter Klasse dem Kapitänleutnant Freiherrn von Forstner, zur Verfügung der Inspektion des Torpedowesens, und dem Oberlootsen Freiwald von der Verwaltung des Kaiser Wilhelm-Kanals; den Königlichen Kronenorden vierter Klasse am Bande der Rettungsmedaille dem Oberleutnant zur See Valentiner (Max) vom Stabe meines Spezialschiffs Vulkan; den Königlichen Kronenorden vierter Klasse dem Werftinspektor Natzke von der Werft zu Kiel; die Rettungsmedaille am Bande dem Torpedobootsmannsmaaten Heinrich (Friedrich) von meinem Unterseeboot U 1 beziehungsweise von der ersten Torpedodivision und dem Torpedoheizer Gießner (Johann) von meinem Torpedobootsdivisionsboot D 5 beziehungsweise von der zweiten Torpedodivision; das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens dem kommissarischen Tauchermeister Töpper von der Verwaltung des Kaiser Wilhelm-Kanals; das Allgemeine Ehrenzeichen dem Meistersmaaten Jepp (Peter) von meinem Spezialschiff Vulkan beziehungsweise von der ersten Werftdivision sowie den Tauchern Bussäus und Lampe von der Verwaltung des Kaiser Wilhelm-Kanals. Berlin Schloß, 18. Februar 1911. gez.: Wilhelm I. R."

Der Panzerkreuzer „von der Tann" hat heute seine auf 2½ Monate berechnete Reise nach Südamerika angetreten.

Koloniales.

Zu der schweren Bluttat am Sitze des kaiserlichen Gouvernements von Kamerun veröffentlicht das „Berliner Tageblatt" Montag früh eine Zuschrift, aus der ein Vorwurf gegen die Kolonialverwaltung in dem Sinne herausgelesen werden muß, als ob der Täter, Sekretär Kerner, wegen gewisser bedenklicher körperlicher und geistiger Eigenschaften überhaupt nicht in die Tropen hätte hinausgeschickt werden dürfen. Demgegenüber ist Wolffs Bureau zu der Feststellung ermächtigt, daß Kerner bei der amtsärztlichen seiner Annahme für den Kolonialdienst vorausgehenden Untersuchung als gesund und tropendienstlich befunden worden war. Auch im übrigen ergaben sich weder aus den amtlichen Äußerungen der früheren vorgesetzten Dienstbehörden Kerners noch aus derjenigen des Kolonialinstituts in Hamburg, dem Sekretär Kerner zur Ausbildung überwiesen war, für die Kolonialverwaltung Bedenken gegen die Verwendung Kerners im äußeren Kolonialdienst.

Die Vertreter sämtlicher deutschen Landesversicherungsanstalten

traten am Sonnabend zu einer Vollversammlung in Berlin zusammen. Die Verhandlungen wurden von dem Vorsitzer der Landesversicherungsanstalt Berlin Dr. Freund geleitet. Der Staatssekretär des Innern war durch den Geheimen Oberregierungsrat Jaup vertreten. Unter anderen waren erschienen die Landeshauptleute von Berg, Freiherr von Richthofen und Graf Platen, der Geheime Rat Wege-Dresden, die Regierungsdirektoren Dr. Krieg (Oberbayern), Camerer (Oberfranken) und von Schmid (Schwaben), die Oberregierungsräte Leistner (Niederbayern), Kremer (Pfalz), Freiherr von Waldenfels (Oberfranken), Giessel (Unterfranken), Dr. Besser (Sachsen), Biesenberger (Württemberg) und Hassel (Braunschweig), die Geh. Regierungsräte Denhard (Pommern), Dr. Liebrecht (Hannover), Dr. Schröder (Hessen-Nassau), Kehl (Rheinprovinz), Dr. Dietz (Hessen), Cramer (Mecklenburg), Pomplitz (Thüringen), Düttmann (Oldenburg), Ott (Elsaß-Lothringen) und Bielefeldt (Hansestädte). Die Versammlung beschäftigte sich eingehend mit dem von der Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung gefaßten Beschluß, wonach die Ausgaben der Landesversicherungsanstalten für die vorbeugenden Heilverfahren auf sieben Prozent der Beitragseinnahmen beschränkt werden sollen. Die Versammlung faßte einstimmig folgenden Beschluß: „Der von der Kommission zur Vorberatung der Reichsversicherungsordnung beschlossene Zusatz zu § 1341 betreffend die Einschränkung der vorbeugenden Krankenfürsorge der Versicherungsanstalten führt notwendig zur völligen Aufhebung der Selbstverwaltung der Träger der Invalidenversicherung und beseitigt den maßgebenden Einfluß, der dem Ausschuß angehörenden Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf die Verwaltung und damit die Arbeitsfreudigkeit des für die Durchführung der Invalidenversicherung so wichtigen Organe. Die vorbeugende Krankenfürsorge bildet gegenwärtig einen der bedeutendsten Faktoren bei der Durchführung der Invalidenversicherung und läßt keinerlei Einschränkung zu, soweit nicht die Leistungsfähigkeit der Versicherungsanstalten auf dem Gebiete der Rentenzahlungen direkt gefährdet wird. Die am 18. Februar 1911 in Berlin zu einer Vollversammlung einberufenen deutschen Versicherungsanstalten sind daher einmütig der Ansicht, daß der von der Kommission beschlossene Zusatz zu § 1341 die Durchführung der Invalidenversicherung in der schwersten Weise gefährden würde und bitten um Streichung dieses Zusatzes."

Arbeiterbewegung.

Das „Weißenfelser Tageblatt" schreibt: Der Ausstand in der hiesigen Schuhindustrie hat am Sonnabend bezw. Montag früh in den meisten Fabriken begonnen. Die Mehrzahl der Fabrikanten hat ihre Betriebe geschlossen. — Nach weiterer Meldung sind in der Weißenfelser Schuhindustrie in 54 Betrieben 2700 Arbeiter ausständig. Der Ausstand nimmt noch zu.

Provinzialnachrichten.

e **Gollub**, 20. Februar. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Arthur Fischer hat sein 154 Hektar großes Mühlengut Frankenstein für 181 000 Mark an Frau Kaufmann Anna Salewski in Danzig verkauft.

e **Briesen**, 20. Februar. (Berufung.) Fräulein Meta Heym von hier ist als Handarbeitslehrerin an die Mädchenschule in Aschersleben berufen.

[:] **Culm**, 19. Februar. (Gründung einer neuen Molkerei in Gr.-Czyste.) Gestern fand in dem Gasthause des Herrn Weckmüller in Gr.-Czyste eine Sitzung statt, in welcher über die Gründung einer neuen Molkerei hierselbst beraten wurde. Herr Molkereibesitzer P. aus Kiewo will dieselbe auf eigene Rechnung erbauen. Fast alle Besitzer aus Gr.-Czyste wollen dann ihre Milch in die neue Molkerei liefern, da der Weg nach der Genossenschaftsmolkerei in Stolno zu weit ist. Da bis jetzt 80 Kühe gezeichnet sind, so erscheint das Unternehmen als gesichert.

rr. **Culm**, 20. Februar. (Die Diebereien) nehmen in unserer Gegend kein Ende. In der Nacht zum Sonntag wurden dem Lehrer Zakrzewski vier schwere Bienenstöcke durch Herausreißen der Waben und Völker gänzlich zerstört. Von einem besonders guten Volke fehlen die Waben; der leere Korb lag in einem Gebüsch versteckt. Die mit Hilfe des Polizeihundes „Lord" aus Graudenz angestellten Recherchen blieben jedoch resultatlos. Herr Z., der als Imker einen guten Namen besitzt, hat auf die Ermittelung der Diebe eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

ch. **Graudenz**, 20. Februar. (Die hiesige Mädchenmittelschule) wird laut Beschluß des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung und nachdem auch die königliche Regierung zu Marienwerder ihre Zustimmung erteilt hat, vom 1. April d. Js. ab in eine neunstufige Unterrichtsanstalt umgewandelt. Nach dem Lehrplan wird von Klasse 6 ab Französisch und von Klasse 3 ab Englisch (unverbindlich) gelehrt.

r. **Graudenz**, 20. Februar. (Der Graudenzer Rennverein) hält seine diesjährigen Rennen am 14. Mai und 15. Oktober auf seiner Bahn am Stadtwalde ab. Die vorjährigen Preise will der Verein auch für diese Saison aufrecht erhalten. Nach den Propositionen für die diesjährigen Rennen kommen die Regimentsrennen in Wegfall. An ihrer Stelle werden für Zivil und Militär offene Reitpferdejagdrennen veranstaltet. Den Ausfall, den der Verein durch Fortfall der Start- und Bahngelder erleidet, wird der Verein durch Erhebung von Stutbuchgeldern und Damenspenden zu decken versuchen.

Strasburg, 18. Februar. (Wieder verschwunden) ist der Lehrling Wilgosz von hier. Schon einmal hatte er seine Arbeitsstelle verlassen, in Neumark fand man ihn aber wieder. Nun ist er wieder verschwunden und alle Nachforschungen haben bisher kein Resultat erzielt. Es wird davon gesprochen, daß plötzliche Umnachtung den jungen Mann in den Tod getrieben haben soll.

Löbau, 16. Februar. (Ein Einbruch) wurde in der Nacht zum heutigen Freitag in die hiesige katholische Kirche verübt. Den Tätern, die vorläufig noch unentdeckt sind, fielen wertvolle Gegenstände, u. a. goldene Kelche in die Hände.

Dt. Krone, 12. Februar. (Besitzwechsel.) Buchdruckereibesitzer F. Garms hat sein Grundstück Königstraße 31 und alle vier Abteilungen seines Geschäfts an einen jüngeren Fachmann verkauft. Die Auflassung erfolgt Anfang April d. Js.

Riesenburg, 17. Februar. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) wurde der Etat für 1911 in Einnahme und Ausgabe auf 93 700 Mark festgesetzt. Der Gasanstaltsetat stellt sich in Einnahme auf 36 300 Mark, in Ausgabe auf 32 300 Mark und ergibt einen Überschuß von 4000 Mark. An Steuern hat die Stadt aufzubringen 67 000 Mark. Diese werden erhoben durch 250 Prozent Zuschlag zur Staats-Einkommensteuer, 200 Prozent zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent zur Betriebssteuer. An den Kreis und die Provinz hat die Stadt 30 775,71 Mark zu zahlen. Beschlossen wurde die Versicherung der Stadt, des Wasserwerks und der Gasanstalt gegen Unfall und Haftpflicht bei der „Turingia", bis zu 60 000 Mark bei Personenschäden und bis zu 10 000 Mark bei Sachschäden, gegen eine jährlich zu zahlende Prämie von 138,40 Mark. Ferner wurde eine einmalige Beihilfe von 30 Mark für das Taubstummenheim in Elbing bewilligt und von einer Eingabe des Herrn Bürgermeisters Eggert an den Herrn Oberpräsidenten bezüglich des projektierten Bahnbaues Riesenburg—Mißwalde und dem hierauf eingegangenen Bescheide Kenntnis genommen.

Marienwerder, 17. Februar. (An Gemeindesteuern) gelangen vom 1. April ab zur Erhebung: 260 Prozent von der Einkommensteuer, 260 Prozent Grundsteuer, 210 Prozent Gebäudesteuer und je 200 Prozent von der Gewerbe- und der Betriebssteuer. An Kreiskommunalabgaben sind 92 Prozent mit 116 595,29 Mark, 9400 Mark mehr als im Vorjahre angenommen. Nachdem die Kanalisation am 30. Januar in Betrieb genommen ist, beantragte der Magistrat die Erhebung einer Kanalsteuer, und zwar 20 Prozent der Gebäudesteuer, schon vom 1. Februar ab. Da der größte Teil der Hausbesitzer die Hausanschlüsse wegen Mangels an Handwerkern bisher noch nicht hat ausführen lassen können, lehnten die Stadtverordneten den Magistratsantrag ab. Erst vom 1. April ab kommt die Kanalgebühr allgemein zur Erhebung.

Fürstenwerder (Kr. Marienburg), 17. Februar. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Gustav Ziebuhr-Fürstenwerder hat sein 96 kulm. Morgen großes Grundstück mit vollem lebenden nnd toten Inventar für den Preis von 132 000 Mark an Harder-Pordenau verkauft. Gutsbesitzer Ziebuhr besaß dieses Grundstück erst seit dem Herbst 1908; er zahlte damals an Herrn Gutsbesitzer Hugo Ringe nur 120 000 Mark.

Elbing, 17. Februar. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) wurden für das Armenwesen 13 570 Mk. nachbewilligt. Für 1911 beträgt der Zuschuß der Stadt 135 700 Mk. Längere Debatten entfesselten eine Anregung, durch Erbauung von Wohnhäusern aus städtischen Mitteln, die Wohnungsverhältnisse für Arbeiter zu bessern, sowie eine Erklärung des Ersten Bürgermeisters über die Erhöhung des Einkommens der nichtbeamteten städtischen Angestellten. Der Magistrat hat die Einkommensverhältnisse geprüft und in angemessener Weise erhöht. Die Mehrkosten betragen 18 000 Mk.

Danzig, 20. Februar. (Verschiedenes.) Die Vermehrung der technischen Truppen, die durch das neue Heeresgesetz, das dem Reichstag vorliegt, festgelegt wird, soll möglicherweise der Garnison Danzig eine sehr willkommene Vermehrung ihrer Garnison bringen. Danzig würde nach unseren Informationen der Sitz eines Telegraphenbataillons werden. Unser heimisches Korps ist mit dieser Spezialwaffe noch nicht ausgerüstet. Seitdem Anfang der 90er Jahre die Garnison der ersten Pioniere von Danzig nach Königsberg verlegt wurde, hat Danzig keine technischen Truppen mehr gehabt. — Der Nachtwächter des benachbarten Dorfes Rosenberg ist ein Opfer rücksichtsloser Automobilisten geworden. Nachdem er in der vorgestrigen Nacht von von einem Automobil überfahren und einige fünfzig Meter weit geschleift worden war, stiegen die Insassen des Autos aus, um den Körper des Unglücklichen aus dem Kettenwerk zu befreien. Sie ließen ihn dann in der kalten Winternacht einfach auf der Straße liegen und fuhren im schnellsten Tempo davon. 3½ Stunden später wurde der Schwerverletzte gefunden und in das Krankenhaus eingeliefert. Den Insassen des Autos ist man auf der Spur. — Überfahren und getötet wurde Sonnabend abend von einem Wagen der Straßenbahn auf der Strecke Langfuhr-Brösen der Arbeiter Kuspack. An welcher Stelle sich sich der Unfall ereignet hat, konnte nicht festgestellt werden, denn als der Straßenbahnwagen auf der Endstation in Brösen ankam, fand man die Leiche unter dem Wagen. — Verhaftet wurde wegen vieler umfangreicher Schwindeleien der aus Löbau stammende Kaufmann Jcob Cohn, der vor einiger Zeit aus Bromberg hierhergezogen war und in Langfuhr ein Partiewarengeschäft aufgemacht hatte. Die Danziger Kriminalpolizei vermutet, daß namentlich in der Provinz noch andere Firmen von Jacob Cohn geschädigt worden sind, und bittet um Nachricht. — Ein vielversprechendes Früchtchen ist der Laufbursche Emil Sielaff, der in einem hiesigen Juweliergeschäft angestellt war. Er hat diese seine Tätigkeit dazu benutzt, zu verschiedenen Malen namhafte Geldbeträge aus der unverschlossenen Ladenkasse zu stehlen. Aber auch im übrigen war er kein Kostverachter, sondern benutzte jede sich ihm bietende Gelegenheit, seinen Besitz zu vergrößern. In einem unbewachten Augenblick eignete er sich eine goldene mit Brillanten besetzte Brosche an, außerdem stahl er noch verschiedene goldene Ringe und Uhrketten. Zu wiederholten Malen verschwanden auch den Angestellten kleinere Geldbeträge, die, wie sich nun herausstellte, ebenfalls von dem Jungen gestohlen sind. Der Bursche ist am Sonnabend verhaftet worden; bei seiner Vernehmung gestand er zunächst sämtliche Straftaten ein, widerrief aber schließlich sein Geständnis.

* **Dt.-Eylau**, 19. Februar. (Feuer.) Der Viehstall des Gutsbesitzers Nitsche-Peterkan brannte vollständig nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Futtervorräte sind verbrannt.

Tilsit, 17. Februar. (Amtsjubiläum.) Herr zweiter Bürgermeister Bartsch feiert heute sein 40 jähriges Amtsjubiläum. Der Ortsverein der hiesigen Gemeindebeamten ließ dem Jubilar durch eine Deputation eine künstlerisch ausgestattete Glückwunschadresse überreichen. Herr Bürgermeister Bartsch tritt mit dem 1. April d. Js. in den Ruhestand.

r **Argenau**, 20. Februar. (Verschiedenes.) Der hiesige vor kurzer Zeit gegründete Tennisklub veranstaltete als Stiftungsfestlichkeit im „Deutschen Hause" einen Maskenball, der einen allgemein befriedigenden Verlauf nahm. — Der Arbeiterfrau Widelewski aus Eichthal wurde in letzter Nacht von Dieben ein Schwein aus dem Stalle gestohlen und auf dem benachbarten Felde geschlachtet. Infolge des herrschenden Regenwetters waren die Spuren verwischt, sodaß die Diebe bisher nicht ermittelt werden konnten. — Desgleichen waren Diebe, nachdem sie vor einigen Tagen den in der Stubentüre steckenden Schlüssel entwendet hatten, in die Wohnung des Kirchendieners Koszielny eingedrungen, während er sich auf einer Festlichkeit befand. Offensichtlich hatten es die Diebe auf Bargeld abgesehen, denn obwohl Schränke und Kommode durchwühlt waren, fehlte nichts von den Sachen. Das Geld trug K. glücklicherweise bei sich.

Bromberg, 17. Februar. (Die Bromberger Gemeindesteuern) wurden in der gestrigen Stadtverordnetensitzung in bisheriger Höhe festgesetzt. Es werden also auch im kommenden Rechnungsjahre erhoben werden je 195 Prozent der Einkommensteuer, der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 25 Prozent der Betriebssteuer. Das Steuersoll der Gemeindeeinkommensteuer ist auf 960 765 Mark veranschlagt (gegen 937 469 Mark im Vorjahre).

Schneidemühl, 20. Februar. (Wegen Milchpantscherei) wurde ein Landwirt aus der hiesigen Umgegend mit 750 Mark Geldstrafe bestraft. Die mitschuldige Ehefrau erhielt 150 Mark und das Dienstmädchen 30 Mark Geldstrafe.

Gnesen, 18. Februar. (Selbstmord.) Am 15. Februar fand der Ansiedler P. in Johannisruh, als er unverhofft seine Scheune betrat, seinen Schwiegersohn Otto W. auf der Tenne liegen. P. glaubte, sein Schwiegersohn habe sich dort niedergelegt, um zu schlafen; jedoch stellte es sich heraus, daß sich derselbe mit einem Revolver erschossen hatte. Otto W. ist seit einem Jahre verheiratet und hatte seine Frau im Januar verlassen. W. soll sich einer Urkundenfälschung in einem Sparkassenbuche über 1000 Mark schuldig gemacht haben.

Gnesen, 29. Februar. (Die Konsekration des neuen Weihbischofs für die Erzdiözese Gnesen, Dr. Kloske) fand heute in der Domkirche statt. Die Weihe vollzog der Weihbischof Dr. Likowski-Posen, dem die beiden Weihbischöfe Augustin aus Breslau und Klunder aus Pelplin assistierten. An dem feierlichen Akte nahmen das hiesige und das Posener Domkapitel, sowie zahlreiche Geistliche der Provinz teil. Gegen 10 Uhr vormittags wurde der Weihbischof Kloske von seiner Wohnung in einer Prozession nach der Kathedrale geleitet, während die Gilden Spalier bildeten. Im Dome gingen dann die üblichen Zermonien unter Entfaltung des kirchlichen Gepränges vonstatten. Vor dem Hauptaltare wurde die päpstliche Bulle mit der Nomination des neuen Bischofs verlesen; sodann legte dieser der Kirche den Eid der Treue ab. Nach vielen anderen Zeremonien wurde dem Weihbischof von seinem Konsekrator der geweihte Bischofsstab, der Ring und die bischöfliche Mitra überreicht. Mit einem Te deum schloß die kirchliche Feierlichkeit, an der auch Gläubige in großer Zahl teilgenommen haben.

Znin, 19. Februar. (Erschossen.) Der Sohn eines Arbeiters aus Rydlewo hat sich gestern wegen Liebeskummer erschossen.

Stralkowo, 17. Februar. (Wegen Doppelehe verurteilt.) Ein Arbeiter aus hiesiger Umgegend wurde in diesen Tagen wegen Doppelehe zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Als Junggeselle wanderte er nach Rußland aus, wo er sich auch nach längerem Aufenthalte verheiratete. Da er sich mit dieser Frau nicht lange vertragen konnte, verließ er sie und kehrte wieder nach Preußen zurück. Hier verheiratete er sich nochmals. Nachdem er mit seiner zweiten Frau beinahe 20 Jahre in glücklichster Ehe gelebt hatte, erschien unerwartet seine erste Frau im vergangenen Jahre, wodurch sein Treiben an das Tageslicht kam.

Schildberg, 17. Februar. (Tot gequetscht) wurde auf der hiesigen Eisenbahnstation in der Nacht zum Mittwoch der als Rangierer ausgebildete Bahnarbeiter May. Er hatte Rangierdienst und muß beim Verkuppeln der Wagen von den Puffern erfaßt und erdrückt worden sein, worauf die seinen sofortigen Tod herbeigeführten Rippenbrüche und Quetschung des Brustkastens schließen lassen. May ist verheiratet und Vater von 2 Kindern.

Rawitsch, 16. Februar. (Die große Kälte) der letzten Tage hätte auch hier beinahe ein Opfer gefordert. Ein hiesiger höherer Offizier fand am Montag Abend einen sinnlos betrunkenen Arbeiter aus Schlitze schon völlig erstarrt im Freien liegen und ließ ihn von 2 Soldaten nach dem Polizeigewahrsam bringen, wo er erwärmt und wieder zum Bewußtsein gebracht wurde. Der Mann hatte für eine hiesige Brauerei bei der Eisernte geholfen und sich nach der Ablohnung stark betrunken.

Bütow, 18. Februar. (Besitzwechsel.) In der Zwangsversteigerung wurde das dem Kaufmann und Gütermakler Adam gehörige, frühere von Zeydlitzsche Rittergut Zukowken bei Bütow in Größe von etwa 3500 Morgen für das Meistgebot von 500 300 Mk. von dem Kaufmann Willy Janzen in Danzig erstanden. Herr v. Zeydlitz hatte vor kaum 2 Jahren für dasselbe Gut 180 000 Mk. erhalten.

Stargard i. P., 18. Februar. (Besuch des Kaiserpaares in Stargard.) Nach neueren Mitteilungen ist begründete Aussicht vorhanden, daß der Kaiser und die Kaiserin an der Einweihung der Marienkirche im August d. Js. teilnehmen werden. Bekanntlich hat der Kaiser unserer Marienkirche auch zwei Kirchenfenster gestiftet.

Rummelsburg, 17. Februar. (Scharlachepidemie.) In den Dörfern Zettin und Poberow ist die Scharlachepidemie stark aufgetreten; wahrscheinlich werden die Schulen dort geschlossen werden müssen.

Rummelsburg i. P., 19. Februar. (An Blutvergiftung gestorben) ist der Stadtverordnete Friedrich Rathke. Er zog sich vor einiger Zeit bei der Beschneidung von Hühneraugen am Fuße eine kleine Verletzung zu, die er nicht weiter beachtete. Schließlich aber wurde der Zustand des Fußes bedrohlich, die Ärzte stellten Blutvergiftung fest, und es mußte zur Abnahme des Fußes geschritten werde. Aber auch dieser Eingriff brachte keine Hilfe mehr.

Für den Monat März

empfehlen wir

Die Presse

zum Bezuge und bitten unsere Freunde in Stadt und Land, für die Weiterverbreitung der Zeitung wirken zu wollen, die jederzeit bestrebt ist, insbesondere die wirtschaftlichen Interessen der Heimat zu fördern. Der Bezugspreis für die beiden Monate beträgt bei der Post **1,34 Mk.**, in Stadt Thorn und Vorstädten frei ins Haus **1,50 Mk.**, in den Ausgabestellen **1,20 Mk.**

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 22. Februar. 1910 Besuch des Grafen Ährenthal beim Reichskanzler von Bethmann Hollweg in Berlin. 1907 † Hofrat Dr. Krafft in Wien, bedeutender Agrartechniker. 1906 † Professor Dr. Max Nitze, Begründer der Kystoskopie. 1903 † Professor F. Grützmacher in Dresden, bekannter Violinzellist. 1903 † Hugo Wolf in Wien, bekannter Liederkomponist. 1903 † Herzog Nikolaus von Württemberg, der nächste regierungsfähige Agnat. 1875 * Herzogin Sophia in Bayern, Tochter Karl Theodors, Herzog in Bayern. 1849 Kündigung des Waffenstillstandes durch Dänemark, Beginn des deutsch-dänischen Krieges. 1837 * Leopoldine, Fürstin zu Hohenlohe-Langenburg, geb. Prinzeß und Markgräfin von Baden. 1788 * Arthur Schopenhauer zu Danzig, berühmter Philosoph. 1766 Einverleibung Lothringens in Frankreich. 1757 Das deutsche Reich erklärt die Acht über Friedrich den Großen. 1732 * George Washington, Begründer der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten. 1558 Eröffnung der Universität Jena. 1512 † Amorigo Vespucci, Kosmograph. 1403 * Karl VII., der Siegreiche, König von Frankreich.

Thorn, 21. Februar 1911.

— (Personalien.) Dem pensionierten Fußgendarmeriewachtmeister Heinrich Teschner zu Rehden ist das Kreuz des Allg. Ehrenzeichens verliehen worden.

— (Frachtbriefduplikate.) Neuerdings ist die Herstellung von Frachtbriefduplikaten im Durchschreibeverfahren zugelassen. Die Verwendung von Tintenstiften beim Eintrag der Angaben in den Originalfrachtbrief ist dabei jedoch nicht statthaft. Zur Herstellung von Frachtbriefduplikaten im Durchpauseverfahren dienen vielmehr besonders hergerichtete, im Handel erhältliche Stahl-, auch Glasfedern, die es ermöglichen, daß die handschriftlichen Eintragungen mit Tinte geschehen. Bei Verwendung der Schreibmaschine findet das Durchschlageverfahren unter Benutzung von Blaupapier statt.

— (Einfuhr russischer Schweine.) Der „Staatsanzeiger" bringt eine Verordnung, nach der „zur Verhütung der Einschleppung und Weiterverbreitung der Schweineseuchen aus Rußland, wo diese Krankheiten in einem für den inländischen Viehbestand bedrohlichen Umfange herrschen", mit Genehmigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten das Wochenkontingent russischer Schweine geändert wird.

Podgorz, 20. Februar. (Die freiwillige Feuerwehr) feiert am Sonnabend abends das Fest ihres 25 jährigen Bestehens. Die Wehr von Thorn ist zur Teilnahme an diesem Fest eingeladen und hat ihr Erscheinen in Stärke von etwa 20 Mann in Aussicht gestellt.

* **Schwarzbruch**, 20. Februar. (Amtseinführung.) Der zum Gemeindevorsteher gewählte Besitzer Herr Reinhard Boldt ist vom Herrn Landrat bestätigt und am Sonnabend durch Herrn Regierungsassessor Fritzschen vereidigt worden. Die Übergabe des Schulzenamtes erfolgt am kommenden Mittwoch durch Herrn Kreisausschußsekretär Jäger.

Luben, Kreis Thorn, 20. Februar. (Stiftungsfest des evangelischen Jungfrauenvereins Luben und Wohltätigkeitsfest des vaterländischen Frauenzweigvereins Rentschkau.) Gestern Abend fand hier im Gasthaussaale des Herrn Gentz das Jahresfest des hiesigen evangelischen Jungfrauenvereins statt zur Feier der ersten Wiederkehr des Tages der Gründung des Vereins. Mit dieser Feier war ein Wohltätigkeitsfest des vaterländischen Frauenzweigvereins Rentschkau und Umgegend verbunden, zu dessen Wirksamkeitsbezirk die Ansiedlergemeinde Luben gehört. Die Ansiedler der Gemeinde Luben hatten sich mit ihren Frauen in großer Zahl zu dieser Feier eingefunden und dadurch ihr Interesse für den Jungfrauen- und den Frauenverein kundgegeben. Die Feier begann mit einem gemeinsamen Gesang eines Lobliedes auf den Herrn, der zu jedem im Aufblick zu ihm begonnenen und in seinem Namen weitergeführten Werk seinen Segen gibt. Nach einem von einem Mitglied des Jungfrauenvereins vorgetragenen Begrüßungsgedicht hielt Herr Pfarrer Schultz aus Rentschkau, zu dessen Amtsbezirk Luben gehört, die Festrede. Er wies hin auf den Frühlingswind, der durch den deutschen Blätterwald der Literatur und der Presse gehe, der das Gewissen des deutschen Volkes aufrüttele zur kraftvollen Arbeit an der Jugend und für dieselbe. Die Jugend könne solche Arbeit fordern, und das Vaterland müsse sie schützen und fördern, da sie denen zugute kommen, die einst das Schicksal mutvoll und tatkräftig meistern sollen und auch gern wollen und werden, wenn ihnen in der Zeit der Entwickelung die Augen geöffnet würden für die Gefahren, die sich oft unter einer glanzvollen Außenseite verbergen. Die Kirche habe das Verdienst, diese Aufgabe zuerst erkannt und in Angriff genommen zu haben. Sie habe die Jugend gesammelt in Jünglings- und Jungfrauenvereinen, um sie edlen Freuden, die keine Reuetränen zurückließen, zugänglich zu machen und für alles Gute, Edle und Schöne zu begeistern. So sollten dort Männer und Frauen heranwachsen, die fest stehen zu Thron und Altar, denen die Vaterlandsliebe unauslöschlich ins Herz geprägt sei wie die Liebe zur Mutter. Was solche Vereine Gutes leisteten, trete oft nicht offen zutage, werde aber offenbar werden am Tage der großen Rechnungslegung, wo es heißen wird: „Tue Rechnung von deinem Haushalten!" Auch der Frauenverein wolle diesen edlen Zwecken dienen. Er wolle mit dazu beitragen, daß von der rechten christlichen deutschen Frau das Wort aus alter Zeit gelte: „Ein tugendsam Weib ist viel edler denn die köstlichsten Perlen." Zu dieser Tugendhaftigkeit gehöre, daß sie als Hausfrau keine Ausfrau sei, sondern daheim ihr Glück suche und als Hüterin des häuslichen Herdes schüre die Flamme der Liebe zu heiliger Glut, daß sie als Gattin es verstehe, auch ein einfaches Heim freundlich zu gestalten und Wohlsein um sich zu verbreiten, daß sie als Mutter, fern von aller Affenliebe, ihren Kindern die Liebe entgegenbringe, die ihren Kindern zur zeitlichen und ewigen Wohlfahrt gereiche, sodaß noch in späten Jahren der Erinnerung heilige Flammen verklärend umleuchte Kindesglück. Das Vertrauen, daß die christliche Frau ihre ganze Kraft in die Erreichung dieses hohen Zieles legen werde, legte der Redner hinein in das Hoch auf die Frauen. Es wird gelingen, wenn beherzigt wird, was der Chorgesang zum Ausdruck brachte: „Hebe deine Augen auf zu den Bergen, von denen uns Hilfe kommt". In den darauf vorgetragenen Gedichten wurden die großen Christentugenden gefeiert, die uns zum Dienst ermuntern und befähigen, auf daß jeder seine Gaben dransetze, auf seinem Posten Gutes zu wirken, solange es noch Tag für uns ist. Alles Wirken aber solle regieren die Liebe, die in dem gemeinsamen Gesang „Ich bete an die Macht der Liebe" gefeiert wurde. Nach einem von der Gemeindeschwester als Leiterin des Jungfrauenvereins gegebenen Jahresberichte wurde in einem Zwiegespräch die Frage erörtert: „Welche Vorurteile halten viele von dem Eintritt in einen Jungfrauenverein ab?" Eine Theateraufführung gewährte interessante Einblicke in eine Frauenvereinsvorstandssitzung. An diese Aufführung schlossen sich fünf lebende Bilder, darstellend „Die vier Jahreszeiten", „Die drei großen christlichen Feste", „Glaube, Liebe, Hoffnung", „Barmherzigkeit", „Frauenliebe, Brautliebe, Freundesliebe". Zwei Gedichte: „Was uns not tut?" und „Wie soll es sein?" zeichneten Idealbilder des Jungfrauen- und Frauenvereins. Der Chorgesang „Schon die Abendglocken klangen", vorgetragen vom Jungfrauenverein unter Leitung des Herrn Lehrers Neumann aus Luben, leitetete über zu dem von Herrn Amtsvorsteher Branzka aus Girkau, dem Schriftführer des hiesigen Frauenvereins, gesprochenen Schlußwort. Er dankte allen Damen, die durch ihre selbstlose Mitwirkung sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, und bat alle Frauen, die dem Verein noch fern ständen, ihre Reservestellung aufzugeben und den Verein durch ihren Beitritt zu erfreuen und zu vergrößern. Sein Hoch galt den Jungfrauen, die mitgeholfen hatten, den heutigen Abend erinnerungswert zu gestalten. Möge auch dieser Festabend das Bewußtsein zurücklassen:

„Ans Werk, ans Werk mit Herz und Hand,
Zu bauen das Haus, das Vaterland!
Ans Werk, ans Werk, laßt euch nicht Ruh',
Gegraben, gehämmert zu und zu!"

Kalte Füße.

Zu allen Jahreszeiten, besonders natürlich an kalten Tagen, wird über kalte Füße geklagt, und oft wird der Arzt um Rat gegen diese überaus lästige Empfindung gebeten. Gewöhnlich aber suchen solche Persönlichkeiten den Arzt sehr spät, wenn nicht direkt zu spät auf, nachdem sie durch eine unzweckmäßige Selbsthilfe die Fußhaut bereits derartig geschwächt haben, daß dieselbe schwer wieder zu normaler Leistungs- und Reaktionsfähigkeit gebracht werden kann; denn für das Gefühl kalter Füße ist allein die Haut der Füße verantwortlich zu machen, welche infolge falscher Fußpflege nicht mehr genügend durchblutet wird und daher nicht mehr die ursprüngliche Wärme besitzt. Je mehr wir unsere Haut dem Temperatureinfluß unseres Klimas entfremden, je mehr wir sie durch wollene Unterkleidung und sonstige übermäßig warme Bekleidung vor der Kälte angeblich zu schützen suchen, desto mehr verweichlichen wir sie, und umsomehr verringern wir ihre ursprüngliche Fähigkeit sich vor Wärmeverlusten selbst zu bewahren. In den überwiegend meisten Fällen ist das dauernde Kältegefühl in den Füßen darauf zurückzuführen, daß dicke wollene Strümpfe, schließlich sogar 2 Paar Strümpfe übereinander und zu dickes Leder in den Stiefeln getragen werden, vielleicht diese Stiefel sogar noch mit Flanell gefüttert waren. Dadurch ist allmählich die Haut schlaff und welk geworden, und sie ist blaß oder bisweilen auch bläulich-rot infolge des langsamen Zirkulierens venösen Blutes in ihren erweiterten Blutadern. Allein durch eine sehr konsequent fortgesetzte kräftige Behandlung kann dann die Haut wieder zu einer starken Durchströmung mit ernährendem Blut gebracht werden, und vor allem ist die dicke, falsche und schädigende Bekleidung der Füße zu verwerfen und dafür eine leichtere, die Luft nicht abschließende zu wählen, wobei natürlich die Außentemperatur keineswegs unberücksichtigt bleiben darf. Im erwärmten Zimmer aber soll man sogar mit unbekleideten Füßen täglich etwas umhergehen, und so ungewohnt das auch im Anfang sein mag, so wird man doch sehr bald den wohltuenden, belebenden Einfluß dieser Maßnahme auf die erstorbene Fußhaut merken.

Dr. M.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

In Nr. 40 der „Presse" lese ich einen Artikel über Automobilunfälle. Vielleicht interessiert ein Fall, den ich kürzlich erlebte. Als ich zu Rad auf der Leibitscher Straße am Schlachthaus vorbeifuhr, bei Gegenwind, höre ich hinter mir etwas wie Schaf- oder Ziegengeblök. Ich nahm an, daß das Blöken aus dem Schlachthaus kam von Tieren, die zum Schlachten geführt wurden. Aber gleich darauf rasselte ein Automobil dicht an mir vorbei, sodaß ich nur durch Zufall nicht umgefahren bin. Was wäre schuld gewesen, wenn ein Unfall passiert wäre? Das Signal! Es muß eben eingeführt werden, daß die Signalhuppe für alle Automobile die gleiche ist und nicht jeder sein eigenes Signal hat. Dann gewöhnt sich das Publikum daran, wie der Soldat an seine Signale, und Unfälle werden seltener vorkommen.

L—r.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Schiff der deutschen antarktischen Expedition „Deutschland" ist nach stürmischer Fahrt Sonnabend um 2 Uhr morgens in Holtenau angelangt, wurde abends um 6 Uhr in Brunsbüttel erwartet, um dann die Fahrt nach Hamburg fortzusetzen. — Der deutsch-antarktischen Expedition — Oberleutnant Filchner — hat der Berliner Magistrat vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung einen Zuschuß von 10 000 Mark bewilligt.

Mannigfaltiges.

(Der Prozeß gegen den Rektor Bock) findet am 4. März vor dem Landgericht II Berlin statt. Der Rektor ist auf seinen Geisteszustand beobachtet und aufgrund der Untersuchung und der Familiegeschichten für geistig minderwertig erklärt worden. Zugleich mit dem Rektor Bock wird sich auch der Lehrer Knöfel zu verantworten haben.

(Hochwasser.) Die Oder steigt stark. Der Wasserstand bei Ratibor betrug Montag 5,88 Meter gegen 3,24 Meter am Sonntag.

(Über eine fürchterliche Sturmflut) wird aus Cuxhaven berichtet: Bei orkanartigem Sturm ergoß sich die See in gewaltigen Wassermengen in die Elbe, sodaß die Hafengegend in Cuxhaven hoch unter Wasser stand. Das von Chile nach Hamburg bestimmte große Hamburger Vollschiff „Steinbock" ist gestrandet. Der Bremer Dampfer „Werdenfels" stieß in der Elbmündung mit dem englischen Dampfer „Cogent" zusammen, wobei letzterer schwer beschädigt wurde. In der Elbmündung befinden sich außer mehreren großen Segelschiffen rund 60 große Dampfer, die hier vor dem Sturm und Unwetter Schutz suchen.

(Ein tödlicher Automobilunfall.) Montag nacht fiel in Triest ein mit sieben Personen besetztes Automobil in den Kanal Grande. Eine Person wurde getötet, sechs andere wurden verletzt ins Krankenhaus gebracht.

(Unglücksfall bei einer Bobsleighfahrt.) Graf Spiegl aus Innsbruck, Inhaber der Bobmeisterschaft der Alpenländer, stürzte mit seinem Bob auf einer Übungsfahrt bei Igls. Graf Spiegl und zwei andere Fahrer wurden erheblich verletzt.

(Nach Unterschlagung von 200000 Mk.) ist ein Kassierer der Bank Of Egypt in Kairo flüchtig geworden.

(Der Meerbusen von Riga) ist für die Schiffahrt wieder frei. Freitag sind elf Dampfer ohne Eisbrecher ausgelaufen und zwei Dampfer eingelaufen.

Gedankensplitter.

Überfluß der jungen Kräfte
Bei des Lebens holdem Drang,
Vollgefühl gesunder Säfte
Schafft der Jugend Überschwang.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse
vom 21. Februar 1911.

Wetter: Schnee.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen ruhiger, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 196½ Mk.
per Februar 196½—196 Mk. bez.
per April—Mai 198 Mk. bez.
inländ. hochbunter 753 Gr. 198 Mk. bez.
inländ. bunter 769 Gr. 198 Mk. bez.
inländ. roter 713—750 Gr. 180—194 Mk. bez.
russisch. bunter 734—740 Gr. 141 Mk. bez.
russisch. roter 741 Gr. 148 Mk. bez.
Roggen schwächer, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 720—752 Gr. 146½ Mk. bez.
Regulierungspreis 147 Mk.
per März—April 147 Mk. bez.
per April—Mai 149 Mk. bez.
Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 641—662 Gr. 149—161 Mk. bez.
transito 110—113 Mk. bez.
Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 148—156 Mk.
transito 98—107 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,62½ Mk. inkl. S.
Rendement 75% fr. Neufahrwasser 7,90 Mk.
Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,40—9,75 Mk. bez.
Roggen- 8,40—8,75 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	21. Febr.	20. Febr.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,25	85,30
Russische Banknoten per Kasse	216,65	216,50
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	94,50	94,50
Deutsche Reichsanleihe 3%	84,80	84,90
Preußische Konsols 3½%	94,50	94,50
Preußische Konsols 3%	84,70	84,80
Thorner Stadtanleihe 4%	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	89,90	89,80
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II.	80,50	80,30
Rumänische Rente von 1894 4%	91,75	91,75
Russische unifizierte Staatsrente 4%	94,25	94,70
Polnische Pfandbriefe 4½%	95,50	95,60
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	199,90	199,75
Deutsche Bank-Aktien	269,—	268,75
Diskonto-Kommandit-Anteile	197,50	196,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,60	124,60
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,90	127,50
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	271,25	271,80
Bochumer Gußstahl-Aktien	234,90	234,25
Harpener Bergwerks-Aktien	191,25	189,50
Laurahütte-Aktien	173,80	173,25
Weizen loko in Newyork	94½	94¾
" Mai 1911	203,75	204,75
" Juli	204,50	205,25
" September	—,—	—,—
Roggen Mai	157,75	159,50
" Juli	—,—	—,—
" September	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4½%, Lombardzinsfuß 5½%, Privatdiskont 3%.

Danzig, 21. Februar. (Getreidemarkt) Zufuhr 73 inländische, 86 russische Waggons.

Königsberg, 21. Februar (Getreidemarkt). Zufuhr 36 inländische, 115 russische Waggons exkl. 11 Waggon Kleie und 35 Waggon Kuchen.

Thorner Marktpreise.

vom Dienstag den 21. Februar.

Benennung.		niedr. Preis.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	18,60	19,70
Roggen	"	13,80	14,60
Gerste	"	12,60	15,—
Hafer	"	14,60	15,30
Stroh (Richt-)	"	5,—	5,50
Heu	"	5,—	6,—
Kocherbsen	"	19,—	20,—
Kartoffeln	50 Kilo	1,80	2,50
Weizenmehl	"	—,—	—,—
Roggenmehl	"	—,—	—,—
Brot	2¼ Kilo	—,50	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,40	1,60
Bauchfleisch	"	1,20	1,30
Kalbfleisch	"	1,20	1,80
Schweinefleisch	"	1,—	1,40
Hammelfleisch	"	1,40	1,60
Geräucherter Speck	"	1,60	—,—
Schmalz	"	—,—	—,—
Butter		1,80	2,60
Eier	Schock	4,—	5,20
Krebse		—,—	—,—
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Bressen	"	—,80	1,20
Schleie	"	—,—	—,—
Hechte	"	1,40	1,80
Karauschen	"	1,40	1,60
Barsche	"	—,60	1,20
Zander	"	—,—	—,—
Karpfen	"	—,—	—,—
Barbinen	"	—,—	—,—
Weißfische	"	—,20	—,50
Heringe	"	—,20	—,25
Flundern	"	1,—	—,—
Maränen	"	1,20	1,50
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	"	—,15	—,18
Spiritus	"	1,90	—,—
(denaturiert)	"	—,32	—,35

Der Markt war nur mäßig beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi — Pf. die Mandel, Blumenkohl 10—40 Pf. der Kopf, Wirsingkohl —,— Pf. der Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. der Kopf, Rotkohl —,— Pf. der Kopf, Salat Köpfchen —,— Pf., Spinat 40 Pf. das Pfund, Petersilie — Pf. die Mandel, Schnittlauch Bundchen — Pfg., Zwiebeln 20—25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10 Pf. das Kilo, Sellerie 10—15 Pf. die Knolle, Meerrettig —,— Pf. d. Stange, Äpfel 10—30 Pf. das Pfund, Apfelsinen 0,40—1,00 Mk. d. Dtzd., Puten 4,50—9,00 Mk. d. Stck., Gänse 4,50—6,00 Mk. das Stück, Enten 4,50—6,00 Mk. das Paar, Hühner alte 1,75—3,50 Mk. das Stück, Hühner junge —,— Mk. das Paar, Tauben 1,00—1,20 Mk. das Paar, Hasen —,— Mk. das Stück, Rebhühner —,— Mk. das Stück.

Hamburg, 21. Februar, 9⁵⁷ Uhr vorm. Hochdruckgebiet über 770 mm über Südfrankreich, ostwärts ziehender Ausläufer über 760 mm nach der Nordsee trennt abziehende Depression über Skandinavien von vordringender Depression nordwestlich Schottland, wo Barometer stark fallend. Witterung in Deutschland: Ziemlich trübe, etwas kälter, Temperatur meist nahe dem Gefrierpunkt, außer Nordosten lebhafte westliche Winde; hatte verbreitete Niederschläge.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 22. Februar: Aufheiterung, Nachtfrost, später bewölkt und Niederschläge.

21. Februar: Sonnenaufgang 7. 6 Uhr,
Sonnenuntergang 5.22 Uhr,
Mondaufgang 3.11 Uhr,
Monduntergang 10.16 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 22. Februar 1911.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Abends 6½ Uhr: Missionsstunde. Pastor Wohlgemuth.

Standesamt Thorn.

Vom 12. bis einschl. 18. Februar 1911 sind gemeldet:

Geburten: 1. Schneider Anton Glowinski, S. 2. Feldwebel im Inf.-Regt. 176 Theophil Ossowski, S. 3. Lohndiener Anton Kobusinski, T. 4. Schuhmachermeister Josef Angowski, S. 5. unehel. Sohn. 6. Seminaroberlehrer Wilhelm Koeppen, S. 7. Malergehilfe Valerian Kuflewski, T. 8. Schmied und Feuerwehrmann Josef Perlikowski, T. 9. Pfefferküchler Leo Rudnicki, S. 10. unehel. Tochter. 11. Maurergeselle Matthäus Lewandowski, S. 12. Steinschläger Karl Krampitz, S. 13. Weichensteller I. Klasse Rudolf Jonas, S. 14. Schmiedegeselle Johann Marciszewski, T. 15. Maurergeselle Friedrich Steinkrause, S. 16. Böttchergeselle Ferdinand Bürth, T. 17. unehel. Sohn. 18. Arbeiter Michael Pulter, S. 19. Maurergeselle Stephan Gardzielewski, T.

Aufgebote: a) hiesige: keine. b) auswärtige: 1. Kaufmann Siegfried Gerlitzki-Allenstein und Berta Dziggel-Mohrungen. 2. Arbeiter Paul Böhm und Johanna Rubach, beide in Hamburg. 3. Vizewachtmeister Rudolf Schwarz und Johanne Mösenthien-Gardelegen. 4. Schiffseigner Max Nuszkowski und Viktoria Burnickt, beide in Bromberg. 5. Mechaniker Franz Haller und Klara Gurgel, beide in Berlin. 6. Landwirt Albert Wendt-Porst Abbau und Franziska Fischer-Friedenshof. 7. Zeugfeldwebel vom Artilleriedepot Thorn Erich Grimm und Mathilde Klockziem-Gützkow. 8. Bahnarbeiter Friedrich Blaskow und Luise Schadow, beide in Merzdorf. 9. kommiss. Eisenbahn-Assistent und Zoll-Deklarant Emil Mielke-Ottlotschin und Paula Viglahn-Lauban.

Eheschließungen: 1. Ökonom Herschel Titchkowitz (Itzkowitz)-Biala in Galizien mit Therese Aron. 2. Bäcker Johann Krzewinski-Stewken mit Leokadia Zielinski. 3. Gärtner Alfred Grethe mit Emma Hein.

Sterbefälle: 1. Martha Botschke, 4 J. 2. Rentier Emil Lindemann, 85 J. 3. Käthe Romahn, 1 Mon. 4. Theodora Kobusinski, 5 Min. 5. Hausdiener Franz Raniszewski, 17 J. 6. Polizeisergeant Ludwig Rattay, 56 J. 7. Versicherungsbeamter Karl Staudy, 72 J. 8. Frieda Fenske, 2 Mon. 9. Arbeiter Johann Raclawski, 47 J. 10. Else Romahn, 1 J. 11. Oberpostschaffner August Bork, 58 J. 12. Johann Jankowski, 1 Mon. 13. Helene Laskowski, 6 Mon. 14. Hospitalitin Witwe Berta Lewandowski, geb. Koschinski, 63 J.

Kufeke
-Kindermehl
-Krankenkost
Hervorragend bewährte Nahrung.
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Barbiergeschäft
sofort mit Einrichtung zu verkaufen, evtl. zu vermieten.
P. Mackowski, Mocker, Graudenzerstr. 90.

Zwei gut möbl. Vorderzimmer mit sep. Eing., f. 1—2 Herren pass., per 1. 3. 11 zu vm. Neust. Markt 18, 2.

1 Zimmer-Wohnungen
v. 1. 4. 11 zu vm. Gerberstr. 13/15.

1 gut möbl. Wohnung mit Burschengelaß zu vermieten Strobandstr. 15, 1.

Kleines möbl. Zimmer zu vermieten Strobandstraße 16, pt., l.

2 Zimmer,
möbl. auch unmöbl., mit Burschengelaß per 1. März oder später zu vermieten. Dieselben sind für Kontorzwecke auch sehr geeignet.
Otto Friedrich, Neust. Markt, Ecke Gerechtestr.

Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, vom 1. 4. 11 zu vermieten
Brombergerstr. 110.

Kleine Wohnung,
2 Zimmer, vom 1. April zu vermieten
Breitestraße 27.

4 Zimmer-Wohnung
in der 2. Etage vom 1. 4. zu vermieten
Talstraße 25.

4 Zimmer-Wohnung
vom 1. 4. 11 zu vermieten
Strobandstraße 6, 1.

Waldstraße 27 sind moderne
4 Zimmer-Wohnungen,
2 Balkons, Bad, Mädchenk., Garten 2c., per sofort oder später billig zu vermieten.
Maurermeister Köhn, Brombergerstr. 16.

Wohnung,
Tuchmacherstr. 7, Erdgeschoß:
3 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 11 zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Schulstraße 25: Renovierte
Pferdeställe nebst Wagenremise
von sofort oder später zu vermieten.
Näheres bei A. Teufel.

Pferdestall
zu vermieten Araberstraße 14.

Chocolade der Zukunft

Recht bezeichnend für unser Zeitalter des Fortschrittes ist die sich stark bemerkbar machende, fortwährende Verfeinerung unserer Lebensführung. Einen treffenden Beweis für die gesteigerten Geschmacks-Ansprüche des Publikums liefert uns die Umwälzung, die sich seit einiger Zeit im Chocolade-Konsum beobachten läßt. Während bis vor wenigen Jahren noch hauptsächlich die harten, fettarmen, stark zuckerhaltigen, sogen. Konsum-Chocoladen am meisten begehrt waren, haben sich nach und nach — besonders in neuerer Zeit — erstaunlich Viele den besser verarbeiteten, fetthaltigen und leichtflüssigen Chocoladen zugewendet. Dies ist vom gesundheitlichen Standpunkte aus nur mit Freuden zu begrüßen, da der Nährwert einer stark cacao- und fetthaltigen Chocolade, wie wir sie z. B. in der bekannten Tell-Chocolade kennen, einwandfrei erwiesen ist. Einige Tafeln solch gehaltreicher Chocolade enthalten nicht selten mehr Nährwert, als manche opulente Mahlzeit, darüber besteht kein Zweifel. Man verbinde also das Angenehme mit dem Nützlichen und leiste sich möglichst oft eine Tafel Tell-Chocolade, weil diese unserem Gaumen einen überaus delikaten Genuß bietet und gleichzeitig unserem Körper wichtige Nährstoffe zuführt. Tell-Chocolade ist in Cartons à zwei Tafeln zu 40, 50, 60, 75 und 100 Pfg. überall erhältlich. — Hartwig & Vogel, Aktiengesellschaft, Chocoladen- und Cacaofabrikanten, Marke

Tell

Verpachtung von Anschlagsäulen.

Die in der Stadt Thorn vorhandenen 21 Anschlagsäulen sollen vom 1. April 1911 ab weiter verpachtet werden. Bedingungen, Tarif und Polizeiverordnung, betreffend das Anschlagwesen, liegen für Interessenten im Magistratsbureau I aus und können gegen Erstattung der Kopialien von dort bezogen werden.

Angebote sind bis zum 4. März 1911 einzureichen.

Thorn den 17. Februar 1911.

Der Magistrat.

224. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am **10. und 11. März** stattfindenden Ziehung der 3. Klasse sind Kauflose

1/1	1/4	1/8
à 30 Mk.,	15 Mk.	

zu haben.

Dombrowski,

königlich preußischer Lotterie-Einnehmer
Thorn, Katharinenstr. 4.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen Verband, Hamburg, Holstenwall 4.

Kaufmännische **Stellen-Vermittlung** für Prinzipale kostenlos.

Grösster kauf-männ. Verein

Gummischuhe

werden unter Garantie nach **allerneuester Methode** besohlt und repariert. Besohlungen an jeder Art Schuhe werden sauber und dauerhaft in drei Stunden billigst ausgeführt.

J. Krzyminski

Schillerstraße 19, Laden.

Schultheiss-Bier

gehaltvoll, bekömmlich

Paul Krug,

Bier-Grosshandlung,

Gerechtestrasse 8/10, Telephon 573.

ff. englischen Porter,

Barclay Perkins u. Co., Double Brown Stout, empfiehlt in Flaschen à 30 und 35 Pfennig.

Wiederverkäufer billiger.

Brauerei Englisch Brunnen,

Zweigniederlassung:

Thorn,

Heiligegeiststraße 7—9,

Telephon 123. Telephon 123.

Im Erwerb zum Millionär

bei Lösung unserer 121 Probleme. Näheres kostenlos durch **Westfälische Industriebank,** G. m. b. H., Gelsenkirchen K. 35.

Kainit, Thomasmehl, Superphosphat, Chilisalpeter, Kalisalze,

sowie

alle anderen Düngemittel

offerieren billigst frei Verwendungsstelle oder ab Lager

Gebrüder Pichert,

G. m. b. H.,

Schloßstraße 7.

Gutgehendes Restaurant

krankheitshalber zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

6000 Zentner Roggen-Preßstroh

hat billig abzugeben

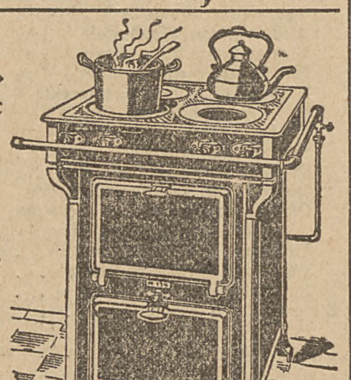
Fritz Ulmer, Thorn-Mocker.

Prima Grobkoks

(ausgegabelt) für Zentralheizungen und industrielle Feuerungen **sowie gebrochenen Koks** für Zimmeröfen und Küchenherde offeriert billigst.

Gaswerk Thorn.

Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir auch **Gaskocher mit Sparbrennern mietweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernikusstraße Nr. 45 zu erfahren.

Gaswerke Thorn.

Färberei und chemische Waschanstalt

***K. Bund,** Thorn, Mellienstrasse 108.*

Fernruf 673.

Filiale: Coppernikusstrasse 22.

*Annahmestelle: Putzgeschäft Fa. **Henoch Nachfl.,** Altst. Markt, dto. C. Arendt, Strobandstrasse 13.*

Reinigen und Färben sämtlicher Herren- u. Damen-Garderoben, Teppiche, Möbelstoffe, Portièren etc.

Die Sachen werden auf Wunsch abgeholt, eventuell in 24 Stunden fertig abgeliefert. Preise konkurrenzlos.

Neu! Neu!

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem 1. Februar 1911 **Coppernikusstr. 30** eine

Vergrößerungs-Anstalt

eröffnet habe.

Porträts werden nach jeder Photographie bis zur Lebensgröße angefertigt.

Größe 50×60 schon von 6,50 Mark an.

Um mich am hiesigen Platze einzuführen, liefere ich vom 1. Februar bis zum 1. März 300 Porträts (Größe 50×60) statt für **6,50 Mark nur für 3,00 Mark u. 400 Semi-Emaille-Platten** zu Broschen und Anhänger als Reklame

gratis.

Bilder jeder Art werden vom einfachsten bis elegantesten Genre schnell, billig und sauber eingerahmt.

Hochachtungsvoll

B. Kwella.

Persil



Kinder-Wäsche

die meist scharfen Geruch hat und Krankenwäsche, auch wenn mit Blut und Eiter behaftet, wird gründlich davon befreit, desinfiziert und rasch gereinigt durch

Waschen mit Persil.

Vollkommen unschädlich! Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Empfehle mich zur Anfertigung sämtlicher

Schuhmacherarbeiten

in sauberer und gediegener Ausführung bei billigster Preisnotierung.

Neuanfertigung nach Maß für Damen und Herren

in moderner Fagon, elegant, leicht und dauerhaft, bei billigster Preisberechnung.

Besohlungen innerhalb 3 Stunden.

Reparaturen jeder Art werden schnellstens erledigt.

Hochachtungsvoll **St. Pasinski,** Schuhmacher,
Thorn, Gerechtestr. 6.

Besohlanstalt. Filiale: Tuchmacherstr. — Ecke Neust. Markt bei P. Begdon. Eingang: Tuchmacherstraße.

Grösste Schonung der Wäsche

beim Gebrauch von

Dr. Thompson's SEIFENPULVER

DR. THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER

Überall zu haben.

Vorbereitung für das Abiturienten-, Fähnrich-, Primaner- u. Einjährig-Freiwilligen-Examen, sowie für alle Klassen der höheren Lehranstalten.

Bisher bestanden sämtliche Fahnenjunker und Primaner bei der ersten Prüfung.

Damenkurse. Ausländer zur Konversation. Erstklassiges Pensionat.

Prospekte und Auskunft frei.

Hankow, Privatschuldirektor, **Frankfurt a. O.,**

— Linden 13. —

Für Zahnleidende

Emil Przybill,

Breitestraße 6, Ecke Mauerstraße.

Künstliche Zähne, Plomben etc. **in naturgetreuer,** künstlerischer Ausführung.

Spezialität: Ganze Gebisse.

— **Billige Preise** — **Schonendste Behandlung.**

Blendend weiße Wäsche durch Günther & Haussner's Elfenbein-Seife,

Marke Elefant.



In fast jedem einschlägigen Geschäfte zu haben.

Vertreter: durch Telephon 194.

Bei **Asthma, Rheuma, Gliederschmerz, Husten, Schnupfen, Zahn-, Hals-, Kopfschmerz** usw. werden mit vorzüglichem Erfolg angewendet

„Flucol“	**„Flucarmit“**
(100% austral. Eukal.-Oel) kräftig in der Wirkung.	(Karmelitergeist) mild in der Wirkung.
Flasche Mk. 2,— u. Mk. 1,—.	Flasche Mk. 1,— u. 60 Pf.

In den meisten Apotheken und Drogerien käuflich.

Fabrikanten: F. Leitmeyer & Co., Berlin N. 31.

Rein-Aluminium-Geschirre,

bestes und billigstes **Kochgeschirr** der Gegenwart, 20 Jahre Garantie, empfehlen zu Fabrikpreisen

Carrey & Mroczkowski

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.

Carl Bonath

Grosses Rahmenlager

Atelier für Einrahmungen

Gerechtestrasse 2

Fernruf 536.

Reste,

ausreichend zu Bluse, Rock, Kostüm, sowie gute **Anfertigung von Damengarderobe,** besonders von Kostümen und Röcken, empfiehlt billig

Jahnke, Mellienstr. 111.

Meine Gastwirtschaft

in bester Lage **Thorn-Mockers** ist wegen anderer Unternehmungen sofort zu verkaufen. Anzahlung 10—12000 Mk. Käufer wollen sich melden unter **Nr. 80** in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Geschäftshaus,

in guter Lage der Altstadt, mit großem Hof, modern ausgebaut, ist günstig zu verkaufen. Angebote unter **C. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Versch. gebr. Möbel,

Nußbaum-Büfett, Kleiderschrank, Mahagoni-Vertikow, Tische, Spiegel, Chaiselongue, Bettgestelle mit Matratzen u. a. m. zu verkaufen

Bachestraße 16.

Gut erhalt. Fahrrad preiswert zu verk.
Zu erfr. i. d. Geschäftsst. der „Presse“.

Wohnungsangebote.

Gut möbl. Vorderzimmer, eventl. auch mit kräftigem Mittagstisch
Windstraße 5, 2. Et., l.

Besser möbl. Zim., sep. Eing., part., billig zu verm. **Gerechtestr. 33.**

Gut möbl. Zimmer zu vermieten
Culmerstraße 22, 3.

Einf. möbl. Zimmer mit Pension zu haben Brückenstraße 16, 1, r.

1 gut möbl. Vorderzim. mit voller Pens., sep. Eing., v. 1. 3. zu verm. Araberstr. 3, 1.

1—2 möbl. Zimmer v. 1. 3. billig zu vermieten **Schillerstr. 19, 1, vorn.**

Carl Mallon, Thorn, Altstädtischer Markt 23.

Zur gefl. Beachtung! bis 1. März 1911

Biete

die Ueberstände meines grossen Winterlagers von

Kokos-, Linoleum-, Tapestry- u. Haar-garn-Teppichen u. -Läufern

zu **Ausnahmepreisen** an.

— Die Ermässigung beträgt **10—15** Prozent, zumteil mehr. —

Carl Mallon, Thorn, Altstädtischer Markt 23.

Tuch- und Teppichhandlung.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten Junkerstr. 6, part.

2 freundl. möbl. Zimmer von sofort zu verm. Gerberstr. 18, 1.

Möbl. Zimmer zu vermieten Hohestr. 1, 3.

Gut möbl. Zimmer mit Kab. sofort zu vermieten **Breitestr. 8, 2.**

2 schöne, gut
möbl. Zimmer
vom 1. 2. 1911 zu verm. Zu erfragen
Friedrichstr. 14, 3 r.

Gute Schlafstellen zu vermieten Brückenstr. 14, H., 1.

Kolonialwaren-Geschäft
mit Wohnung sofort oder 1. 4. 1911 krankheitshalber zu vermieten
Mocker, Goßlerstraße 51.

Wohnung,
4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 1911 ab zu vermieten. Zu erfr bei **Bettinger,** Möbelgeschäft, Strobandstraße 7.

Gerechtestr. 18|20, 1. Et.
1 Balkonwohnung, bestehend aus 4 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör, vom 1. April zu vermieten.

Umständehalber
5 Zimmer-Wohnung
per 1. April zu verm. Gerechtestr. 25, 1.
Näheres **Grammophon-Zentrale,** Culmerstr. 4.

1 Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Entree u. Zubehör, vom 1. 4. 11 zu vermieten, desgl. ein **Parterrezimmer.**
F. Stahnke, Coppernikusstr. 35, 2.

Die jetzt vollständig **renovierten**
Geschäftslokalitäten
in unserem Hause,
Laden, Kontor, Wohnräume und große Kellereien,
in dem die Höcherlbräu-Akt.-Ges. Culm 5 Jahre eine Bierniederlage betrieben, sind von sofort oder später, die Kellereien auch geteilt, günstig zu vermieten. Die Lokalitäten eignen sich zu jedem Geschäft.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstraße 4.

Heller Laden,
modern eingerichtet, im ganzen oder geteilt, mit Nebenräumen nach Bedarf, ferner
Büreauräume
zu vermieten.
Joh. v. Zeuner,
Baderstraße 28.

Zwei Hofwohnungen
zu vermieten Schillerstraße 7.

Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Badeeinrichtung, Balkon, Keller, Gas u. elektr. Licht, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zum 1. 4. 1911 zu vermieten.
Mellienstr. 10.

Brombergerstraße 52
m 2. Geschoß eine Wohnung von 6 Zim. mit Erker, Balkon und reichl. Nebengelaß vom 1. 4. zu vermieten. Näheres
Brombergerstraße 50.

Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer u. Zubeh. von sofort versetzungsh. zu vermieten
Emil Golembiewski,
Altstädt. Markt 8.

Die bis 1. Oktober von Herrn Hecktor zu Geschäftszwecken innegehabte
1. Etage,
Neustädt. Markt 13, ist von sofort anderweitig zu vermieten. Zu erfr. bei
Ph. Freundlich, Neust. Markt 11.

2 Stuben und Küche vom 1. 4. zu vermieten Neust. Markt 18, 3, r., vorn. **R. Schultz,** Friedrichstr. 6.

Hofwohnungen,
2 und 3 Zimmer nebst Zubehör, per 1. April zu vermieten
Friedrichstr. 10/12, Portier.

Wohnung, 2 Stuben, Küche und Zubehör für 14 Mk. vom 1. April zu verm. Waldstr. 73, Eingang Mellienstr.

Geräum. Lagerkeller
in unserem Hause (Seglerstraße 1) vom 1. April ab zu vermieten.
Die Handelskammer zu Thorn.

Nr. 45. Thorn, Mittwoch den 22. Februar 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

Berlin, 20. Februar.

Unter dem Präsidium seiner beiden langjährigen Vorsitzer, des Freiherrn von Wangenheim-Klein-Spiegel und des Abgeordneten Dr. Roesicke-Görsdorf, trat heute Mittag im Sportpalast in der Potsdamerstraße der Bund der Landwirte zu seiner diesjährigen Generalversammlung zusammen. Gewaltige Menschenmengen strömten den ganzen Vormittag über in den riesigen Bau, den die Bundesleitung für ihre diesjährige Heerschau erkoren hatte, nachdem die frühere Tagungsstätte, der Zirkus Busch, schon seit langem zu klein für die Generalversammlung geworden war. Neben den großen und kleinen Grundbesitzern des Ostens und den Kleinbauern und Winzern aus West- und Süddeutschland sah man auch viele Reichs- und Landtagsabgeordnete und alle bekannteren Bundesführer. Den Ehrengästen und den Frauen der Bundesmitglieder war der erste Rang des Sportpalastes eingeräumt worden, auf dem sich auch die Rednertribüne befand. Hier sah man neben den beiden Bundesvorsitzern auch den Bundesdirektor Dr. Diederich Hahn, den Kammerherrn von Oldenburg-Januschau, den früheren Landwirtschaftsminister Staatsminister von Podbielski, Professor Dr. Suchsland-Halle, den bekannten Major von Endell-Posen und den süddeutschen Bundesführer Abg. Schrempf-Stuttgart. Eine von den Frauen und Jungfrauen der Bundesmitglieder anläßlich der Gründung des Bundes der Landwirte gestiftete Fahne wehte von der Tribüne herab. Das Parkett vor dieser war den Vertretern der Presse eingeräumt worden. — Neben dem Geschäftsbericht des Bundesdirektors Dr. Diederich Hahn lag der Versammlung zu Beginn die nachfolgende **Resolution** vor:

„Der Bund der Landwirte bedauert die Zerrissenheit des heutigen politischen Lebens in Deutschland; er bedauert insbesondere die Versuche, in die geschlossenen Reihen der Landwirte Zwiespalt zu tragen; er betont die Gefahr, daß die zersetzende Tätigkeit der Sozialdemokratie durch die heutige Art der Agitation der liberalen Parteien an Umfang und Einfluß gewinnt. Der Bund der Landwirte vertritt heute wie von jeher den Standpunkt, daß nur die gleichmäßige Berücksichtigung aller wirtschaftlichen Interessen, sowohl der gewerblichen wie der landwirtschaftlichen, dem deutschen Volke eine ruhige und sichere Entwickelung gewährleisten. Die Grundanschauungen, die der Bund der Landwirte am 9. November 1895 verkündet hat, sind für ihn unverändert maßgebend. Wie er auf der einen Seite die einseitige Förderung der Interessen des mobilen Großkapitals verwirft und dessen uneingeschränkter Machtvollkommenheit Schranken auferlegt wissen will, so verwirft er auf der anderen Seite den Klassenkampf, der den Frieden des Volkes zerstört. Entsprechend der Botschaft weiland Kaiser Wilhelms I. vom 17. November 1881 erblickt er in dem Zusammenfassen der realen Kräfte des christlichen Volkslebens in der organischen Ein- und Unterordnung aller Stände und Berufe unter das Gesamtinteresse der Volksgemeinschaft die wichtigste Aufgabe und sein notwendiges Ziel. Unser Kaiser und kaiserlicher Herr, Wilhelm II., hat sich in seiner feierlichen Kundgebung in Marienburg für diese Grundgedanken der Botschaft seines unvergeßlichen Vorfahren bekannt, denn er sagte:

„Die Landwirtschaft schlage in die Hand des Kaufmanns ein, dieser in die Hand des Industriellen. Der Zugehörige einer Partei ergreife die Hand des Andersgesinnten, wenn es darauf ankommt, Hohes für unser Vaterland zu leisten, und eine Konfession trage die andere mit Liebe."

Das wissen wir unserem Kaiser Dank. Fürst Bismarck hat mit seiner nationalen Wirschaftspolitik den Weg dieses Ausgleichs mit glänzendem Erfolg beschritten. Ebenso wie die Bismarcksche Wirtschaftspolitik in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts zum Schaden der Gesamtheit vom Grafen Caprivi durchbrochen wurde, so drohen unserer wirtschaftlichen Wohlfahrtspolitik für alle Stände bei den nächsten Wahlen erneut die schwersten Gefahren. Seiner Pflicht entsprechend wird der Bund der Landwirte mit aller Kraft gegen eine etwaige Gefährdung des Bismarckschen Vermächtnisses kämpfen. Er erwartet hierbei die Unterstützung aller derer, die in der gerechten Wahrnehmung der Interessen aller Volks- und Erwerbskreise das Heil unseres Vaterlandes erblicken, und die auch heute noch den Bismarckschen Grundsatz als richtig anerkennen, daß nur die gleichmäßige Berücksichtigung von Landwirtschaft und Industrie in der Förderung eines kräftigen Mittelstandes in Stadt und Land sowie in der dauernden Schaffung ausreichender und lohnender Arbeitsgelegenheit dies Ziel gewährleistet wird."

Freiherr von Wangenheim-Klein-Spiegel, mit stürmischem Beifall begrüßt, eröffnete um ½1 Uhr mittags die Tagung in dem überfüllten Saale, der schließlich polizeilich abgesperrt werden mußte, mit folgender Ansprache: Ich eröffne die 19. Generalversammlung im neuen Hause im alten Geiste. (Bravo!) Ich möchte zunächst den verschiedenartigen Gefühlen Ausdruck geben, mit denen die deutsche Landwirtschaft auf das verflossene Jahr zurückblickt. Wenn wir auch im großen und ganzen sagen könen, daß es mit eines der besten für die deutschen Landwirte war, so ist doch in manchen Bezirken unseres Vaterlandes auch eine Enttäuschung mit der Ernte verbunden gewesen. Umsomehr bedauern wir, daß auch im letzten Jahre wieder noch verschiedene Landesteile außerdem durch schwere Unglücksfälle verheert worden sind. Vor allem gilt unser Mitgefühl demjenigen Teil der deutschen Landwirtschaft, der im letzten Jahre ganz besonders vom Mißgeschick heimgesucht worden war, unseren Winzern. Möge es ihnen vergönnt sein, durch die bereits eingeleiteten Hilfsaktionen die schwersten Schädigungen zu überwinden. Eine Entwickelung, die bereits im vorigen Jahre eingesetzt hat, der Rückgang der Roggenpreise, hat in diesem Jahre weiter angehalten. Wir scheinen damit nunmehr mit einer dauernden Erscheinung rechnen zu müssen. Auch das Spiritusgewerbe ist mit neuen schweren Steuern belastet worden, und nicht ohne Sorge gehen wir der Weiterentwickelung dieses mit der deutschen Landwirtschaft in so engen Wechselwirkungen stehenden Gewerbes entgegen. Auch bei dem großen Werke der inneren Kolonisation haben wir große Enttäuschungen erleben müssen. Hier gab es überhaupt keine Weiterentwickelung, sondern nur eine rückläufige Bewegung. Dasselbe gilt von den Viehpreisen. (Sehr richtig!) Es ist durchaus nicht zu bestreiten, daß die Fleischpreise in einzelnen Städten sich erhöht haben. Wer aber vorurteilslos den Dingen nachgeht, der weiß, daß nicht der Mangel an Fleisch und Vieh, sondern die Organisationen des Fleischergewerbes und die Rückständigkeit mancher Vieh- und Schlachthofsverwaltungen die Schuld daran trägt. Eine neue Sorge ist uns durch das Auftreten der Maul- und Klauenseuche geworden, die sich inzwischen zu einer wirklichen Kalamität gestaltet hat. Eingeschleppt durch gewissenlose Händler, schädigt sie nicht nur die deutsche Landwirtschaft, sondern die gesamte Bevölkerung. Der Herr Reichskanzler hat bereits bei dem Festmahl des deutschen Landwirtschaftsrats darauf hingewiesen, wie wichtig für die deutsche Landwirtschaft ein kräftiger und nachhaltiger Seuchenschutz sei, und er hat sogleich hinzugefügt: er soll ihr werden! (Lebhaftes Bravo!) Wir danken ihm für diese Worte, möchten aber zugleich auch dem Wunsche Ausdruck geben, daß die anderen außerpreußischen Staatsmänner sich den Standpunkt des Herrn Reichskanzlers zum Muster nehmen, gerade in der jetzigen Zeit, wo in verschiedenen süddeutschen Staaten eine neue Abschwächung des Grenzschutzes in die Erscheinung getreten ist. Noch immer hallt **die Hetze über die Reichsfinanzreform** im deutschen Reiche nach. Noch immer werden unzählige male die alten Lügen wiederholt, wird das große, staatserhaltende Werk der Reichsfinanzreform getadelt, obwohl es dazu geführt hat, daß wir dadurch endlich auf eigenen Füßen stehen. Trotz alledem hat der politische Kampf Formen angenommen, die nicht nur uns, sondern vor allem auch den Gegner schaden und auf die ganze Stimmung im Reiche zurückwirken, also dem ganzen Reiche schaden. Unbeirrt durch diese Hetze werden wir unseren Weg weitergehen. (Lebhafter Beifall.) Wenn diese Hetze in erster Linie gegen uns sich richtet, so kennen wir ja die Gründe. Wir im Bunde der Landwirte, die wir im Verein mit dem Mittelstand in Stadt und Land kämpfen, sind das sicherste Bollwerk gegen die Sozialdemokratie. Daher der Haß auf der ganzen Linie gegen die deutschen Landwirte, gegen den deutschen Boden und gegen die Männer, die ihn bebauen. Man weiß, daß auf ihnen die Stärke des Staates beruht. Je größer die Zahl dieser Männer ist, umso stärker ist der Wall, der der **roten Flut** entgegengebaut ist. Hier wirklich Großes zu schaffen, muß das Werk der inneren Kolonisation der Zukunft sein. Dazu gehört aber auch, daß der deutsche Boden aufhört, ein Schacherobjekt zu sein für internationale Händler. Möge alles Hand in Hand gehen und treu zusammenhalten, daß die deutschen Mäner fest auf ihrer Scholle bleiben und sie niemals aufgeben. (Stürmischer Beifall.) Wir begrüßen es dankbar, daß der preußische Landwirtschaftsminister kürzlich im Landtage Maßregeln hierzu angekündigt hat. Wir sprechen aber auch hierbei die Hoffnung aus, daß die Finanzminister der verschiedenen deutschen Staaten mehr Mittel für diese wichtige Arbeit zur Verfügung stellen, damit unsere Öd- und Heideländereien endlich aufgeschlossen werden. Wenn man diese Länder der Kultur zuführt, so werden dadurch ungezählte Millionen Deutscher zu Grund und Boden gelangen. Wer heute ein Stück deutschen Bodens sein eigen nennt, hat nicht nur das **Recht**, nach dem **Schutz** seiner Produktion zu rufen, er hat auch die **Pflicht**, seine **Arbeit in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.** Das Ziel muß sein, das deutsche Volk, die deutsche Landwirtschaft unabhängig vom Auslande zu machen. In diesem Sinne muß auch die Kolonialpolitik geführt werden. Wenn wir die deutsche Kolonialpolitik nach landwirtschaftlichen Grundsätzen leiten, so werden wir bald unabhängig sein von dem Übelwollen oder dem Wohlwollen anderer Länder. Wir können feststellen, daß das Mißtrauen zur Landwirtschaft vielfach nur auf Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse beruht, hervorgerufen von einer teilweise falsch unterrichteten und teilweise von einer übelwollenden Presse. Ich gebe die Hoffnung noch nicht auf, daß dennoch bei ehrlichem Willen eine Aufklärung auf beiden Seiten erfolgt, die es uns ermöglicht, auch mit unseren derzeitigen Gegnern treue Waffenbrüderschaft zu schließen, die wir so nötig brauchen. Man sagt heute dem Handel und der Industrie ihre Freunde seien nur auf der linken Seite der politischen Parteien, — wer aber hat dem Handel die starke Flotte, die Ausgaben für die Kolonien gemacht, wer schuf die Schutzzölle für die Industrie? Nicht die Demokratie; das wurde von Mitgliedern auf der rechten Seite der politischen Parteien ausgeführt. Trotz aller Verleumdungen werden wir aber auf gleicher unparteiischer Grundlage weiterarbeiten. (Lebhaftes Bravo!) Einer sei dem anderen gleich; das durchzusetzen, müssen wir bemüht sein. Gehen Sie den heutigen politischen Kämpfen, der Hetzarbeit der äußersten Linken auf den Grund, so finden Sie dort das Fehlen jeglicher Autorität vor dem Vaterlande, jegliche Autorität vor den Fürsten, ja sogar jegliche Autorität vor der Familie. Diejenigen Stände, welche die Hauptlasten zu tragen haben, dürfen nicht weiter belastet werden. Wir bedauern lebhaft, daß die Parteien der Linken, auch soweit sie bisher auf nationalem Boden gestanden haben, hiervon abgewichen sind. Wir werden ihnen auf diesem Wege nicht folgen; wir werden in sachlicher, aber in entschiedener Form den Kampf weiterführen. Daß die deutsche Landwirtschaft, daß der Bund der Landwirte auch in politischer Beziehung selbstlos vorgehen kann, haben die letzten Wahlen bewiesen. Damals hat der Reichskanzler Fürst Bülow anerkannt, welchen Dank er den Agrariern schuldig sei. Ich möchte die ernste Mahnung an die Liberalen richten, den Bogen nicht zu überspannen; auch wir haben unsere **Wähler** nur bis zu einer gewissen Grenze in der Hand; mögen die Liberalen dafür sorgen, daß diese Grenze nicht überschritten wird. (Sehr richtig!) Die Zukunft Deutschlands beruht auf einem starken Mittelstande, die Stärke des Mittelstandes beruht aber auf seiner **Einigkeit.** Diejenigen, die die mühsam errungene Einigkeit stören, versündigen sich an unserem **Vaterlande.** (Lebhaftes Sehr richtig!) Unser kaiserlicher Herr hat auf der Marienburg in ernsten Worten auf die Einigkeit hingewiesen. Welche Verdrehungen sind aber nicht mit dieser Rede vorgenommen worden! Bei uns ist es nachgerade soweit gekommen, daß ein Sozialdemokrat sagen kann, was er will; sobald aber der Kaiser einmal etwas sagt, dann fällt alles über ihn her. Aber der deutsche Landwirt steht fest und treu zum deutschen Kaiser. Sie wissen, daß der **deutsche Kaiser** am letzten Freitag wieder im deutschen Landwirtschaftsrat erschienen ist, aber zum erstenmal nicht als Zuhörer, sondern als Mitarbeiter, **als praktischer Landwirt.** Der Kaiser hat uns gezeigt, wie er als praktischer Landwirt selbst mit Hand angelegt hat. (Bravo!) Das ist Hohenzollernart, das ist die Art der Hohenzollernfürsten, die nichts als zu klein erachten. (Erneute Bravorufe.) Das dankt dem deutschen Kaiser die Landwirtschaft ganz besonders nach dem alten Grundsatz: Treue um Treue! Nachdem der Redner geendet, erhob sich ein tosender Beifall, der mehrere Minuten lang andauerte. Nur mit Mühe kann sich Freiherr von Wangenheim soweit Ruhe verschaffen, daß er das **Huldigungstelegramm an den Kaiser** verlesen kann. Das Telegramm lautet:

„An Se. Majestät den deutschen Kaiser, Berlin, königliches Schloß. Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte bringt Eurer Majestät in tiefster Dankbarkeit über die durch allerhöchstdero Teilnahme an den Verhandlungen des deutschen Landwirtschaftsrats der gesamten deutschen Landwirtschaft gewordene Ehre ihre Huldigung dar. Die deutschen Landwirte werden alle Kräfte daran setzen, das große Ziel zu erreichen, auf das Eure Majestät sie hingewiesen haben."

Die Verlesung des Telegramms rief erneute Beifallskundgebungen wach.

Darauf teilte Freiherr von Wangenheim mit, daß als Gast u. a. der Vorsitzer des österreichischen Bundes der Landwirte, Reichsritter v. Siemisch-Hohenblum, erschienen sei, und erteilte darauf diesem das Wort zu folgenden Ausführungen: Im Namen sämtlicher österreichischer Agrarier entbiete ich Ihnen agrarischen Gruß und Handschlag. (Bravo!) Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte zeigt sich als ein Jungbrunnen, aus dem Greise als Jünglinge, alte Frauen als reizende Mädchen hervorgehen. Als ich vor vier Jahren das erstemal hier unter Ihnen weilte, war ich begeistert über den freundlichen Empfang, den Sie mir als einem Fremden zuteil werden ließen. Diesmal bin ich kein Fremder mehr, denn ich fühle mich eins mit Ihnen. (Lebhafte Bravorufe.) Wir leiden in Österreich unter denselben Übeln, wie Sie im deutschen Reiche: wenn wir eine angemessene Preisfestsetzung fordern, so werden wir als agrarische Wucherer verschrien. (Pfuirufe.) Aber haben wir nicht auch das Recht, einen entsprechenden Lohn für unsere Arbeit zu fordern? Das ist kein Wucher, das

Die Waldbergs.

Original-Roman von B. von der Goltz.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

Als sie in ihren Garten trat, begegnete sie dem Leutnant von Stolz, er vergaß ihren kalten Gruß von vorhin, fühlte nur, daß er sie liebte und sah sie mit leuchtenden Augen an.

„Schon zurück? und schon bei uns gewesen?" fragte sie kühl.

„Beides, mein gnädiges Fräulein," gab er lächelnd zurück.

„Diese militärischen Übungen sind wohl sehr langweilig?"

„Durchaus nicht, sie sind lehrreich und interessant," sie zwingen zu scharfem Denken und raschem Handeln."

„So?" ihr Ton wurde mit jedem Worte spöttischer und beleidigender, da können Sie ja jetzt ausruhen im sich stets gleich bleibenden Dienst der Garnison. Brrr! das wäre nichts für mich! Ein Soldat in Friedenszeiten ist doch so überflüssig wie möglich.

Viel höher stehen die Männer, die einen andern Beruf haben, z. B. den der Industrie, der Kunst oder ein Handwerk, die haben täglich etwas neues vor, die können zu Reichtum gelangen."

„Zu Reichtum gelangen," zürnend sah er sie an, „der ist Ihnen wohl die Hauptsache im Leben. Mein ungnädiges Fräulein, hätten Sie mich persönlich angegriffen, so hätte ich aus Höflichkeit vor einer Dame geschwiegen, da sie aber den Soldatenstand im allgemeinen schmähen, so werde ich ihn zu verteidigen wissen. Mein gnädiges Fräulein, jeder Beruf verlangt eine sich stetig gleichbleibende Arbeit, und in jedem sind es nur einzelne, die Hervorragendes leisten, nur einzelne, die Führer der andern werden; aber kein Beruf verlangt eine so vollständige Unterwerfung und ein so vollständiges Vergessen des eigenen Ichs, wie der des Soldaten, und dazu gehört eine große moralische Kraft! Jeder Soldat weiß, daß er nur ein winziges Rädchen ist in dem gewaltigen Uhrwerk der Armee, aber er weiß auch, daß es nötig ist zum richtigen Gange desselben. Dies Bewußtsein macht bescheiden, daneben beglückt es und spornt zu treuester Pflichterfüllung an. Industrielle Unternehmungen, Künste, Wissenschaften und das Handwerk können nur gedeihen unter dem Schutze der Wehrkraft; jeder Stand kann nur rüstig schaffen und fröhlich erwerben, wenn der Soldat geduldig dasteht, Gewehr bei Fuß, und treulich Wache hält."

Er hatte geendet, grüßte förmlich und ging mit stolz erhobenem Haupte von dannen. Da habe ich eine Zurechtweisung erhalten, dachte Lore. Pah! ich mache mir nichts daraus!

— — — — — — — — — — — —

In der von Geisblatt umrankten Veranda saßen der Oberst und sein Sohn. Der Oberst zündete sich eine Zigarre an und sagte heiter: „Das Regiment hat sich gut gehalten, ich hoffe, mit ihm Ehre einzulegen beim Manöver. Mit neidvollen Blicken werden die fremden Offiziere auf uns sehen und daheim berichten: „Noch können wir den verhaßten Preußen nicht an den Kragen, noch sind sie uns über!"

„Hoffentlich bleibt das so!"

„Wenn wir weiter so tüchtig arbeiten, unsere ganze Kraft daran setzen, die Leute gut auszubilden, dann bleiben wir ein starker Schutzwall des Vaterlandes, — rasten dürfen wir freilich nicht, denn unsere feindlichen Nachbarn sind auch nicht müßig."

„Altklingen weiß Wunder davon zu erzählen."

„Woher weiß er das?"

„Er hat Verwandte in Frankreich leben."

„Dann freilich — ich bedaure, daß uns Altklingen verläßt. Morgen wollen wir ihn feiern. Hast du Frau von Eiben angetroffen?"

„Ja, Vater, sie war liebenswürdig wie immer und übernahm gern die Anordnungen."

„Hast du Schön-Lorchen gesehen?"

„Ja."

„So einsilbig, Manfred? War sie nicht erfreut, dich wiederzusehen?"

„Nein, Vater, sie war unartig und abweisend. Ich gebe sie auf; bewerbe mich nicht weiter um sie, unsere Ansichten sind zu verschieden."

Nachdenklich sah der Oberst den feinen Rauchwölkchen seiner Zigarre nach; ob Manfred bei seiner Meinung bleiben würde? Er fürchtete, nein; sobald Lore die Laune hatte, ihn freundlich anzusehen, dann war er ihr von neuem verfallen. „Lore paßt nicht für dich," sagte er ruhig, „es ist gut, daß du endlich zu der Überzeugung gelangt bist."

Beide schwiegen, — nach einer Weile zog der Oberst sein Notizbuch hervor und rechnete. „Es geht," meinte er, „ich kann jetzt deinen Wunsch erfüllen."

„Welchen Wunsch?" fragte erstaunt der Sohn.

„Nun, deine Versetzung in ein Reiterregiment, meine Einnahmen sind höher geworden; ich denke, du trittst bei den Garde-Dragonern ein."

„Vater!" nichts als dieses Wort, aber was lag darin: Staunen, verhaltener Jubel.

„Ich werde noch heute die Eingabe machen. Kämst du fort, wäre es gut, um Lores willen."

„Ja — herrlich — aber unser schönes Beisammensein hörte auf."

„Nur vorübergehend, Manfred. In nicht zu ferner Zeit werde ich General und käme auf meinen Wunsch in deine Nähe."

„O, Vater, solange ich denken kann, bist du mir der treueste, sorgendste Vater gewesen."

„Muß einst Rechenschaft ablegen — na — nur nicht weich werden, mein Junge. Ich hänge an diesem Hause, trotzdem möchte ich es verkaufen — es hat den doppelten Wert wie früher — ich möchte dir gern ein größeres Kapital hinterlassen."

„Warum nur? Ich werde stets auskommen!"

„Das wirst du, aber dies Haus bringt nichts ein, und Vermögen erhöht den Glanz eines alten Namens."

— — — — — — — — — — — —

Am nächsten Abend versammelten sich im Garten des Obersten die Offiziere seines Regiments zu einer kleinen Abschiedsfeier. Hauptmann von Altklingen, ein sehr befähigter Herr, trat in die Dienste des Sultans, und Major Reichenau war als Oberstleutnant in ein anderes Regiment versetzt. Beide waren beliebt und schieden ungern aus dem bisherigen Kreise.

Frau von Eiben hatte für ein reich besetztes Büfett gesorgt und der Oberst die Bowle gebraut.

Als es dunkel geworden war, saß Lore am weit geöffneten Fenster ihres Stübchens und beobachtete das Gehen und Kommen im Nachbargarten.

Der Teil des Gartens, der von der Straße

ist eine berechtigte volkswirtschaftliche Forderung, es ist aber auch eine patriotische Tat (lebhafter Beifall), denn es gibt keine höhere Aufgabe, als das Land mit Nahrung zu versorgen. Wir in Österreich haben das größte Interesse daran, daß Deutschland seine Wehrkraft erhalten bleibt. Streben Sie mit aller Macht das hohe Ziel an, das Ziel der Einigkeit! (Großer Beifall.)

Es erhält darauf der zweite Vorsitzer des Bundes, Abg. Dr. Roesicke-Görsdorf, den rauschender Beifall begrüßt, das Wort zu seiner Ansprache, in der er ausführte: Man hat uns im Anfang des vorigen Jahres prophezeit, daß der Bund der Landwirte nun bald ausgespielt hätte. Diese Prophezeiung litt an dem Übel, an dem die meisten Prophezeiungen leiden: sie ist nämlich nicht wahr geworden. Im Gegenteil, der Bund der Landwirte ist immer größer geworden; die Räume, die wir brauchen, um zusammenzukommen, damit wir gemeinsam einen wirkungsvollen Ausdruck für unsere gemeinsame Überzeugung kundgeben können, sind immer größer geworden. Das kann ich ganz besonders beurteilen; denn da ich nicht mit einer so kräftigen Stimme begabt bin, wie zum Beispiel Herr Dr. Hahn, so wird es mir immer schwerer, mich der Versammlung verständlich zu machen. Aber ich denke, wir stimmen darin überein, daß bei uns nicht nur das Wort gilt, sondern auch, und vor allem, das Herz und die Gesinnung, und in dieser haben wir gottseidank uns immer verstanden. (Lebhaftes Sehr richtig!) Wenn wir nun unsere Blicke auf das vergangene Jahr zurückwenden, so ist es richtig, wie Freiherr von Wangenheim ausgeführt hatte, daß wir zu bedauern haben, daß unser Viehstand unter der Einschleppung von Seuchen durch gewissenlose Händler sehr zu leiden hatte. Wir können aber gleichzeitig hinzusetzen, daß der lebhafte Wunsch überall besteht, dem Viehstande wieder aufzuhelfen. Das vergangene Jahr stand noch im Eindruck der Reichsfinanzreform. Wir wußten bereits im vergangenen Jahre, daß wir bei unserem Verhalten zur Sanierung der Reichsfinanzen richtig gehandelt hatten, aber den Beweis dafür, den nur der Erfolg erbringen kann, konnten wir bei der Generalversammlung im vorigen Jahre noch nicht führen. Heute aber sind wir dazu imstande. Die Industrie hat sich im vergangenen Jahre besser entwickelt als vorher. Die Arbeitslosigkeit hat nachgelassen; es hat sich also gezeigt, daß die Reichsfinanzreform mehr Arbeitsgelegenheit gebracht hat. Es gibt keinen besseren Beweis für die Nützlichkeit der Reichsfinanzreform, als diesen. Der Reichsschatzsekretär hat erklärt, daß die Finanzen des deutschen Volkes im Fortschreiten begriffen seien. Das ist eine Genugtuung, die uns jetzt endlich seitens der Regierung geworden ist, auf die wir lange genug haben warten müssen. (Sehr richtig!) Sie wissen, daß jetzt ein Wertzuwachssteuergesetz vom Reichstage beschlossen ist, doch wird nur der unverdiente Wertzuwachs bei den Immobilien besteuert, während wir auch die Besteuerung bei den Mobilien gefordert haben; denn auch die mobilen Werte haben eine große Menge unverdienten Wertzuwachses. Unsere Aufgabe wird es sein, dafür zu sorgen, daß auch dieser Teil des Besitzes mit zur Wertzuwachssteuer herangezogen wird, sodaß wir dann eine wirkliche Besitzsteuer haben. Redner mißbilligt dann den Artikel des Herrn von Rathenau, nach welchem die Juden zu den höheren Staatsämtern herangezogen werden sollten, und bezieht sich dann auf den Satz der vorgelegten Resolution, der von der Marienburger Kaiserrede handelt. Wir haben einen Kampf gegen die linken Parteien, und zu diesen Parteien gehört jetzt leider auch die nationalliberale Partei, so, wie sie sich im Reichstage zu uns gestellt hat. (Sehr wahr!) Die nationalliberale Partei hat den Boden ihres Programms verlassen. Die nationalliberale Partei verbindet sich mit dem Freisinn. Das würde sie nicht tun, wenn sie es ehrlich damit meinte, daß unsere Wirtschaftspolitik auf der alten Grundlage fortgeführt werden soll. Wenn sie das wirklich wollte, so würde sie geschlossen neben uns stehen; jetzt sucht sie uns aber auseinanderzusprengen. Der deutsche Bauernbund kann uns auf die Dauer nicht schaden. Verschiedene Angriffe gegen uns haben sich in das Gegenteil umgewandelt. (Bravo!) Wir werden viel zu kämpfen haben, aber wir wollen es nicht dahin kommen lassen, daß wir erst den Ansturm in unsere Reihen hineinkommen lassen, sondern nach alter deutscher Art wollen wir dem Feind entgegengehen. (Stürmischer Beifall.)

Hierauf betrat, mit donnerndem Beifall begrüßt, der Bundesdirektor, Reichs- und Landtagsabg. Dr. Diederich Hahn die Tribüne. Er führte aus: In den heutigen Berliner Morgenblättern ist es mißfällig bemerkt worden, daß in unserem Geschäftsbericht die Angabe des Mitgliederbestandes fehlt. (Heiterkeit.) Ich kann die Herren beruhigen. Wir haben um 11 000 Mitglieder zugenommen. (Großer, langanhaltender Beifall.) Wir wollten den Gegnern diese Freude machen und haben die Mitgliederziffer bisher zurückgehalten. (Erneute Heiterkeit.) Auch die Zahl unserer Versammlungen ist gestiegen, und zwar auf 10 810. Wir sagen allen Rednern unseren herzlichsten Dank, daß sie sich bei der Verteidigung des Bundes der Landwirte gegen Hansabund und Bauernbund so treu an unsere Seite gstellt haben. Wir bitten die Freunde, dies auch in Zukunft zu tun. Wir treten nach wie vor ein für die Interessen der großen wie der kleinen Besitzer und gegenüber den immer wiederholten Angriffen, daß wir nur den Großgrundbesitz zu schützen suchten, stelle ich fest, daß wir stets für eine gesunde Besitzverteilung gewesen sind, und daß es einen besseren Vorkämpfer für diesen Gedanken als unseren Freiherrn von Wangenheim überhaupt nicht gibt. (Lebhafter Beifall.) Alles, was demgegenüber in Volksversammlungen und Parlamenten Ihnen erzählt worden ist, widerspricht der Wahrheit. Sie sind bereits hingewiesen auf die großen Schädigungen durch die Viehseuchen und vor allem durch die Maul- und Klauenseuche, und es ist bereits der Wunsch ausgesprochen, daß die Kandidaten für die kommenden Reichstagswahlen für eine obligatorische staatliche Maul- und Klauenseuchenversicherung eintreten sollten. Im Verfolg dieses Wunsches brauche ich Sie nur auf die Tätigkeit unserer Bundesabgeordneten in der Viehseuchenkommission hinzuweisen. Was da erreicht worden ist, das erreichte nicht Wachhorst de Wente (große Heiterkeit), der sich da mit fremden Federn schmücken will, sondern das erreichten unsere Freunde, Dr. Roesicke und andere mehr. Sie sind dafür eingetreten, daß solche Seuchen als Schädigungen der Allgemeinheit anzusehen sind, und deshalb auch von der Allgemeinheit bekämpft werden müssen. Dann haben sich die Geschäftsleute der Priegnitz bei uns beklagt über die Autos des Warenhauses Wertheim in Berlin, durch die den dortigen Geschäftsleuten Konkurrenz gemacht wird, und bei denen auch Landwirte gekauft haben. (Pfuirufe.) Es ist eine Ehrenpflicht für uns, unsere Freunde in den bürgerlichen Kreisen zu unterstützen und Einkäufe sowohl bei den Warenhäusern wie bei den Hausiergeschäften zu vermeiden. Ich will mich nun auch mit einigen Worten

zur politischen Lage

wenden. Wenn wir auf unsere Vergangenheit zurückblicken, auf die achtzehn Jahre, die seit vorgestern hinter uns liegen, seit jenem Tage, an dem der Bund gegründet wurde, so wird man sagen können: Was in unseren Kräften stand, haben wir getan, um die Wege der Bismarckschen Wirtschaftspolitik, die seit Caprivi verlassen waren, zu gehen. Und was die politische Vertretung des Bundes der Landwirte anbelangt, so hat sie das Hauptverdienst an den gesetzlichen Maßnahmen, die inzwischen zum Schutze der deutschen Landwirtschaft getroffen worden sind. Der Redner streift dann kurz die Differenzen im Bunde in den Zolltarifkämpfen des Jahres 1902 und verteidigt die Haltung der Bundesleitung gegenüber den Angriffen, daß sie damals zu schroff vorgegangen sei. Dank müsse der Bund auch den politischen Parteien sagen, die damals und seit dieser Zeit für die Bundesinteressen eingetreten seien. „Wir nehmen die Freunde und Mitkämpfer, wo wir sie finden!" (Lebhafter Beifall und Sehr richtig!) Wir haben auch **die Mitarbeit des Zentrums nicht abgelehnt,** gerade so, wie Bismarck es bei den Zolltarifverhandlungen und noch anderen wirtschaftlichen Maßnahmen mit herangezogen hat. Wir haben andererseits aber auch niemals die nationalliberale Partei als solche bekämpft, und wenn Herr Professor Paasche immer wieder mit der Behauptung kommt, ich hätte auch den letzten Nationalliberalen aus der Provinz Hannover hinauswerfen wollen, so stimmt das nicht. Ich bin vielmehr stets bestrebt gewesen, die rechtsnationalliberale Richtung zu unterstützen, die allerdings nicht ganz identisch ist mit der Partei, die zuerst für einen größeren Zollschutz und dann dagegen war. Sie respektiert ihr eigenes Programm nicht mehr. Sie hat zuletzt sogar einen ihrer Besten zum Ausscheiden veranlaßt. Solange solche Zustände in der nationalliberalen Partei herrschen, können wir natürlich nicht mit ihr gehen. Allerdings hat vor kurzem der Führer der Nationalliberalen in Worms, Frhr. von Heyl, sich voll und rückhaltlos auf den Boden des Bundes der Landwirte gestellt. (Hört! hört! und Beifall.) Es geschah dies in einer Versammlung, der unser Freund Lucke beiwohnte, und der die Richtigkeit dieser Mitteilungen bestätigen wird. (Lebhaftes Hört! hört!) Ebenso, wie Graf Strachwitz einst vom Zentrum sagte: Das Zentrum wird agrarisch sein, oder es wird nicht sein!, ebenso müssen wir es inbezug auf die Nationalliberalen aussprechen: die Nationalliberalen müssen das Heidelberger Programm wieder annehmen, oder sie werden nicht sein! Auch wenn sie auf den Krücken des Hansa- und des Bauernbundes durch die schwierigen nächsten Reichstagswahlen zu gelangen hoffen. (Heiterkeit und Beifall.) Ich glaube, daß den alten, streng gesinnten Nationalliberalen kaum bekannt ist, wie z. B. der Hansabund arbeitet. Der Redner schildert eine Versammlung in Horneburg in Hannover, wo ein Hansabund-Redner vorgetragen habe, daß der Arbeiter infolge der fortwährend steigenden landwirtschaftlichen Schutzzölle und zuletzt der Reichsfinanzreform erst zehn, dann zwanzig Tage und nun einen vollen Monatsverdienst zur Aufbringung dieser Zölle hergeben müsse. (Hört! hört!) Ein sozialdemokratischer Redner hätte darauf ganz gut — wenn er kein Hornochse war — auch auf die Industriezölle hinweisen können und schließlich noch auf das Kohlensyndikat, um den Arbeitern auch die andere Seite der Medaille zu zeigen und darzulegen, wieviel die Industrie von ihm Arbeitsverdienst ziehe. Da wären dann auch mehrere Wochen herausgekommen. (Zuruf des Freiherrn von Wangenheim.) Herr von Wangenheim ruft mir zu: Und wieviel muß er für die Sozialdemokratie arbeiten? Na, das würde der Genosse wohl nicht vorgetragen haben, aber es gehört mit hinzu, um die Verhetzung, die der Hansabund betreibt, zu illustrieren, und wohin sie schließlich führen muß. Die Industrie sollte bedenken, daß sie in allererster Linie zugrunde gehen müßte, wenn der Freihandel wiederkäme. Deshalb möchte ich in aller Freundschaft die Industrie auf der ganzen Linie auf dieses Treiben des Hansabundes aufmerksam machen. Dann wird es aber der Landwirtschaft lange nicht so schlimm gehen, wie der Industrie, obwohl wir diesen Zustand nicht wünschen. (Sehr richtig!) Neben dem Hansabund ist es **der Bauernbund** (Pfuirufe), der sich unsere Bekämpfung angelegen sein läßt. Aber während wir im Bund der Landwirte sagen können, daß wir die enormen Summen für die Agitation durch eigene Beiträge aufbringen, ist der Bauernbund dazu außerstande. Bei 1 Mark bezw. 50 Pfg. Beitrag kann er unmöglich die Unsummen in seine Kassen bringen, die er tatsächlich besitzt. Sie kommen ja auch nicht von den Mitgliedern, sondern von den Gönnern. (Stürmische Zurufe: den Juden! Großer Beifall und Heiterkeit.) Es wird schon mancher Jude dabei sein; das ist keine Frage. (Sehr richtig! Erneuter Beifall und Heiterkeit.) Aber so ein Jude ist ja viel zu schlau, um direkt unter seinem Namen die Beträge in die Bauernbundskasse zu geben. Es gibt ja auch sonst im wirtschaftlichen Leben Strohmänner und Mittelspersonen, und die werden auch hier nicht fehlen, um die Mittel des uns feindlichen Großkapitals in die Kassen des Bauernbundes zu leiten. (Sehr wahr!) Landwirte sind es jedenfalls nicht. (Zurufe: Nein, nein!) Denn dazu sind die Landwirte, mögen sie uns angehören oder nicht, in ihrer Gesamtheit viel zu klug, als daß sie nach dem Satze handelten: Nur die allergrößten Kälber wählen ihre Metzger selber! (Stürmische Heiterkeit.) Und die reichen hannoverschen Bauern, die Dr. Böhme bei seinen Versammlungen im Osten vorführte, sie existieren nur in der Phantasie des Dr. Böhme. (Heiterkeit, Beifall und Zurufe: Becker! Becker!) Meine Herren, Herr Becker entstammt auch dem Judentum; er ist der Sohn des alten Becker, des sogenannten Bernstein-Becker in Königsberg, mit dessen Gelde er in Pommmern allerdings Land erworben hat. (Zurufe: Leider!) Aber darum ist er noch lange kein Agrarier. (Stürmischer Beifall und Heiterkeit.) Was macht nun der Bauernbund mit seinen reichen Mitteln? Er treibt damit unlauteren Wettbewerb, um es mit einem Worte kurz zu sagen. Er hetzt Stadt und Land gegen einander auf und rühmt sich noch, bei der Reichsfinanzreform die breiten Massen des Volkes unzufrieden gemacht zu haben. Na, er hat ja auch die breiten Massen unzufrieden gemacht, die breiten Massen der Kommerzienräte (Heiterkeit und Beifall), die seinerzeit im Zirkus Schumann sich zusammenfanden, als ob die neuen Reichssteuern sie arm machen könnten. (Erneute Heiterkeit.) Wir dagegen haben Stadt und Land geeinigt und auf dem Gebiete der Steuerpolitik endlich die Gerechtigkeit wiederhergestellt, daß das mobile Kapital mitbezahlen muß. (Sehr richtig! Großer Beifall.) Wir haben nicht mit der Sozialdemokratie geliebäugelt, sondern wir halten in unserer Königstreue fest. (Stürmischer Beifall.) Wer ist für alle Militärvorlagen, ohne die Forderungen von Gegenleistungen, eingetreten? Wir! (Stürmischer Beifall.) Als wir vor achtzehn Jahren zum erstenmal zusammenkamen, in jener schweren Zeit, und als damals Caprivi die vierten Bataillone verlangte, wer hat sie ihm ohne Gegenleistung bewilligt? Wir! (Erneuter Beifall.) Und wenn der Kaiser ruft, wer foglt ihm freudiger, als die Mitglieder des Bundes der Landwirte und die ganze deutsche Landwirtschaft überhaupt, soweit sie nicht durch Bauern- und Hansabund verhetzt sind? (Sehr richtig! und großer Beifall.) Ich kann über die kleineren Liebenswürdigkeiten des Bauernbundes, der uns als Wegelagerer bezeichnet, (Hört! hört! Pfuirufe und Unruhe) hinweggehen, ebenso über die Beleidigungen, die unserem verehrten Führer Freiherrn von Wangenheim durch Herrn Dr. Böhme persönlich zugefügt worden sind. Es fehlt mir an Worten, um meiner Geringachtung, meiner Mißachtung über diese Dinge Ausdruck zu geben. Mit allen Mitteln der Verhetzung, der Unwahrheit arbeiten unsere Gegner, und das traurige dabei ist, daß die Nationalliberalen jetzt mit Bauern- und Hansabund gute Geschäfte zu machen suchen, mit Leuten, die jetzt sogar Hand in Hand mit der Sozialdemokratie gehen, die eine Neben- und Rückversicherung mit der Sozialdemokratie abgeschlossen haben für ein beschränktes Zusammengehen in Baden. Das wird zur allmählichen Vernichtung der ganzen nationalliberalen Partei führen. Dieser Verbrüderungskuß, mit dem der rote Block besiegelt wird, wird der Kuß der Vergiftung sein Er wird die Seuche der Sozialdemokratie in den ganzen nationalliberalen Parteikörper tragen. Daß das schon anfängt, sehen Sie aus einer Äußerung des Herrn Professor Paasche in Krefeld, der sich dort offen aus taktischen Gründen für ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie ausgesprochen hat. Zu befürchten ist nur, daß die Industrie seine Äußerung nicht genügend zur Kenntnis bekommen hat, und ich hoffe, die Presse, die heute hier zahlreich vertreten ist, wird mir dabei behilflich sein, daß die Herren es noch nachträglich erfahren (Gelächter), und da bin ich nicht im Zweifel, daß dann die Herren von der Industrie ihre Stellung zu den Nationalliberalen revidieren werden. Denn ein Bündnis mit der Sozialdemokratie macht es ihnen unmöglich, Herren im eigenen Hause zu bleiben. Das ist der Anfang vom Ende der Industrie. Landwirtschaft und Industrie werden sich gegenüber den immer höher anschwellenden sozialreformerischen Forderungen auf der einen und der sozialdemokratischen Lohnforderungen auf der anderen Seite auf die Dauer nicht behaupten können. Darum gebe ich mich der Hoffnung hin, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen ist, sondern daß vor den Wahlen die großen wirtschaftlichen Gruppen, für die es um Milliarden geht, um das Wohl ihrer Arbeiter und um die nationalen Ziele, zur Überzeugung sich durchringen werden: so geht es nicht weiter! Und diese Erkenntnis wird uns nur nützen. Ich appelliere an den Patriotismus aller derer, die vom Bauernbund und Hansabund nicht genügend wußten, ihre Hände abzuziehen von diesen Gebilden und sich mit uns zu vereinigen zur nationalen Arbeit für Stadt und Land. Mit uns, die wir unentwegt für die Industrie, für den Mittelstand, für Handel und Gewerbe eingetreten sind, und die wir der festen Überzeugung leben, daß die besten Elemente im nächsten Wahlkampfe auf unserer Seite stehen werden. (Stürmischer Beifall.) In diesem Sinne ist auch unsere Resolution gehalten, mit der wir dem Kaiser, dem Reiche und dem deutschen Volke dienen wollen. Das Vaterland und unser liebes deutsches Volk leben hoch! (Brausend hallt das dreifache Hoch durch den Riesensaal, und spontan erklingt aus der Versammlung die erste Strophe des alten Liedes: Deutschland, Deutschland über alles. Und auch danach noch nicht genug, bringt die Versammlung dem Abg. Dr. Hahn ein dreifaches Hoch aus.)

Nachdem die Töne der Begeisterung verklungen, erhielt das Wort Bezirksschornsteinfegermeister Conradt-Breslau zu seinem Thema:

„Städtischer und ländlicher Mittelstand".

Landwirtschaft und städtischer Mittelstand wollen den Schutz der nationalen Arbeit. Die Liberalen sind es, dei mit ihrer Presse Keile in die Einigkeit von Stadt und Land treiben. Einig sind wir schon in unserem monarchischen Gefühl. (Beifall.) Ein gesunder Mittelstand ist das Rückgrat unseres Vaterlandes. Leidet einer seiner Teile, so leiden auch die übrigen Glieder. Leider hat es der Hansabund verstanden, auch in den schlesischen Mittelstand Uneinigkeit zu tragen. (Hört! hört!) Staatssekretär Dr. Bötticher meinte mit Recht, gehe der Mittelstand zugrunde, so heiße dies, das Vaterland dem Verderben entgegenzuführen. (Sehr wahr!) Der Reichskanzler sprach von der Mainlinie zwischen Besitzenden und Besitzlosen. Der Mittelstand überrückt auch diesen Main. (Lebhafter Beifall.) Wer arbeitet in den Parlamenten für den städtischen Mittelstand? Dieselben Parteien, die für den Bund der Landwirte eintraten. Darum gelte auch hier: Treue um Treue! (Stürmischer Beifall.) Im Gegensatz zu den Parteien der Linken, die stets Uneinigkeit in unsere Reihen trugen, hat der Bund

---

aus nicht gesehen werden konnte, war von Lampions erhellt; auf der Tafel brannten große Lampen, keine Flamme zuckte, denn die Nacht war windstill. Lore fand es wunderschön und wäre gern dabei gewesen. Wenn in meinem Hause eine Herrengesellschaft stattfinden wird, dachte sie, dann will ich beim Mahle präsidieren, dann habe ich auch etwas davon.

Die Stimmung im Garten war sehr heiter; frohes Lachen und ab und zu ein lauteres Wort drangen an ihr Ohr. Reden wurden gehalten, Hochs ausgebracht, das erste selbstverständlich auf den Kaiser, und Lore wurde so begeistert, daß sie leise mitrief.

Später rückten die älteren Offiziere näher zusammen, und die jüngeren gruppierten sich um einen andern Tisch. Schade, daß Lore so wenig von der Unterhaltung hören konnte, aber sie sah die Gläser blinken, wenn die Kameraden miteinander anstießen, sah hin und wieder einen in voller Beleuchtung und dann wieder im Schatten verschwinden.

Die jungen Offiziere begannen zu singen; lustige Reiterlieder und solche, die von glühender Vaterlandsliebe erfüllt waren, wechselten mit schwermütigen Liebesliedern ab. Die ganze Tiefe und Innigkeit der deutschen Volksseele klang aus den Worten und Melodien heraus. Der Gesang war herrlich, besonders, wenn die tiefen Stimmen der ältern Herrn den Kehrreim mitsangen.

Die kühle, auf Gefühlsäußerungen nichts gebende Lore war entzückt; wenn Sie unten sangen, daß Scheiden und Meiden von der Herzallerliebsten weh tut, so stimmte Sie zu, und wenn sie sangen, daß man für das teure Vaterland sein Leben freudig in die Schanze schlagen müsse, so fand sie das ganz begreiflich.

O, Musik, welche Macht bist du!

Kein Lüftchen regte sich; die Nacht war wonnig schön, der Mond stand nicht am Himmel, aber die Sterne blitzten und funkelten, und die Milchstraße zog sich wie ein flimmerndes Band am Firmamente hin. Im Garten dufteten Flieder und Jasmin berauschend, die weißen Blütendolden leuchteten hell aus dem Dunkel hervor.

„Bist du noch wach, mein Lorchen?" fragte Frau von Eiben, die leise eingetreten war.

„Ja, Mama, sieh dorthin! Nehmen sich die bunten Lampions nicht hübsch aus?"

In diesem Augenblick erhob sich drüben der Oberst und trat, das gefüllte Weinglas in der Hand, an den Tisch der jungen Offiziere. Seine hohe Gestalt, sein edles Gesicht waren hell beleuchtet, und Mutter und Tochter sagten gleichzeitig: „Welch schöner Mann."

Lore fuhr fröstelnd zusammen; ihr tat das Herz weh, warum sah der Kommerzienrat so unbedeutend aus? Mit zitternden Händen schloß sie das Fenster. „Mama, ich bin müde."

„So geh zur Ruhe, mein Kind." Frau von Eiben zog die Vorhänge zusammen, küßte die Tochter und ging hinab.

Lore lag noch lange wach, ach, um wieviel lieber wäre sie die Braut eines stattlichen Mannes geworden!

Unsinn, dachte sie schließlich. Gold ist mehr wert, als ein schönes Äußern, ich werde eine beneidenswerte Frau sein.

16. Kapitel.

Die Veilchen auf dem Rasenplatz waren längst verblüht, ein andrer Duft erfüllte den Garten. Die Rosen blühten weiß, rosa und dunkelrot; es war eine Pracht!

Wer am grünen Hause vorüberging, blieb stehen und freute sich an dem Blühen und Duften.

Rieke verkaufte ganze Körbe voll Rosen. „Das gibt Geld in den Brautschatz, gnädig Fräulein," belehrte sie Lore, die ärgerlich dem Abschneiden zusah, „und schadet nichts, morgen sind frische Rosen erblüht."

So war es auch, der Reichtum nahm nicht ab; aber um ihr junges Fräulein nicht zu verstimmen, stand Rieke noch zeitiger auf als sonst und schnitt die Rosen ab, während der Tau der Nacht auf ihren zarten Blättern perlte. Froh händigte sie am Schluß der Woche den Erlös Frau von Eiben ein und fühlte sich belohnt, wenn diese sagte: „Meine gute, gute Rieke, ich dank dir."

Es war ein köstlicher Tag. Frau von Eiben knüpfte die Bänder ihres Hutes zusammen und sagte zu Lore, die neben ihr stand: „Vor zehn Uhr werde ich nicht zurück sein."

„So spät?"

„Ja, es ist viel zu tun, heute werde ich nicht fertig, morgen wird der Tag noch mit den Vorbereitungen angefüllt sein. Komm mit!"

„Nein, ich muß an Ilse schreiben."

„Lorchen, du hast soviel Freundlichkeiten von Waldecks erfahren, da müßte es dich beglücken, jetzt, wo Frau Waldeck zu angegriffen ist, um zur Geburtstagsfeier ihres Gatten zu rüsten, Hand anzulegen."

„Nein, Mama, ich rühre keinen Finger in dem fremden Hause. Du willst immer über mich bestimmen, und ich bin kein Kind mehr, laß mir meinen Willen."

Ernst und traurig blickte Frau von Eiben die Tochter an. „So bleibe hier! Du bist von jeher schwer zu leiten gewesen; was du für richtig hältst, ist meist verkehrt. Für andere hast du weder Rücksichten noch Aufmerksamkeiten, noch Liebe, aber du verlangst sie für dich. Dein Wille soll allen Gesetz sein — mir bangt um deine Zukunft, ich fürchte, dein Wille wird dich auf eine falsche Straße führen."

„Auf die richtige, Mama! Um mich sorge nicht," und sie lachte übermütig.

Frau von Eiben war fort, und Lore saß auf einem dicht von Buschwerk umgebenen Platz im Garten. Sie nahm eine Stickerei zur Hand und warf sie im nächsten Augenblick auf den Tisch, lehnte sich im Stuhl zurück und begann nachzudenken.

Ihr Willi sollte sie auf eine falsche Straße führen? O, nein! Sie lächelte spöttisch. Es war nur die Frage, welche sie gehen sollte; zwei Straßen lagen vor ihr: die eine breit und bequem, führte durch üppiges Gelände, die andere führte zur Höhe, von der man eine weite schöne Aussicht hatte; diese Straße hatte ihr ein mit der Frühpost eingetroffener Brief von Ilse gezeigt; am Anfang der Straße war ein Hindernis, ob sie stark genug sein würde, es zu bewältigen?

Rieke kam und brachte ihr den Kaffee; nach einer halben Stunde kam sie wieder, um das Geschirr zu holen. „Gnädig Fräulein, haben ja nicht getrunken," rief sie erstaunt, „nun ist der Kaffee kalt geworden."

(Fortsetzung folgt.)

der Landwirte regelmäßig sich für den städtischen Mittelstand ins Zeug gelegt. Das wird ihm im Mittelstand der Städte nimmer vergessen werden. (Stürmischer Beifall.) Man zieht die Erbschaftssteuer als neuen Zankapfel heran. Aber weite Kreise wissen nicht, daß wir schon eine Erbschaftssteuer haben, die mit 500 Mark anfängt und bis 28 Prozent in Anspruch genommen werden kann. (Lebhaftes Hört! Hört! und Sehr richtig!) Nun zum Hansabund. Nicht der Bund der Landwirte hat Zwietracht gestiftet, sondern eben durch den Hansabund sind die mittelständischen Organisationen zertrümmert worden. (Lebhaftes Hört! Hört!) Der Hansabund versichert, sein Kampf gelte dem Agrariertum. Dann aber leugnet er, daß er gegen die Landwirtschaft vorgehe. (Sehr richtig!) Wir aber rufen: **Mittelstand in Stadt und Land, Hand in Hand, fürs Vaterland!** (Stürmischer Beifall.)

Vorsitzer Frhr. v. Wangenheim: Ich habe folgendes Telegramm mitzuteilen:

„Berlin, Schloß. (Die Versammlung erhebt sich.) Danke bestens für freundliche Begrüßung und werde mich freuen, wenn meine bei den Verhandlungen des Landwirtschaftsrats gegebenen Anregungen sich für die Landwirtschaft von Nutzen erweisen.

Wilhelm I. R.“

(Jubelnder langanhaltender Beifall. Die Versammlung bricht spontan in ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus und mächtig erklingt das Heil Dir im Siegerkranz.)

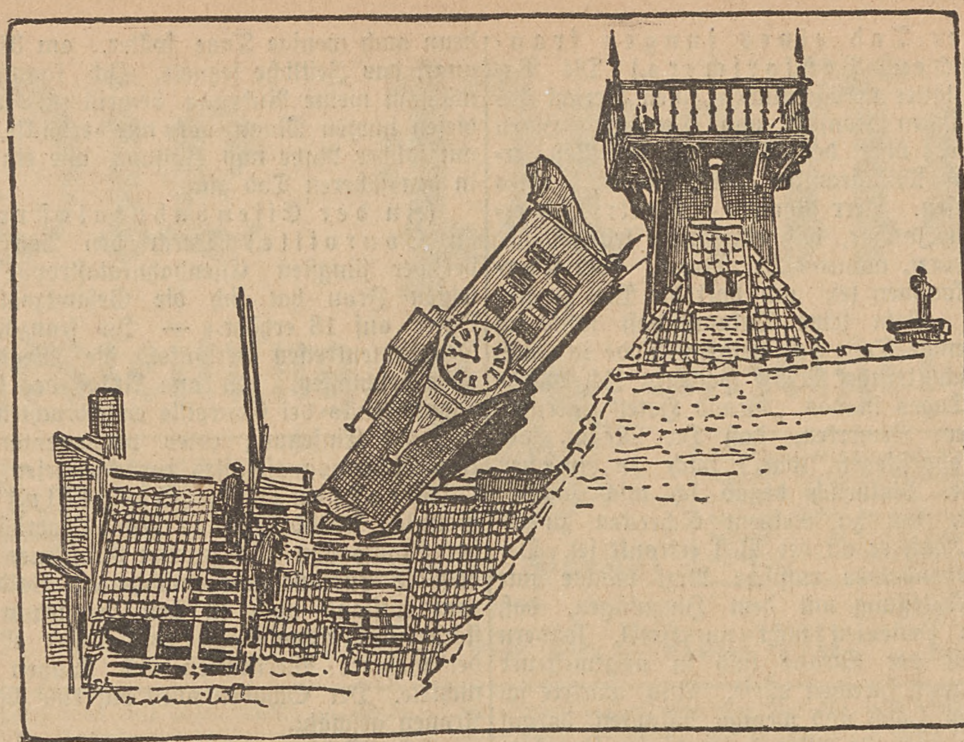
In der **Diskussion** gedachte Herr aus dem Winckel (Logau) der Mitarbeit des Hauptvorstandes sowie der ungeheuren Kleinarbeit, die die einzelnen Gruppenvorstände zu bewältigen hätten. Bisher hat der Kampf den Bund der Landwirte nur gefestigt. Wir wollen auch künftig nur Wahrheit und Klarheit. (Beifall.)

Darauf ergreift Chefredakteur Dr. Oertel (mit dröhnendem Beifall begrüßt) das Wort. Ein Jahr des Kampfes liegt hinter uns. Hätten wir nicht ein so festes Knochengerüst, so wären wir längst unterlegen. Durch alle früheren Kämpfe, die uns umtobt haben, sprach der Haß, ein Haß, der mitunter zum Agrarierkoller ausgeartet ist. Zuviel Liebe macht süßlich und wickelt zu sehr ein. (Heiterkeit.) Ein kerniger aufrechter Mann braucht aber sogar etwas Haß. Wir haben ihn jedoch nicht künstlich gezüchtet, die grüne Farbe hat es manchem angetan, ebenso wie es manchem die rote Farbe antut, womit ich aber durchaus keine Vergleiche ziehen will. (Heiterkeit.) Gleichwohl ist es im letzten Jahre rüstig vorgegangen. Caprivi hatte die Landwirtschaft bereits zum alten Eisen geworfen. Jetzt weiß man den Wert der Landwirtschaft besser einzuschätzen. Als ich vor 15 Jahren den Gedanken aussprach, die deutsche Landwirtschaft könne unser ganzes Volk ernähren, überschüttete man mich mit Spott und Hohn. Jetzt ist in den „Sozialistischen Monatsheften“ dasselbe zu lesen. Geht es nicht herrlich vorwärts? (Große Heiterkeit.) Man wirft uns vor, wir passen nicht in die Gegenwartskultur hinein. Sehen Sie sich einmal um. Sehen die Leute nicht leidlich kultiviert aus? (Heiterkeit und Beifall.) Wohin soll unsere Überkultur führen? Sie vernichtet unsere Kultur. Die Agrarier werden einst Träger und Vorkämpfer der wahren Kultur sein. (Lebhafter Beifall.) Es geht vorwärts und aufwärts. Wir gehen dem Lenz und schon sehe ich neue blühende Staaten. Der Sieg, der Frühling ist unser! Komme bald, du neuer grüner Frühling, das deutsche Volk harrt deiner. (Jubelnder endloser Beifall.)

Gutsbesitzer Logemann-Rathlosen: Auch im Hannoverschen geht es munter vorwärts. Der Bauernbund ficht uns nicht an. Leider stehen aber die Großgrundbesitzer unsern Reihen noch vielfach fern. Wir alle wollen zusammenstehen. (Beifall.)

Unter allgemeiner Spannung nahm hierauf das Wort Reichstagsabgeordneter von Oldenburg-Januschau: Als wir vor Jahresfrist hier zusammen waren, waren wir von einem ungeheuren Maß von Haß und Lüge umbraust, da wir im Reichstage den Mut gehabt haben, dem Vaterlande zu geben, was des Vaterlands ist. Damals fehlte uns noch die Klarheit, im Laufe des vergangenen Jahres ist aber inzwischen einige Klarheit entstanden. Diejenigen Elemente, die sich dem Hansabund verschrieben hatten, fangen an sich zu separieren und zu merken, daß es unmöglich ist, in dieser Zusammensetzung beieinander zu bleiben. Die Industriellen fangen an einzusehen, daß sie dabei mit ihrem eigenen Fett beträufelt werden, daß die Gelder, die sie zahlen, zu ihrer eigenen Bekämpfung Verwendung finden. Und so wird es dann geschehen, daß die Nationalliberalen, die nicht fähig waren, ein Programm in Kassel zustande zu bringen, (Bravo) auch von Herrn Bassermann nicht mehr zusammengehalten werden können. Sie werden sich scheiden: der eine Teil der Nationalliberalen wird sich auf sein nationales Prinzip besinnen und sich von denen trennen, die im Gegensatz zum Nationalsinn sich mit der Sozialdemokratie verbündet haben. Mit dem ersten Teil werden wir stets zusammengehen, vor der zweiten Sorte müssen wir uns hüten. (Lebhaftes Bravo! und Händeklatschen.) Sie haben den sozialdemokratischen Bazillus im Leibe und werden sich zur nationalen Frage nie und nimmer zurückfinden können. Und wenn sie glauben, daß wir sie nach wie vor unterstützen müssen, weil wir das früher getan haben, und diese Schlange an unserem Busen nährten, so werden sie die Erfahrung machen, daß wir es nicht können, selbst wenn wir es wollten. Denn die Wählermassen sind keine Maschinen, es sind Menschen mit einer Seele, die ihren eigenen Weg gehen wollen, und die sich sagen, das alte Lied ist wahr: „Faßt du mir an mein Kinnekin, dann kriegt mein Herz nen Klaps!“ Wir müssen ausrufen: Schutz dem Kaiser, Schutz dem Vaterlande, Schutz der nationalen Arbeit in Stadt und Land! (Lebhafte Bravorufe und Händeklatschen.) Wenn wir uns wiedersehen übers Jahr, dann wird die Klarheit noch größer geworden sein. Vielleicht ist mancher Verteidiger der Bundesfrage auf der Strecke geblieben. Aber wenn der Kampf beendet sein wird, dann wird der Bund der Landwirte auf der Bildfläche stehen wie heute: mit unbeflecktem Schild und mit der Degenspitze gegen die Sozialdemokratie. (Minutenlanger Beifall.)

Es sprechen noch Gutsbesitzer Lind-Niederissigheim (Hessen-Kassel), Ansiedler Weber-Teichrode (Posen), Gutsbesitzer Meyer, Kare-Holwiesen (Westfalen), Hofbesitzer Weidenhöfer-Achimermühle (Hannover), welcher gegen den Hansabund polemisierte. Der Hansabund sammle eine ungeheure Geldsumme an, um sie bei der Wahl gegen die Landwirtschaft zu verwenden. Auch wir müssen eine solche Kriegskasse haben und darum stelle ich den Antrag, daß die heutige Versammlung den Vorstand beauftragen soll, an sämtliche Mitglieder die dringende Aufforderung zu richten, einen freiwilligen Extrabeitrag zur Wahl in Höhe von mindestens einem Jahresbeitrage zu spenden. (Beifall.)



Einsturz des Rathausturmes in Nauen.

Der am Freitag gegen 5 Uhr erfolgte Einsturz des aus Holz erbauten Rathausturmes hat das Mauerwerk an beiden Seiten des Rathauses schwer beschädigt. Die telephonische Verbindung mit dem Rathause ist gestört. Da sofort die nötigen Absperrungsmaßregeln vorgenommen wurden, sind Menschenleben nicht gefährdet. Der umgestürzte Turm hat eine Länge von etwa 20 Meter, er war aus starken Balken gezimmert und mit Kupfer bekleidet. Er hat seit seiner Errichtung durch die Architekten Schulz und Hartung im Jahre 1890 ständig etwas geschwankt, sodaß man zunächst auch diesmal seinen Bewegungen wenig Bedeutung beilegte. Hatten doch die Erbauer dem Turm mit voller Absicht etwas Freiheit gegönnt, um den Unterbau sozusagen zu entlasten. In der Bürgerschaft behauptet man dagegen, daß diese Schwankungen zu groß gewesen seien, und man habe den Einsturz voraussehen müssen. Wie nun die von dem Regierungsbaumeister a. D. Friedrich im Auftrage des Kreises geführte Untersuchung ergeben hat, haben sich bei dem ewigen Hin- und Herbewegen einige Bolzen durchgerieben, und einer war dabei schon vor längerer Zeit gebrochen. Trotzdem würde, sagt die Untersuchungskommission, der Aufbau noch genügend gehalten haben, wenn die Gewalt des böigen Sturmes nicht doch zu groß für ihn gewesen wäre.

Rittergutsbesitzer von Bodelschwingh (Schwarzhasel), ein Neffe des verstorbenen Pfarrers Bodelschwingh-Bethel, verlangt ein **Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie.** Es ist notwendig, so führt der Redner aus, Maßnahmen irgendwelcher Art zu treffen, durch die die Sozialdemokratie als revolutionäre Partei gekennzeichnet wird, da wird es unmöglich sein, daß hohe Staatsbeamte mit Sozialdemokraten kokettieren. (Sehr richtig!) Darum habe ich die Bitte an die Städter, wenn sie denn nicht agrarisch sein können, so sollten sie doch wenigstens Vertrauen zu dem gesunden Verstand der Landbewohner haben, die die Sozialdemokratie als schlimmsten Feind des deutschen Volkes erkannt haben. Man sieht die sozialdemokratische Gefahr als viel zu gering an. Ich schlage vor, einen „Klub der Harmlosen“ zu gründen. Vorsitzer könnte ja der Minister Bodmann aus Karlsruhe werden, zu seinem Stellvertreter schlage ich den Polizeipräsidenten von Mülhausen i. Els. vor. — Auch dieser Redner polemisiert dann gegen die Nationalliberalen. Daß die Nationalliberalen jetzt so unzuverlässig werden, käme daher, daß die Börse immer mehr an Einfluß gewinnt und damit auch die Börsenpresse. Vaterlandsloses Großkapital und vaterlandslose Sozialdemokratie, beide geführt von einem vaterlandslosen Volke — so arbeitet man der Internationale in die Hände! (Lebhaftes Sehr richtig!) Wenn Bassermann die nationalliberale Partei nicht mehr leiten kann, dann sollte er den Vorsitz niederlegen und nach Italien, nach der Villa Malta gehen, dort wird er freundliche Aufnahme finden. (Sehr richtig! und Heiterkeit).

Als letzter Diskussionsredner tritt dann noch ein Geschäftsmann Heil aus Janowitz auf, der erklärt, die Geschäftsleute im deutschen Osten kennen den schweren Kampf der deutschen Landwirtschaft. Darum rufe ich euch, ihr deutschen Bauern, aus vollem Herzen zu: Schließt euch zusammen, wir kleinen Geschäftsleute stehen mit euch Schulter an Schulter! (Beifall).

Hierauf wird die Diskussion geschlossen und der **Antrag Weidenhöfer,** sowie die vorgelegte **Resolution einstimmig** angenommen.

Nach Verlesung einiger der vorliegenden Begrüßungstelegramme durch Abg. Dr. Hahn wird die Versammlung durch den Vorsitzer mit einem dreifachen Hoch auf den Bund geschlossen. Die Versammlung antwortet mit Hochrufen auf die Bundesführer.

Schluß 4¼ Uhr.

Dritter deutscher Privatangestelltentag.

Berlin, 19. Februar.

Unter Beteiligung von über 8000 Privatangestellten und von Vertretern fast aller größeren Privatangestelltenverbände Deutschlands fand heute hier in den Sälen der „Neuen Welt“ der dritte deutsche Privatangestelltentag statt, zu dem der Hauptausschuß für staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten eingeladen hatte. Vom Reichsamt des Innern war Geheimer Oberregierungsrat Beckmann anwesend. Ferner bemerkte man die Reichs- und Landtagsabgeordneten Dröscher (konservativ), Dr. Burkhardt (wirtschaftliche Vereinigung), Graf Carmer-Ziethen, Wolkowski, Dr. Mugdan, Büchtemann, Dr. Potthoff, Dr. Fleischer (freisinnig), Stoll, Ullrich, Schwarz und Schmidt (Sozialdemokraten). Für die nationalliberale Partei erschien der Abgeordnete Stresemann, der jedoch wegen Überfüllung des Saales keinen Zutritt mehr erlangen konnte. Der enorme Besuch war augenscheinlich den in den letzten Tagen sehr heftig gewordenen Auseinandersetzungen unter den Privatangestellten selbst über den Gesetzentwurf zuzuschreiben. Die **freie Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangestellten,** die den Entwurf im Gegensatz zu dem Hauptausschuß für unannehmbar hält, hielt gleichzeitig in der benachbarten Happold'schen Brauerei eine Protestversammlung gegen den Entwurf und damit sogleich auch gegen die Tagung des Hauptausschusses ab. — Der Hauptausschuß legte der Riesenversammlung der „Neuen Welt“ einleitend folgende **Entschließung** vor: „Der am 19. Februar 1911 in Berlin abgehaltene Privatangestelltentag begrüßt das Erscheinen eines Entwurfes eines Versicherungsgesetzes für Angestellte und erklärt in Übereinstimmung mit dem Hauptausschuß für die Herbeiführung einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenenversicherung für Privatangestellte, daß auf der Grundlage dieses Entwurfes eine befriedigende Lösung der Versicherungsfrage möglich ist, wenn die vom Hauptausschuß vorgeschlagenen Verbesserungen berücksichtigt werden. Insbesondere erwartet der Privatangestelltentag die Erhöhung der im Entwurf vorgeschlagenen Beiträge und dadurch eine entsprechende Erhöhung der Leistungen. Der Privatangestelltentag richtet an den hohen Bundesrat die dringende Bitte um schnelle Erledigung der Vorlage, damit diese noch von dem gegenwärtigen Reichstage verabschiedet werden kann. Dem Reichstage dankt der Privatangestelltentag für die bisherige wohlwollende Förderung des großen Zieles. Er hat mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß die Fraktionen des Reichstages den festen Willen haben, ihrerseits alles mögliche zu tun, um die baldige Verabschiedung des Gesetzentwurfes herbeizuführen. Von den Arbeitgebern und ihren Organisationen erhofft der Privatangestelltentag, daß sie in Würdigung der guten Wirkung, die das Gesetz nicht nur für die wirtschaftliche Lage der Angestellten, sondern auch für ihre Berufsfreudigkeit und Schaffenskraft und damit schließlich für das Verhältnis zu ihren Arbeitgebern zur Folge haben wird, die Erledigung des Entwurfes noch im gegenwärtigen Reichstage fördern zu helfen. An die gesamte Privatangestelltenschaft, insbesondere die außerhalb des Hauptausschusses stehende, richtet der Privatangestelltentag die Mahnung, in Anerkennung der Schwierigkeiten der Durchführung eines so großen Sozialgesetzes weitergehende Einzelwünsche jetzt zurückzustellen und einmütig auf den durch die Gesetzesvorlage und die Beschlüsse des Hauptausschusses geschaffenen Boden zu treten.“

Nach einem Rückblick auf die Entwickelung der Geschichte der Pensionsversicherungsfrage nahm Dr. Thissen-Hamburg das Wort und führte etwa folgendes aus: Einer der stärksten Faktoren in der freien Vereinigung, der Verein der deutschen Kaufleute, spricht es an der Spitze seines Organs bereits offiziell aus, daß der Entwurf nunmehr zur Grundlage genommen werden müsse; er wolle das seinige tun, um zu ermöglichen, daß aus dem stark enttäuschenden Gesetzentwurf doch noch etwas Brauchbares geschaffen werde. Mehr positiven Willen brauchen wir nicht zu erwarten. Es ehrt den Verein und nicht minder die Berliner Ortsgruppenvertreter mehrerer kleinerer Verbände, welche küzlich den gleichen Standpunkt des — wenn auch kritischen — Sichabfindens mit dem Entwurf in einer Resolution empfahlen. Scheint zwar die Geschichte der Bewegung die Hoffnung auf ein wirkliches Gelingen zu bestärken, so bleibt doch so manches Hindernis noch wegzuräumen, welches erst jetzt hervortritt und gerade durch diese späte Erscheinung besonders lähmend zu wirken droht. Da meldet sich unter dem 15. Februar der Verein für Versicherungswissenschaft, der, weil es auch nach unserer Ansicht etwas besseres als den Regierungsentwurf gibt, das Kind mit dem Bade ausschütten möchte und nach den spöttischen Worten eines der Privatversicherung offenkundig nahestehenden Redners den amtlichen Verfasser der Vorlage am liebsten für sein Geistesprodukt „prämiieren“ würde. Man solle es uns nicht übelnehmen, wenn wir zwar nicht bei allen, so doch bei manchen diesen wissenschaftlichen Kritiken auf der Tagung jenes Vereins an das Rezept glauben, daß der Esel gemeint ist, wenn man den Sack schlägt, daß subjektive Interessen vertreten werden, wovor die objektive Wissenschaft Posten stehen muß. Besser als jener Verein für Versicherungswissenschaft stellten sich unseren Wünschen die Arbeitgeber gegenüber, die großen unter ihnen besser als die kleinen. Ich nenne nur die wichtigen Sympathieerklärungen des Verbandes sächsischer Industrieller, an dessen Spitze der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann steht, der ungemein viel für Propaganda und Rechtfertigung unserer Hoffnungen getan hat. Seinem Beschlusse vom 12. Juni 1906 folgte der Bund der Industriellen am 5. Oktober 1906, der Zentralverband deutscher Industrieller am 28. Oktober 1907, der Zentralausschuß kaufmännischer und gewerblicher und industrieller Vereine im Mai 1907, die süddeutschen Industriellen im Jahre 1908, sowie zahlreiche Handelskammern, wie Düsseldorf, Elberfeld, Lüdenscheid, Altenburg und Sagan. Merkwürdig aber ist, daß zumteil die nämlichen Kreise, z. B. der Verein für die wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, dessen führende Herren vielfach identisch sind mit maßgebenden Männern des Zentralverbandes deutscher Industrieller, heute angesichts der fertigen Vorlage ihr Herz für die Invalidenversicherung decken und die Vorlage vielfach ablehnen, weil sie nicht den angeblich allein richtigen Ausbau des Invalidengesetzes bringe. Endlich hat sich ein Zentralausschuß von Prinzipalverbänden neuerdings gebildet, der, ungefähr 200 000 repräsentierend, gleichfalls den Ausbau des Invalidengesetzes und eine vernünftige Auslegung des Invaliditätsbegriffes in ihm verlangt, unseren Bestrebungen sein grundsätzliches Wohlwollen ausspricht, den Entwurf aber ablehnt, ohne sich klar darüber zu sein, daß der vernünftige Invaliditätsbegriff und ein leidlicher Ausbau des Invaliditätsgesetzes die gefürchtete Neubelastung der Prinzipale weit schlimmer bringen müßte, als eine in sich geschlossene Angestelltenkasse. Der Entwurf findet gleichwohl auch manches weniger eingeschränkte Wohlwollen, so beim Verbande deutscher Waren- und Kaufhäuser, in einem Artikel der amtlichen Mitteilungen des Hansabundes, in dem Organ des Verbandes deutscher Textilgeschäfte, beim Verbande sächsischer Industrieller und sogar bei der deutschen Arbeitgeberzeitung. Die politischen Parteien scheinen, sowohl nach den übereinstimmenden Äußerungen ihrer sachkundigen Vertreter auf diesem Gebiete in der bekannten Parlamentarier-Konferenz der Siebenerkommission am 10. Februar, obgleich natürlich nicht ohne weiteres im Namen ihrer Fraktion, ferner auch durch zahlreiche sympathische Besprechungen in der Tagespresse, dem Entwurfe ausnahmslos ein gutes Schicksal zu wünschen. Möge es bald dahin kommen, daß die verschwiegene Arbeitsintensität aus Werkstatt und Kontor ihre nützlichen Ströme befruchtend und mitschaffend auch ins öffentliche Leben hinauslenke.

Der zweite Referent, Architekt Kaufmann, Oberbeamter des deutschen Technikerverbandes, behandelte den Umfang der Versicherung. Das Gesetz bedeutet keine Schädigung der Arbeiterinteressen. Im Gegenteil, sei erst einmal für die Privatangestellten ein besserer Invaliditätsbegriff und eine bessere Gehaltsgrenze erreicht, dann können auch die Arbeiter mit größerem Erfolge auf das gleiche Ziel hinwirken. Mit einem Appell an die Einigkeit aller Angestellten, damit die Widerstände, welche die Scharfmacher in den Arbeitgeberkreisen und Versicherungsgesellschaften dem Gesetze entgegenbringen, überwunden werden können, schloß der Redner seine Ausführungn.

Als dritter Redner sprach C. Fischer-Offenbach über Invaliditätsbegriff, Beiträge und Leistungen. Die Beiträge und Leistungen sind gegen die Wünsche der Privatangestellten zurückgeblieben. Während der Hauptausschuß aufgrund eines achtprozentigen Beitrages Renten in Höhe von 50 Prozent des Durchschnittsgehalts erstrebt hat, bietet der Entwurf bei einem durchschnittlichen Beitrag von sieben Prozent nur etwa 42 Prozent Rente. Es müsse versucht werden, dies aufzubessern, und aus diesem Grunde habe der Hauptausschuß vorgeschlagen, die ursprünglichen Sätze wiederherzustellen.

Der vierte Redner, Bechly-Hamburg, erörterte die Organisation der Versicherung und die Frage der Ersatzkassen. Er beleuchtete auch eingehend die Kostenfrage und wies nach, daß die von vielen Kritikern empfohlene Verschmelzung der Verwaltung mit der Reichsinvalidenversicherung einerseits technisch unmöglich und außerdem kostspieliger sei, als die vorgeschlagene Form, die tatsächlich äußerst übersichtlich und einfach sei und sicher weit billiger, als andere Versicherungen arbeiten würde.

Die Redner wurden häufig von einer recht starken Opposition, die hauptsächlich aus Mitgliedern der freien Vereinigung bestand, unterbrochen und durch laute Zwischenrufe und Lärm mehrfach am Weitersprechen gehindert, andererseits ernteten sie aber von der Mehrheit lebhaften Beifall. Als der Vorsitzer am Schluß die Entschließung nochmals verlesen wollte, wurde er ebenfalls durch lärmende Zwischenrufe daran gehindert. — Es gelangte darauf die oben mitgeteilte Entschließung mit großer Majorität zur Annahme; eine Diskussion fand nicht statt. — Die Minderheit zog darauf nach der Brauerei Happold, wo die Gegenversammlung der freien Vereinigung mit Herrn Lüdemann als Redner über das Thema „Die genarrten Angestellten“ stattfand.

Mannigfaltiges.

(Späte Reue.) Ein Schlosser in Gleiwitz erhielt kürzlich in einem Brief 35 Mk. in Papiergeld. Auf einem beiliegenden Zettel stand geschrieben: „Das ist das Geld, das Ihnen am Weihnachtsabend vor zwölf Jahren abhanden gekommen ist. Verzeihen Sie.“ — Der Schlosser erinnert sich, daß ihm gelegentlich einer Weihnachtsfeier im Jahre 1898 ein Betrag von über 30 Mk. aus dem Überzieher gestohlen worden war.

(Verurteilung.) Die Strafkammer des Landgerichts Kolmar verurteilte Donnerstag den 55 Jahre alten Kasseninspektor des Kreises Kolmar, Wilhelm Machwirth, der angeklagt war, die staatliche Vorschußkasse in Egisheim und Neu-Breisach durch Vorspiegelung falscher Tatsachen und gestützt auf seine Autorität als Kasseninspektor um 30 000 Mark betrogen zu haben, zu 1½ Jahren Gefängnis. Der Verurteilte wurde wegen Fluchtverdachts sofort verhaftet.

(Ein Grundstück für 4½ Millionen Mk.) Die „Bauwelt“ teilt mit, daß zurzeit wegen des Verkaufes des Eckhauses Friedrich- und Leipzigerstraße in Berlin, in dem sich die Frühstücksstube von Gerold befindet, verhandelt wird. Das Grundstück ist seit drei Jahrhunderten im Besitze der Familie Fonrobert. Gefordert werden für dieses Grundstück 4½ Millionen Mark, es ist ziemlich umfangreich, denn es ist viel Hinterland vorhanden, das sich über zwei Höfe erstreckt. Jedoch wird eine völlige Ausnutzung dieses Grundstückes nur möglich sein, wenn man einen umfassenden Umbau vornimmt. Erwähnt sei noch, daß von den Verkäufern dem Käufer die Pflicht auferlegt wird, neben

dem gesamten Kaufpreise auch noch alle anderen Unkosten, wie Stempel-, Umsatz und Wertzuwachssteuer, zu tragen.

(Von den in Sachen der Niederdeutschen Bank in Dortmund verhafteten Personen) ist Sonnabend die erste, der frühere Direktor der Alemannia-Brauerei, Kohlleppel, auf Veranlassung des Oberlandgerichtes aus der Untersuchungshaft entlassen und auf freien Fuß gesetzt worden. Das Landgericht hatte die Entlassung abgelehnt; auf die Beschwerde des Verteidigers hin hat das Oberlandesgericht anders entschieden.

(Selbstmord im Hochofen.) In Oberhausen bei Essen an der Ruhr verübte ein Heizer auf entsetzliche Weise Selbstmord. Der Heizer Klein stürzte sich dort auf der Zeche „Konkordia" in die Kesselfeuerung und verbrannte vollständig.

(In der Notwehr getötet.) Der 26 Jahre alte Tagelöhner Kurt aus Ludwigshafen wurde nach einer Meldung aus Kaiserslautern von Schutzleuten in der Notwehr durch drei Schüsse getötet.

(Die Sprotten und die Schießübungen der Kriegsschiffe.) Da die sich seit einigen Tagen bei der Insel Alsen zeigenden großen Sprottenschwärme durch die Schießübungen mehrerer Kriegsschiffe vertrieben wurden, wandte sich der Appenrader Fischervein drahtlich an den Großadmiral Prinzen Heinrich von Preußen. Darauf sind jetzt die Schießübungen bis auf weiteres eingestellt worden.

(Durch den Sturm), der am Freitag und Sonnabend in Wien herrschte, dürften über 100 Personen ernstlich verletzt worden sein. Zahlreiche Wagen wurden umgeworfen und längere Verkehrsstörungen dadurch verursacht. — Der gemeldete Waldbrand bei Stübing ist gelöscht. Die dem Orte drohende Gefahr ist beseitigt.

(Der Tod eines jungen französischen Pestforschers.) Die Pariser Blätter veröffentlichen einen Bericht des französischen Konsuls von Charbin, Herrn Romero, über den Tod des der Pest erlegenen Militärarztes Dr. Mesni, eines Franzosen. Herr Romero berichtet: „Ich erfuhr im Januar, daß ein junger französischer Militärarzt, namens Dr. Mesni, nach Charbin gekommen sei, um dort die Pest zu studieren, allein seine Bekanntschaft sollte ich erst wenige Tage vor seinem Tode in mich tief erschütternder Weise machen. Ich wurde eines Tages in das „Grand Hotel" gerufen mit dem Bemerken, daß Dr. Mesni, der dort abgestiegen war, mich zu sprechen wünsche. Natürlich begab ich mich sogleich dorthin, um zu meinem Schrecken zu erfahren, daß er an der Pest erkrankt sei. Der ihn behandelnde russische Arzt machte mir diese Mitteilung mit dem Hinzufügen, daß ich den Patienten nicht im Hotel, sondern nur auf der Straße und in angemessener Entfernung sprechen dürfe. Also wartete ich vor dem Hotel und wenige Minuten darauf erschien auch Dr. Mesni, von vier Krankenwärtern geleitet. Er blieb unter dem Haustore, während ich in einiger Entfernung von ihm mich hielt. Der russische Arzt stellte uns einander vor, dann bat mich Dr. Mesni um Entschuldigung, daß er mich ins Hotel bemühte, allein er sei an der Pest erkrankt, habe nur noch zwei Tage zu leben und habe deshalb sein Testament gemacht. Ich möchte nur amtlich bestätigen, daß seine Papiere desinfiziert worden sind. Hierauf entschuldigte er sich noch, daß er mir keinen Besuch gemacht habe, allein er fürchtete, mir die Pest ins Haus zu bringen. Zum Schlusse unserer Unterredung winkte er mir zu, lächelte und sagte: „Also, Herr Konsul, ich sage nicht auf Wiedersehen! Leben Sie wohl!" Ruhig und gefaßt bestieg er dann den Ambulanzwagen, der ihn nach dem Pestspitale führte, wo er denn auch wenige Tage später, am 31. Januar, das Zeitliche segnete. Ich konnte nur mühsam meine Rührung bemeistern, als ich diesen jungen Mann vor mir erblickte, der mit solcher Ruhe und Fassung wie ein Held in den sicheren Tod ging."

(Zu der Eisenbahnkatastrophe in Courville.) Durch den Tod einer bei der jüngsten Eisenbahnkatastrophe verletzten Frau hat sich die Gesamtzahl der Opfer auf 13 erhöht. — In französischen Deputiertenkreisen verlautet, die Regierung habe beschlossen, den aus Anlaß des Eisenbahnunglücks bei Courville eingebrachten Antrag auf Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses zurückgewiesen.

(Großfeuer in Szegedin.) Am Sonntag Abend brach in den Lagerhäusern der Staatsbahn in Szegedin Großfeuer aus, das die Bureauräume einäscherte. Bald darauf entstand auch in den Reparaturwerkstätten der Staatsbahn ein großer Brand, der mehrere Werkstätten und Wagen vernichtete. Der Schaden wird auf eine Million Kronen geschätzt.

(80 Güterwagen verbrannt.) Durch einen Brand auf dem Güterbahnhof von Havre sind Sonntag gegen 80 beladene Güterwagen vernichtet worden. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Franks geschätzt. — Das Feuer ist Montag Vormittag gelöscht worden. Der Schaden beträgt drei Millionen Franks, wovon 2 Millionen auf verbrannte Waren entfallen.

Humoristisches.

(Auch ein Wärmemittel.) „Ja", sprach der heimkehrende Nordpolfahrer, „einmal fehlte nicht viel daran und wir wären erfroren. Zu unserm Glück indessen" — er sandte einen nachdenklichen Blick zur Zimmerdecke — „hatten wir die Geistesgegenwart, eine hitzige Diskussion anzufangen."

(Feine Stellung.) „Herr Müller, darf ich mir erlauben, zu fragen, wie es Ihrem Herrn Bruder in der Schweiz geht?" — „Danke, sehr gut; der hat eine feine Stellung, der sticht mit dem Finger Löcher in den Schweizerkäse!"

(Irrtum.) Ein hoher Beamter hat in Plötzensee, wo sich ein Gefängnis befindet, dienstlich zu tun und sagt zum Droschkenkutscher, der ihn hinausgefahren hat: „Sie können mich später wieder abholen." — Kutscher: „Ja, wie lange haben Sie denn?"

Gedankensplitter.

Es führet uns am Gängelband
Ein buntes Heer von Vorurteilen.
Kaum hat man ein Gespenst verbannt,
Und ganze neue Rotten eilen
Dem Orte zu, wo das verjagte stand,
Wird eines Arztes Wunderhand
Wohl je den tiefen Schaden heilen? Seume.

Ein Irrtum ist erst vollständig widerlegt, wenn man nicht allein steht, daß es einer ist, sondern auch wie es einer ward. Carlyle.

Man wirkt oft mehr durch das, für was einen die Leute halten, als durch das, was man ist und kann. Das ist das Geheimnis der Aristokratie und der Titel. Adolf Piehler.

Sehr nützlich

ist es, in der Kinderstube Scotts Emulsion nie ausgehen zu lassen. Die Kleinen nehmen das Präparat gern, oft sogar mit solcher Vorliebe, daß sie selbst danach verlangen. Scotts Emulsion ist ein ganz vorzügliches Stärkungsmittel und ein sicherer Schutz gegen die so häufigen Erkältungen unserer Kleinen.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, Wasser 129,0 Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Gute einfache Ragoutsauce. 6 Personen ¾ — 1 Stunde. Eine mittelgroße, recht weiße Zwiebel und 25 bis 35 Gramm roher, nicht zu fetter Schinken werden recht fein gehackt, dann in 20 — 30 Gramm heißer Butter nebst 1 Löffel Mehl gargedämpft und mit ½ Liter guter Fleischbrühe, die man rasch, bequem und billig aus Maggis Bouillonwürfeln herstellt, aufgefüllt. Man läßt die Sauce auf gelindem Feuer bis ungefähr auf die Hälfte einkochen, fügt ½ Lorbeerblatt, 1 — 2 Nelken, ein Glas einfachen Weißwein, 1 Löffel Estragonessig, etwas Salz und nach Belieben Zucker dazu, streicht die Sauce durch ein Sieb, läßt sie noch einmal aufkochen, schmeckt sie mit einigen Tropfen Maggis Würze ab und läßt das Fleisch, welches man zum Ragoutgericht bestimmt hat, darin heiß werden. v. Bg.

Selbst Post, Bahn, Militär tragen ungeheuer

zur Verminderung der allgemeinen Steuerlasten bei, wenn bei jeder Gasbeleuchtung grundsätzlich die stoß- und schlagfesten Bruno-Glühkörper verwendet werden! Diese Bruno-Glühstrümpfe sind äußerst zähe, elastisch und sehr widerstandsfähig, besitzen eine lange Brenndauer, geben eine brillante Beleuchtung, ersparen eine Unmenge teurer Glaszylinder, ebensoviel Steuern für Beleuchtungskörper! Deshalb ist es eine nationale Notwendigkeit, energisch für ausschließliche Verwendung dieser Bruno-Gasglühkörper einzutreten! Dies preiswerte Spezialfabrikat ist in allen einschlägigen Verkaufsgeschäften erhältlich! Bruno-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

Berliner Börse, 20. Febr. 1911

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 — 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20.40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 2⅞%.
Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	d	4	100.30G
do. 1.4.12	d	4	100.40B
do. 1.7.12	a	4	100.40B
Pr.Schatz12	a	4	100.40B
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	94.50B
do. do.	v	4	102.25bG
do. do.	v	3	84.80bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	94.50B
do. do.	v	3	84.70bG
do. do.	v	4	102.60bG
do. Staff.A.	d	4	100.30bG
Bayer. Anl.	e	4	101.25B
do. uk. 15	e	4	101.25G
do. do.	v	3½	92.00B
Brem.Anl.99	v	3½	91.00G
do. 96	d	3	80.75G
Cassel Ldkr.	c	3½	94.00G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	101.10G
do.1908-18	c	4	101.50bB
do.am.1900	a	4	101.10b
do.do.87/04	v	3½	92.25bG
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Strst.	v	3	83.80bG
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.70bG
do. do.	a	3½	90.50bG
Pomm.Pr.Anl	d	3½	92.00B
Posen. do.	a	3½	—.—
do. do.	a	3	—.—
Rhpr.XX.XXI	v	4	100.70bG
do.XXII.XXIII	d	3½	96.25G
XXIV-XXVII	v	3½	91.90G
do.IX.XI.XIX	a	3	—.—
Westf. Prov.	d	4	100.50bG
do.v.15,16	v	4	101.50G
do. uk. 09	d	3½	97.00G
do. II. III.IV	d	3½	91.70G
do. uk. 15	d	3½	91.80G
do. II	d	3	84.50G
Westpr.Prov	d	3½	—.—

Stadt-, Kreis- etc. Anleihen

Altona . .	v	3½	93.20G
Barmen 01	c	3½	93.30G
do.1908-18	b	4	100.20G
Berlin 04 II.	a	4	100.50b
do. 76/78	a	3½	99.00G
do. 82/98	v	3½	95.25bG
do. 1904 I.	d	3½	95.20b
do. St.Syn. I.	a	4	100.40bG
do.do.1902	a	3½	93.10bG
Breslau 91	v	3½	92.30B
Bromberg02	d	4	100.40G
do. 99	d	3½	91.80G
Charl.89/99	v	4	100.50B
do.95 uk.11	d	4	100.50B
do.07 uk.17	d	4	101.90b
do. 1908	d	4	101.00bG
do 95/99,02	v	3½	97.10G
Düssd88/03	v	3½	94.90G
Elberf. 99 I.	a	4	100.25G
Essen 79/01	v	3½	98.80G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. do.	a	4	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Hohenelz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	94.00G
do. 1904	a	4	91.40G
Kret.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg .	v	3½	93.50G
do.91 uk.10	a	4	—.—
do.06 uk.11	a	4	100.70G
Mainz.07 16	c	4	100.20G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	100.20G
do 05 u.12	a	4	100.20G
do. 94,03	a	3½	91.00G
Potsdam 02	d	3½	95.50G
Schöneb. 96	d	3½	93.25G
do. 07	d	4	100.75bG
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	91.75B
Stettin04/09	d	3½	90.75G
Teltow.Kreis	d	4	100.50bB
do. do.	d	3½	92.25b
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.50G

Deutsche Pfandbriefe

Berlin.Pfdb.	a	5	117.80G
do. do.	a	4½	105.50G
do. do.	a	4	102.75G
do. do.	a	3½	98.75G
do. neue	a	4	100.90B
do. do.	a	3½	92.00bG
do. do.	a	3	82.80G
Landsch.Ctr	a	3½	91.30bG
Kur-u.Neum.	a	3½	94.00b
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	91.80G
do. do.	d	4	100.80bG
Ostpreuss.	a	4	100.70B
do.	a	3½	91.30B
do.	a	3	81.30G
Pommersch.	a	3½	91.40b
do.	a	3	81.60b
do. neuld.	a	3½	90.40G
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	—.—
do. XI-XVII	a	3½	92.80bG
do. Lit. D	a	4	100.25bB
do. Lit. A	a	3	82.40B
do. Lit. E	a	4	100.25bB
do. Lit. B	a	3	82.40B
do. Lit. C	a	3½	91.40G
Sächsische	a	4	100.80G
do.	a	3½	91.70G
do.	a	3	81.80G
do. neue	a	4	100.80G
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.40G
do. do. do.	a	3½	93.20B
do. do. do.	a	3	83.60G
Schl.Hlst.LC	a	4	100.20bB
do. do	a	3½	91.60G
Westf Land	a	4	100.70B
do. do.	a	3½	90.75bG
do. II. Folge	a	3	83.00G
do. III. Folge	a	4	100.70B
Westpr.rit.I.	a	3½	90.90G
do. IB	a	3½	90.40G
do. II	a	3½	89.90G
do. I	a	3	80.60G
do. II	a	3	80.60G
do. neuld.	a	3½	89.90G
do. do.	a	3	80.40G

Renten-Briefe

Kur-u.Neum.	d	4	100.70G
do.	v	3½	91.40bG
Pommersch.	d	4	100.70G
do.	v	3½	91.30bG
Posensche	d	4	100.70G
do.	v	3½	91.40B
Preussische	d	4	100.70G
do.	v	3½	91.25b
Rhein-Westf	d	4	100.70G
do.	v	3½	91.30bG
Sächsische	d	4	100.70G
Schlesische	d	4	100.75G
do.	v	3½	—.—
SchlswHolst	d	4	100.75G
do.	v	3½	91.25bG

Deutsche Lose

Augsbg.7GL	—	frc.	38.00b
Bad.Pr.A.67	b	4	169.50b
Brschw20TL	—	frc.	206.10b
CölnMd.Pr.A	d	3½	137.50bB
Hamb.50T.L	3	3	—.—
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein.7Gld.L	—	frc.	38.90b
Oldenb40TL	2	3	123.60bG
D.Ostaf Schv	a	3½	95.25b
Ostaf. Eisb.A	1	3	102.75bG

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg.Eisb.90	a	5	101.40b
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do. in Gld 07	k	5	101.60B
Arg E1000P	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	100.40G
do. 400 M.	c	4½	100.50bG
do. ab 100L.	d	4½	99.20b
doGs.8.8.97	d	4	91.40bG
BuenAirPr08	d	5	100.10bB
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	103.90G
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	93.20bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	101.50b
do.Tients.-P	d	5	101.60bG
do. v. 98	c	4½	98.80b
GrchA81/84	a	1,6	52.40bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	40.60bG
do. Monopol	a	1½	50.10bG
do. kleine	a	1½	50.10bG
do.Pir.L.400	k	1,6	51.40bG
JapA.10.1.7	a	4½	98.00bG
do.	a	4	93.10bG
Italien.Rent.	a	3½	—.—
do.	a	4	104.10G
MexA.10200	q1	5	100.20b
do.4080M.	q1	5	100.20b
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	98.60bG
do. Kronenr.	c	4	93.90bG
do.einh.kv.R	v	4	93.10G
do. Silb.Rnt	d	4½	97.10bG
do.Pap.-Rnt.	b	4½	97.00bG
do. 60r Lose	e	4	177.25bG
do. 64r Lose	—	frc.	539.00b
Rumän. 03	f	5	102.00bG
do. 89	a	4	92.25b
do. 90	a	4	95.50G
do. 91	a	4	93.00b
do. 94	a	4	91.50b
do. kleine96	e	4	91.75b
do. 1905	d	4	91.60b
RssEnglA.59	i	3	—.—
do.kv Anl.80	e	4	92.60bG
do Gold.A89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do. k.EBA.I.II	q1	4	94.20bG
do. do. 02	a	4	92.80b
do. do. 05	a	4½	100.30G
do. Staatsrt.	q3	4	94.40bG
do.konv.Obl.	a	3,8	90.60G
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	111.75b
SaoPaulo GA	a	5	100.70B
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	85.40B
Span.Schdkl	q1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	86.60bG
do. unifiz.03	c	4	94.60b
do. do. 05	c	4	86.50G
do. 400Fr.L.	—	frc.	179.10b
Ung. Goldrnt	a	4	93.90bG
do.Kronenrt.	f	4	92.00G
do. Staatsrt.	a	3½	81.20b
do.Grndent0	e	4	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.75G
do. Pes.	a	6	103.50G
do. 1908	d	5	100.60bG
do. 1909	a	5	100.60b
Lissab. St.A.	a	4	80.25bG
Sofia Gold	e	5	100.00b
WienKommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	—.—
Jütl.Kr.V Obl	l	4	95.10G
Poln.Pf3000	a	4½	95.50bG
1000-100R	a	4½	95.50bG
UngBodkr.Pf	d	3½	98.50G
do.BdReg.Pf	d	4	91.90B
do. Sp.K.I.II	a	4	92.10G

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Aach.Maastr	1	0	82.60b
do. Genuss.	—	frc.	77.00G
Bröltal.Eisb.	1	4	87.60G
Frkf.Güterb.	1	1½	79.25b
Halb. Blank.	1	2	99.50G
Kgsb.Cranz.	4	6½	136.60G
Liegn.-Raw.	4	4½	99.25G
Lüb.-Büch.	1	8	187.75bG
Mckl.Fr Wilh	4	4½	110.50bG
Niederlaus.	4	3½	87.75b
Nordh.Wern.	4	3½	77.60G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Rein Liebnw.	4	4	94.50G
Buschtehrdr	1	10½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅔	157.60b
Orient. Eisb.	1	6½	154.05b
Raab Oedb.	1	½	27.30G
Südöst.(Lb.)	1	0	20.40b
Warsch.-W.	1	7½	208.50b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	118.60b
Baltim. Ohio	7	6	109.25b
Canada Pac.	7	7½	212.80b
Schantung	1	6	132.60b
West-Sizil.	1	4	79.75bG

Strassen- u. Kleinbahnen

Aach.Kleinb.	1	7½	149.00G
Braunschw.	1	6	—.—
Bresl. el.Str.	1	6	123.50G
do. Strssb.	1	6½	122.00B
Danz.elktStr	1	6½	130.75B
Dt.Eisb.Bt.G.	4	5½	112.50G
Elekt.Hochb.	1	5	128.10bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	199.50bG
do.Cass. do.	O	4½	108.00b
Hambrg. do.	1	10	200.25b
Hann.St.V.A.	1	3	94.40b
Magdeb.Str	1	8½	177.75G
Posener do.	1	9	198.00bB
Stettiner do.	1	7½	—.—
do Vorz A.	1	7½	—.—
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—

Schiffahrts-Aktien

Argo.Dampf.	1	4½	101.75G
Hmb.Am.Pck	1	8	144.00G
Hansa Dmpf.	1	10	175.25G
Nordd. Lloyd	1	0	107.25bG
Schl.Dpf.Co.	1	6	90.50bG

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	—.—
Oest.U.St.85	c	3	79.80bG
do. Gold	e	4	76.90G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	57.50G
do. Obl. Gold	a	5	99.60b
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	91.20b
Mosc Sml.ab	e	4	91.00b
Nicolai Bahn	e	4	92.90G
Transkauk.	k	3	77.50G
Kursk-Kiew	b	4	92.50bB
Mosco-Kas.	a	4	91.25b
do.KiewWor.	d	4	91.25B
do. Rjäsan	b	4	92.75b
do.WindRyb.	d	4	90.80G
Rybinsk gar.	f	4	91.10B
Rjäs. Uralsk	c	4	91.30B
Süd-Ost 98	e	4	90.90G
Wsch.W. 10r	a	4	94.00b
do. do. X. XI	d	4	92.90G
Wladiks. 98	d	4	91.10G
An.Eis. 2040	d	4½	100.25G
do. kleine	d	4½	100.40b
do.Erg.-Netz	d	4½	100.25G
do. kleine	d	4½	100.25G
Macedon. B.	a	3	68.00G
Tehuant. G.A	a	5	101.40b

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.25bG
do. I II u. 14	v	4	99.25G
XIII XIV u.19	v	4	100.00bG
do.KOb.Iu18	v	4	100.50G
Bayr Hyp.uW	v	3½	93.80G
BrHXVI-XXII	v	4	99.60G
Br.Hann.X XI	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	101.10G
do. do. kv.	d	4	99.00G
doVII X XI XII	v	4	99.00bG
do. XIII u. 13	v	3½	93.00G
FrkfH.Pf.XIV	d	4	99.50G
Goth. Grdk. I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	—.—
do. III IV	a	3½	101.30G
do. VI VII	a	4	99.20bG
do. IX u. IXa	d	4	99.20bG
do. X u. XII	v	4	99.20G
do. XIV u. 16	d	4	99.40G
do. XI u. 13	d	3½	90.20G
Hamb.Hp.-B.	a	4	99.25bG
do. unk. 13	d	4	99.25bG
do. unk. 16	b	4	99.50bG
do. S. 1-190	v	3½	90.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	89.50G
MnHpBVI VII	v	4	99.00G
do. XII uk.17	a	4	99.60bG
do. konv.	v	3½	90.90G
do. X uk. 13	a	3½	91.80G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	137.25b
Nordd.Grdkr			
III IV u. V	a	4	98.50bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.90G
XIII XIV XVII	v	4	99.30bG
do. XVIII	v	4	99.25bG
do. XIX	d	4	99.25bG
do. XXI	d	4	99.25G
do. XX uk.13	a	3½	93.50G
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99.60G
do.v.99uk09	a	4	99.50G
do.v.03uk12	a	4	99.50G
do.v.06uk16	a	4	99.90bG
do.v.07uk17	a	4	100.20bG
do. v. 86, 89	v	3½	90.60bG
do. v. 94, 96	v	3½	90.10bG
do.v.04uk13	a	3½	99.70G
do.K.-O v.01	a	4	100.50G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	107.00G
do. do.	v	3,2	95.25G
do. do.	v	2,8	80.20G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	97.10bG
do. do.	v	3½	90.00bG
do. uk.1913	a	4	99.25bG
do. uk. 1914	v	4	99.30bG
do. uk. 1917	v	4	99.50bG
do. uk. 1919	v	4	100.25bG
do.Komm.Ob	a	4	100.50G
do. do. 1909	a	4	101.25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	93.80G
do. do.	v	3½	94.50G
PrPfdbr.XXII	a	4	99.30bG
do. XVIII-XXI	v	4	99.90bG
do. XXV (14)	d	4	99.75G
do XXVII(15)	d	4	100.00bB
XXVIII(17)	d	4	100.10bG
do.XXIX (19)	a	4	100.25bG
do.XXX XXXI	v	4	100.75G
do. XXIII(12)	d	3½	93.00G
do. XXVI(14)	a	3½	95.10bG
do. XVIII(08)	v	3½	90.00bG
do. XXIV(12)	a	3½	91.10G
do.KlbOb.08	a	4	98.60G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do. KOVI(17)	a	4	100.75G
do. IX (20)	a	4	101.00bG
do. IV (12)	a	3½	96.40G
do. I	a	3½	92.00G
do. III (12)	d	3½	92.00G
do. V (17)	a	3½	92.25G
Rh Wstf.ausl	v	4	99.00bG
do. IX IXA 12	d	4	99.00bG
do. X u. 15	a	4	99.40G
do. XI u. 18	d	4	100.00G
do. XII u. 20	a	4	100.50G

Obligat. indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	95.60G
Allg. Elekt.G.	d	4	99.00G
Brl.El.W.u12	a	4	95.80B
do.unk 1907	a	*4½	102.70b
Bismarckh.2	a	*4	99.00G
Bochum.Bgw	a	*4	94.60G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dess G. 05 5	d	4	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	96.10G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	97.50G
Donnersmark	d	*3½	95.50G
Drtm Un.100	d	*5	101.80b
do. 100	a	*4	99.60B
do. u. 14 3	a	*4½	102.00bB
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	103.50B
Gelsenk Bgw	d	*4	99.90B
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	103.25G
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	103.75B
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102.10b
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	99.75G
Laurahütte .	a	*4	98.10G
do.	c	*3½	91.50G
Leonh. Brnk.	a	4½	101.80bB
Ldw Löwe&C	d	4	99.30G
Mannesmr.5	a	4½	105.60B
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	101.90b
ObschlEisb3	a	*4	98.50G
do. Eis.-Ind.	a	*4	96.00bG
Patzenh.Br 3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	97.20G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	102.30G
Siem.Halsk3	d	4	99.75B
do. 3	b	4	—.—
SiemSchck3	a	4½	104.00B
ThielWnckl2	a	*4½	103.00B
SteauaRm. 5	e	5	105.50B

Bank-Aktien

Berg.Märk.B	1	8½	162.50bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	171.60b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	126.60bG
BraunschwB	1	5½	116.00bB
do Hann.Hyp	1	8½	170.00bG
Bresl Dsk.B	1	6	109.75G
Com.uDisc.B	1	6	117.75b
Danz. Priv.B.	1	7½	133.50G
Darmst Mk.	1	8	131.75b
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	144.10b
Dt. Ansiedlb.	1	9	149.00G
DeutscheBk.	1	12½	269.00bB
do. Effekt.Bk	1	5	113.25G
do.Hypoth.B.	1	8	155.50bG
do.Nation.B.	1	3	120.00bG
do. Uebers.	1	9	176.40bG
Disc. Comm.	1	9½	197.20b
DresdnerBk.	1	8½	164.10b
Gotha Grdkr.	1	9	173.00b
do. Privatbk.	1	7	133.00G
Hamb Hyp.B.	1	9	187.60bB
Hannov Bank	1	7½	147.50bG
Königsb.VrB	1	7	134.10G
Landbank .	1	6	111.00bG
MärkischeB.	1	6	109.25G
Magdeb.B V.	1	5½	116.70b
MecklbBk40	1	8	124.50G
Meining. do.	1	7	147.25bB
Nat.-Bk.f.Dt.	1	6½	133.75b
Nordd KredA	1	7	124.60bG
do.GrundkrB	1	6	120.30G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	128.30bB
Preuss.BdKr	1	8	163.25bG
do.CentrBKr	1	9	192.10bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	126.00bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	160.00bG
Reichsb.Ant.	1	5,85	141.75b
Rh.Wstf Disc	1	7	127.10bG
Russ.B.f.aH.	1	10	168.50bG
Sächs. Bank	1	8	154.50G
SchaaffhBkv	1	7½	144.60bG
Landb.Obl.3	a	4½	101.25b

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Brl.Unionsb.	O	2	88.00G
Bock. kv.u.a.	O	5	118.00bG
Böhm. Brauh	O	0	145.50bG
Friedrichsh.	O	3	99.00bB
Germania	O	0	64.00bG
Hilsebein.	O	0	51.00bG
Königstadt	O	4	99.10G
LandréWssb	O	3	121.00bG
MünchBrauh	O	6	120.50G
Patzenhofer	O	12	255.25bG
Pfefferberg	O	8	192.25G
SchönebSch	O	9	230.00bG
Schultheiss	9	14	267.50bB
Spandauer B	O	5	140.25bG
Vereinsb.kv.	O	12	235.25bG
do. St.-Pr.	O	14	258.50G
Victoria	O	4	104.25bG

Auswärtige

Boch.Victor.	8	7	122.50G
BriegerSt.Br	9	5½	105.50G
Dortmunder	O	20	348.00G
do. Unionsbr	O	20	342.40G
do. Victoria	O	5	115.00G
Dssld Höfelb	O	8½	158.00B
Germn Drtm.	O	8	148.90bB
Glückauf.	O	8	136.00G
Herkul Kass.	O	9	170.50B
Holsten	O	12	193.25bG
Hugger Pos.	O	8½	152.30bG
Kiel.Schloss	O	8	141.00G
KönigB.Beek	O	8	157.50G
Leipz Riebek	O	9½	187.30G
Lindbr.Unna	O	4	81.00bB
Lindener.	O	12	243.25bG
LöwenbrDtm	O	10	186.10bG
Oberschles.	1	4	101.50bG
Oppelner.	O	3	78.00B
Paulshöhe	O	5	111.00G
Schlegel	O	9	158.00G
SchwabenBr	O	8½	147.25G
Sinner	1	12	234.50bG
vTuchersche	7	14	255.00G
Wickl. Küpp.	N	7	153.10bG
Accum.Fab	1	12½	232.50bG
do.BosseVA.	1	0	11.40bB
A.G.f.Anilinf	1	18	376.50G
do.f Bauausf	1	5	114.90G
do f.Mnt.Ind	4	0	63.00bG
AdlerCem.kv	1	3	124.50bG
Adler Fahrr.	N	25	552.00bG
AllgBerlOmn	1	0	172.25bG
Allg Elekt.Gs	7	14	271.50bB
Anhalt. Kohl.	1	5	137.50b
do. V.-A.	1	6	115.30G
Annen. Guss	7	0	93.75bG
Aplerb. Bgb.	1	10	140.50G
Archimedes	7	5	143.00bG
Arenbrg.Bgb	1	13½	396.25bG
ArnsdorfPap	O	9	176.00bG
Baer&St. M	1	25	401.50bG
Bk.f.Spr.uPr	O	21	366.00bG
Bartz&Co Sp	1	8	143.75G
Baug BNeust	—	frc.	54.00G
do.KaisWStr	O	2	66.10bG
Bendix Holzb	5	3	95.00bG
Berg.Märk.I.	1	4	93.25G
Brl.AnhMsch	1	12	196.25b
do.Elekt.-W.	7	11	186.50bB
do. do.	7	4½	103.60b
Berl. Eispal.	1	5	93.75G
do.Gub.Hutf.	1	13	227.25b
do.Hlz-Cmpt	1	3	83.00bG
do.Maschin.	7	14	252.00bG
do.SpedV.kv	1	30	171.50G
do. do. V.A.	1	31	150.50G
BertholdSch	1	12	239.80bG
BerzeliusBw	1	0	102.75bG
Bismarckhtt	7	7	188.00b
Bochum.Bgw	1	0	79.80bG
do. Gusst.	7	12	235.90bB
BdgSchönhA	—	frc.	98.25G
Böhler & Co.	1	16	219.80b
Bösperd. Ww	7	2	112.25G
Brnschw.Khl	1	13	227.75b
do. Jute	7	12	212.25bG
BredowZckf.	7	0	87.90b
Breitenb.Zm	1	4	113.00bG
Brem Wollk.	1	16	265.75B
Bresl.Spritf.	O	20	339.75bG
do.WgfLinke	1	25	570.00bG
Buderus Eis.	1	5	117.00bG
Butzke Met.	1	6½	109.40b
CartLoschw	7	22	410.50B
do. do.	7	12	236.50b
Cassel Fedst	1	12	238.50bG
Charl. Wass.	O	12	255.30bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	200.00B
do. St.-P.	1	12	201.00G
MilchPos.	N	12	250.75bG
Oranienb.	1	8	152.50bG
Cöln. Bergw.	1	27½	454.50bG
Cöln-Müsen	7	0	90.50bG
Concord Bgb	1	6	314.90b
do. Spinner.	1	7½	154.75G
Cont. Wassw	1	8	154.90bG
Delmnh.Lin	1	13	272.00bG
Dessau. Gas	1	9	170.60bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7	126.25bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	230.30b
do. Nied.Tel.	1	6½	112.60G
do.Oest.Bgw	1	11	227.00bG
do.Uebs.El G	1	10	187.50G
do.Asph.Ges	1	4½	149.50bG
do.Gasglühl.	7	50	670.25bG
do Kabelwk.	1	7	149.00b
do. Waffenfb	1	22	380.00bG
do. Wasserw	1	3	101.25G
Dinnendahl.	7	0	53.00bG
Donnersmkh	1	14	307.10bG
Dör.&Lehrm	1	9	178.75b
do. Vz.-A.	1	6	112.75b
DüsseldWgg	7	16	277.80bB
do. Eisen	O	8	175.50bG
do Maschin.	1	6	133.75bG
Dynam Trust	5	10	188.10b
Eckert M.F.	O	10	168.75bG
Egest.Saline	1	12	186.10bG
Eisenw.Kraft	1	11	222.00bG
Elberf. Farb.	1	45	496.75b
do.Papierfb.	7	0	76.10bG
Elekt. Dresd.	4	4½	116.25bG
Engl. Wollw.	1	5	95.75bG
C. Ernst&Co.	1	0	51.50bG
Eschw.Brgw.	7	8	187.25bG
Essen.StnkB	1	10	175.25bG
Faç Eis.Mst	7	12	211.50bG
Fein-Jute Sp	1	6	154.00G
Flnsb. Schiff	7	0	145.60G
Fraust. Zuck	9	18	218.25bG
Freund M.kv.	7	4	314.00G
Friedrchssg	—	frc.	—.—
Frist.&Rssm	1	7	126.00bG
Geisw. Eis.	1	6	188.75b
Gelsenk. Bw.	1	9	213.75bG
do.Gussstl.	8	0	77.00bG
GermaniaPZ	7	0	51.50G
Gs.f.el Untrn	1	8	173.75b
Gladb. Spinn	1	0	131.00bB
GlasSchalke	1	15	238.75bG
Görl. Eisenb.	7	16	321.00bG
do. Maschin.	7	4	136.00bG
Greppin. Wk.	1	10	187.25b
Guttsm Msch	7	5	89.00B
Hagen.Gss.	1	0	66.50b
HallescheM.	1	30	416.00bG
Hdlsg.f Grdb	1	5½	185.75bG
Hst. Belleall.	1	5	110.25G
Hannov. Bau	1	0	66.00bG
do. Masch.	7	20	331.25bG
Harkort Brck	1	9	136.50G
do.Bw.St.-Pr	7	7½	141.50bG
Harpen. Bgb.	7	7	191.70b
Hartm.Msch.	7	10	177.50G
HasperEisen	7	8	182.75bG
HeinLehm.a.	1	10	140.50bG
Herbrand W.	O	8	175.60bG
Hermannm.	1	12	189.75b
Höchst. Fbw.	1	27	517.00bB
HofmannWg.	1	40	600.00bG
HohenloheW	4	9	215.00bG
HöschE.u.St.	1	18	306.40bG
HumboldMa.	7	8½	140.90b
Ilse Bergb.	1	24	434.50bG
JeserichVA.	1	5	100.10G
Jeserich abg.	1	8½	135.00bG
Jessenitz K.	1	6	107.75b
Kahla Porz.	1	12	332.50bG
Kali Aschrsl.	1	9	162.75b
KaplerMsch.	1	0	94.25G
Kattowitz.Bg	4	12	249.50bG
Kng.Wilh.kv.	1	10	256.50bG
do. do.Pr.-A.	1	15	339.60bG
Kön.Marienh	1	6	103.75G
Königsborn .	1	10	214.00bG
KönigszeltP.	7	6	171.25bG
Gbr. Körting	1	7	134.00bG
Kruschw. Z.	7	26	308.10bG
Kyffhäuserh	1	8	195.00bG
Lahmeyer E	4	5	117.50b
Lapp, Tiefb.	7	0	110.00bG
Lauchhamm.	7	10	212.00bG
Laurahütte	7	4	173.25b
Leonh. Brnk.	7	7	144.75G
Leykam Jos.	1	5	—.—
L.Löwe & Co.	1	16	276.00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	30.40bG
do.do. St.Pr.	7	0	60.75bG
Löneb. Wchs	7	8	129.00bG
Luth. Brschw	7	6	112.50bG
MrkWstfBg	7	0	121.25b
Magdeb.Gas	1	5⅓	108.50bG
do. Bergw.	1	33½	507.00G
Maris ks.Bg.	7	4	88.25G
MarienhKotz	4	6	128.00bG
M.-F. Kappel	7	39	412.00bG
MArmStrube	1	0	60.00bG
Massen.Bgw	1	5½	121.50bG
MchWbLind.	1	8	183.90b
Mechern. Bw	—	frc.	68.10G
Mix&Genest	1	3	107.80bG
MhleRüning.	7	18	271.50G
Mühlh.Brgw.	1	11	189.00bG
NeptunSchf	1	0	89.25bG
NeueBd.A.-G	1	10	148.00bG
do.Phot.Ges.	1	0	51.90b
do. Westend	—	frc.	198.25bG
Niederl. Khl.	4	11	200.00bG
Nitritfabrik .	4	16	255.00bB
Nordd. Eisw.	1	0	64.75G
do. Gummi .	1	0	120.10bG
do. Jute L.B.	1	5	90.00bG
do. Wollkäm.	1	12	150.70bG
Nords.Fisch.	7	0	—.—
Obschl Eisb	1	1½	107.90b
do.Eisenind.	1	0	95.00bG
do. Kokswrk.	1	8	170.25b
do.Prtl.Zem.	1	3	179.00bB
Oppeln.Zem.	1	3	146.50G
Orenst.&Kop	1	13	214.60bG
Ottens.Eisen	1	5	99.00bG
PanzerGeld	7	9	163.25b
Pauksch M.	N	0	48.80G
Petersb.El.B	1	7	136.00bG
do. V.-A.	1	10	173.30bG
Petrolw. V.A.	1	0	20.50bB
Phönix Lit. A	7	15	248.90bB
Ravensb Sp	1	9	127.00bB
ReicheltMet.	1	12	219.75bB
Rh. Metallw.	O	0	97.50G
do. Nass.Bw.	1	21	308.25bG
do.Stahlwrk.	7	7	173.60bG
do. Wstf.Ind.	1	6	151.00G
RiebeckMtw.	4	12	203.00B
J. D. Riedel	1	12	230.00bG
Rombch Hütt	7	8	186.90b
Rositz. Brnk.	7	10	163.60bG
Rothe Erde .	7	6	119.00G
Rütgers Wk.	1	11	195.00bB
SächsBöh Z	1	3	160.50G
do.Thür.Brk.	7	7	140.50bG
Sangerh. M.	O	6	206.75bG
Sarotti . . .	7	12	197.00bB
Schering . .	1	10	234.50bG
do. V.A.	1	4½	103.50G
Schl.el.uGas	1	9½	195.00bG
do.Prtl.Zem.	1	1	143.00bG
H.Schneider	1	9	187.00bG
Schomburg .	O	7	129.75b
Schoening .	5	7	138.00b
Schuckert El	8	7	165.10b
SeebeckSch	7	10	92.75bG
Siemens Gl.I	1	15	251.00bG
Siem.&Hlsk.	8	12	243.25b
SiemensEl.B	O	6½	127.80G
Simonius CII	1	6	124.00bG
Spnn Renner	1	7	116.00G
Stadtberg. H	7	1	80.00bG
Stahl &Nölke	7	7	155.00B
Stassf.Ch.F.	7	7	165.50bG
Stett. Vulkan	1	12	220.00bG
Stollwrck.VA	1	6	119.25b
Stolp.Zink-A	1	5	150.00bG
StralsSpielk	7	7½	140.75B
Tecklenbrg	1	0	114.00bB
Tel. Berliner	7	12	220.25bG
Teltow-Kan.	—	frc.	62.10bG
Terra A.-G.	6	10	138.60bG
Tr. Gressch	a	0	130.50bG
do.N.Schönh	1	3	103.25G
do.N BotGart	—	frc.	125.00B
do BrlNrdost	1	0	271.75bG
do.do. Südw.	—	frc.	141.25bG
ThaleEis StP	1	7	217.50bG
do. do. V.A.	1	7	218.25bB
Fr. Thomée .	7	5	130.75G
Trachenb. Z.	7	10	140.50bG
UnionBaug.	1	8	125.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	184.00bG
Warzin.Pap.	1	12	202.60bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	146.10G
do.CölnRw.P	1	16	304.00bG
do.Mörtel-W	1	6	146.00bG
do.Metw.Hll.	O	11	174.00bB
do. Nickelw.	4	16	294.00bG
do.Zypen&W	7	10	183.00bG
VictoriaFahr	O	5	107.25bG
VogelTel.Dr.	O	6	172.00bG
Vogtl.Masch	7	20	448.50bG
do. V.-A.	7	20	453.75bG
WandererF	O	25	395.00bG
Westeregln.	1	10	223.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	104.50G
Westfal.Cem	1	10	173.00B
Westf.Dr.Ind	7	6	172.00b
do. Kupfer	7	0	108.00bG
do. Stahlw	7	0	59.00b
Westf Bd.AG	—	frc.	829.00bG
Wiel &Hrdtm	8	4	112.10G
WilkeGasom	4	6	107.00bB
do. Gussstl	7	9	218.70b
do. Stahlrhr.	7	16	285.50bG
Wrede Mälz.	9	[illegible]	80.25bG
ZechauKrb.	1	7½	112.00bG
ZeitzerMsch	7	11	272.10bG
do. Waldhof	1	15	266.00bG

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	3½	—.—
do.	2 M.	3½	—.—
Brüss.u.A	8 T.	4½	—.—
Kopenhg.	8 T.	5	—.—
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	3½	20.48bB
do.	3 M.	3½	—.—
Madr.u B.	14 T.	4½	—.—
Neuyork	vista	—	—.—
do.	2 M.	—	—.—
Paris	8 T.	3	81.00B
do.	2 M.	3	—.—
Wien	8 T.	4½	85.225B
do.	2 M.	4½	—.—
Schweiz	8 T.	3½	—.—
do.	2 M.	3½	—.—
Stockhlm	10 T.	4½	—.—
ItalPlätze	10 T.	5½	—.—
do.	2 M.	5½	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.455b
20-Franks-Stücke	16.21bG
N.Russ.Gold p100R.	216.30b
Amerikan. Noten	4.20b
Engl. Banknoten 1L.	20.47b
Fran. Bankn.100fr.	81.10b
Oest. Noten 100 Kr.	85.30bB
Russ. Noten 100 R.	216.45b
do. Zoll-Kup. kl.	—.—

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.